

Anhang

Anhang Nr. I. Völkischer Beobachter. 1.9.1939.....	2
Anhang Nr. II. Völkischer Beobachter. 23.8.1939.	4
Anhang Nr. III. Befehl des Führers Adolf Hitler betreffend Zerstörungsmaßnahmen im Reichsgebiet (19.03.1945).....	6
Anhang Nr. IV. Militärische Kapitulationsurkunde (08.05.1945).	7
Anhang Nr. V. Völkischer Beobachter. 2.1.1945.	8
Anhang Nr. VI. Völkischer Beobachter. 27.11.1933.....	10
Anhang Nr. VII Rundschreiben	11
Anhang Nr. VIII. Völkischer Beobachter. 1.2.1941.....	12
Anhang Nr. IX. Völkischer Beobachter 10.11.1939.....	14
Anhang Nr. X. Völkischer Beobachter. 4.2.1943.	16
Anhang Nr. XI. Völkischer Beobachter. 7.4.1945.....	17
Anhang Nr. XII. Völkischer Beobachter. 23.6.1941.	18
Anhang Nr. XIII. Völkischer Beobachter. 3.4.1945.....	19
Anhang Nr. XIV. Völkischer Beobachter. 6.1.1945.....	20
Anhang Nr. XV. Freies Deutschland. 14. 1.1943.....	22
Anhang Nr. XVI. Völkischer Beobachter. 20.4.1943.....	23
Anhang Nr. XVII. Völkischer Beobachter. 1.1.1939.	24
Anhang Nr. XVIII. Völkischer Beobachter. 1.9.1939.....	25
Anhang Nr. XIX. Völkischer Beobachter. 1.2.1942.....	26
Anhang Nr. XX. Völkischer Beobachter. 16.1.1939	27
Anhang Nr. XXI. Völkischer Beobachter. 1.2.1939.....	28
Anhang Nr. XXII. Völkischer Beobachter. 1.2.1942.	30
Anhang Nr. XXII. Völkischer Beobachter. 1.2.1942.	32
Anhang Nr. XXIII. Sprachorientiertes Zeichenmodell.....	34
Anhang Nr. XXIV. Völkischer Beobachter. 1.1.1944.....	35
Anhang Nr. XXV. Völkischer Beobachter. 5.2.1943.....	36
Anhang Nr. XXVI. Völkischer Beobachter. 31.1.1944.....	37
Anhang Nr. XXVII. Völkischer Beobachter. 31.1.1940.	39
Anhang Nr. XXVIII. Völkischer Beobachter. 31.1.1943.....	40

Anhang Nr. I. Völkischer Beobachter. 1.9.1939.

Titelseite + S. 2.
Deutschlands 16 Punkte.

Wiener Ausgabe

244. Jahrg. - 52. Jahrg. - Einzelpreise: ...

... 244. Jahrg. - 52. Jahrg. - Einzelpreise: ...

„Freiheit und Recht“



Wiener Ausgabe

Wien, Freitag, 1. September 1939

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Deutschlands 16 Punkte

Polen verweigert Verhandlungen

Unsere Forderung:

Rückkehr Danzigs Volksabstimmung im Korridor

Zwei Tage vergeblich auf Polens Unterhändler gewartet

deh. Berlin, 31. August
Die einstig britische Regierung hat sich in ihrer Note vom 28. August 1939 gegenüber der deutschen Regierung bezüglich ihrer Bereitwilligkeit zu direkten Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen über die britischen Forderungen zu Verhandlungen zu erklären. Sie hat dabei keinen Zweifel daran gelassen, daß auch sie angesichts der unüberwindlichen Schwierigkeiten und der allgemeinen europäischen Situation die Dringlichkeit des Eingriffs bekennt. Die deutsche Regierung hat sich in einer Antwort vom 29. August 1939 nach ihrer strengen Beurteilung des Willens der britischen Regierung, überhaupt an einer Verhandlung zu partizipieren, im Interesse des Friedens bereit erklärt, die britische Vermittlung, dem Vorschlag zuzustimmen.

der britischen Regierung ernannten polnischen Unterhändler die Voraussetzung erfüllt zu sein, daß die britische Regierung nach einer Kenntnis über die Durchführung der britischen Forderungen in Bezug auf mögliche Verhandlungsgegenstände zu sprechen, so die britische Regierung ja selbst für die Durchführung der Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen nicht bereit ist, sondern sich lediglich auf die Überzeugung beruft, daß die britische Regierung eine genaue Kenntnis des Sachverhalts über den Fall des Korridors und des polnischen Grenzgebietes an den Verhandlungsgegenständen angeht. Die deutsche Regierung hat sich in ihrer Antwort vom 29. August 1939 nach ihrer strengen Beurteilung des Willens der britischen Regierung, überhaupt an einer Verhandlung zu partizipieren, im Interesse des Friedens bereit erklärt, die britische Vermittlung, dem Vorschlag zuzustimmen.

den, aus einer irgendwelchen Betrachtung des Falls der polnischen Unterhändler nicht abzulesen, daß auch diese nicht ernsthaft zu sein, zu sagen eine Entscheidung einbringen über gut zu verstehen. Es hat der Führer und die deutsche Regierung nach zwei Tage vergeblich auf den Unterhändler eines deutsch-polnischen polnischen Unterhändlers gewartet.

den, aus einer irgendwelchen Betrachtung des Falls der polnischen Unterhändler nicht abzulesen, daß auch diese nicht ernsthaft zu sein, zu sagen eine Entscheidung einbringen über gut zu verstehen. Es hat der Führer und die deutsche Regierung nach zwei Tage vergeblich auf den Unterhändler eines deutsch-polnischen polnischen Unterhändlers gewartet.

den, aus einer irgendwelchen Betrachtung des Falls der polnischen Unterhändler nicht abzulesen, daß auch diese nicht ernsthaft zu sein, zu sagen eine Entscheidung einbringen über gut zu verstehen. Es hat der Führer und die deutsche Regierung nach zwei Tage vergeblich auf den Unterhändler eines deutsch-polnischen polnischen Unterhändlers gewartet.

den, aus einer irgendwelchen Betrachtung des Falls der polnischen Unterhändler nicht abzulesen, daß auch diese nicht ernsthaft zu sein, zu sagen eine Entscheidung einbringen über gut zu verstehen. Es hat der Führer und die deutsche Regierung nach zwei Tage vergeblich auf den Unterhändler eines deutsch-polnischen polnischen Unterhändlers gewartet.

Vorschlag für eine Regelung des Danzig-Korridor-Problems sowie der deutsch-polnischen Minderheitenfrage

Die Völkische Bewegung hat sich in ihrer Antwort vom 29. August 1939 nach ihrer strengen Beurteilung des Willens der britischen Regierung, überhaupt an einer Verhandlung zu partizipieren, im Interesse des Friedens bereit erklärt, die britische Vermittlung, dem Vorschlag zuzustimmen.

Die Völkische Bewegung hat sich in ihrer Antwort vom 29. August 1939 nach ihrer strengen Beurteilung des Willens der britischen Regierung, überhaupt an einer Verhandlung zu partizipieren, im Interesse des Friedens bereit erklärt, die britische Vermittlung, dem Vorschlag zuzustimmen.

Die Völkische Bewegung hat sich in ihrer Antwort vom 29. August 1939 nach ihrer strengen Beurteilung des Willens der britischen Regierung, überhaupt an einer Verhandlung zu partizipieren, im Interesse des Friedens bereit erklärt, die britische Vermittlung, dem Vorschlag zuzustimmen.

Die Völkische Bewegung hat sich in ihrer Antwort vom 29. August 1939 nach ihrer strengen Beurteilung des Willens der britischen Regierung, überhaupt an einer Verhandlung zu partizipieren, im Interesse des Friedens bereit erklärt, die britische Vermittlung, dem Vorschlag zuzustimmen.

Die Völkische Bewegung hat sich in ihrer Antwort vom 29. August 1939 nach ihrer strengen Beurteilung des Willens der britischen Regierung, überhaupt an einer Verhandlung zu partizipieren, im Interesse des Friedens bereit erklärt, die britische Vermittlung, dem Vorschlag zuzustimmen.

Die Völkische Bewegung hat sich in ihrer Antwort vom 29. August 1939 nach ihrer strengen Beurteilung des Willens der britischen Regierung, überhaupt an einer Verhandlung zu partizipieren, im Interesse des Friedens bereit erklärt, die britische Vermittlung, dem Vorschlag zuzustimmen.

Die Völkische Bewegung hat sich in ihrer Antwort vom 29. August 1939 nach ihrer strengen Beurteilung des Willens der britischen Regierung, überhaupt an einer Verhandlung zu partizipieren, im Interesse des Friedens bereit erklärt, die britische Vermittlung, dem Vorschlag zuzustimmen.

Die Völkische Bewegung hat sich in ihrer Antwort vom 29. August 1939 nach ihrer strengen Beurteilung des Willens der britischen Regierung, überhaupt an einer Verhandlung zu partizipieren, im Interesse des Friedens bereit erklärt, die britische Vermittlung, dem Vorschlag zuzustimmen.

Die Völkische Bewegung hat sich in ihrer Antwort vom 29. August 1939 nach ihrer strengen Beurteilung des Willens der britischen Regierung, überhaupt an einer Verhandlung zu partizipieren, im Interesse des Friedens bereit erklärt, die britische Vermittlung, dem Vorschlag zuzustimmen.

Die Völkische Bewegung hat sich in ihrer Antwort vom 29. August 1939 nach ihrer strengen Beurteilung des Willens der britischen Regierung, überhaupt an einer Verhandlung zu partizipieren, im Interesse des Friedens bereit erklärt, die britische Vermittlung, dem Vorschlag zuzustimmen.

Die Völkische Bewegung hat sich in ihrer Antwort vom 29. August 1939 nach ihrer strengen Beurteilung des Willens der britischen Regierung, überhaupt an einer Verhandlung zu partizipieren, im Interesse des Friedens bereit erklärt, die britische Vermittlung, dem Vorschlag zuzustimmen.

Molotow über den Pakt des Friedens

Der deutsch-sowjetische Pakt vom Obersten Sowjet ratifiziert

dnb. Moskau, 31. August

Der Oberste Sowjet hat am Donnerstag in Gegenwart Stalins nach einer Rede Molotows den deutsch-sowjetischen Nichtangriffs- und Konsultativpakt einstimmig ratifiziert.

Kurz nach 19,30 Uhr (17,30 Uhr MEZ.) trat der Oberste Sowjet im großen Palais des Moskauer Kremis wieder zusammen. Auf der Tagesordnung stand die Ratifizierung des deutsch-sowjetischen Nichtangriffs- und Konsultationspactes. Der Saal ist bis zum letzten Platz gefüllt. In den Diplomatengen haben sich sämtliche in Moskau beglaubigten Missionschefs eingefunden, an ihrer Spitze der deutsche Botschafter Graf von der Schulenburg.

Es fehlen nur die Botschafter Englands und Frankreichs. Ersterer soll wegen eines Influenzaanfalls das Bett hüten, letzterer weil in Paris.

Das Präsidium und die Mitglieder der Sowjetregierung, an der Spitze Stalin und Molotow, werden bei ihrem Erscheinen von der Versammlung stürmisch begrüßt.

Sogleich nimmt der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare, Außenkommissar Molotow, das Wort. Er tritt zuerst verächtend die englisch-französischen Paktbemü-

hungen, deren Zwiespältigkeit und unaufrichtige Hintergründe erschönungslos aufdeckte. England und Frankreich sei es überhaupt nicht um die Schaffung eines effektiven Friedensinstruments bei den Verhandlungen mit Moskau zu tun gewesen, sondern nur um die „Fiktion eines Pactes“ auf Kosten der Interessen der Sowjetunion.

Demgegenüber, so betonte Molotow, handle es sich bei dem Nichtangriffspakt zwischen Deutschland und der Sowjetunion um eine Entscheidung von größter weltpolitischer Bedeutung. Die Geschichte habe erwiesen, daß Feindschaft und Krieg zwischen den Völkern der Sowjetunion und Deutschland nicht zum Ruhm, sondern zum Schaden beider gereichten.

Deshalb wollten beide Völker auch keine Feindschaft miteinander haben, sondern sie brauchten friedliche Beziehungen.

Der am 23. August in Moskau abgeschlossene Nichtangriffspakt setze der Feindschaft zwischen der Sowjetunion und Deutschland ein Ende.

Die beiden allergrößten Staaten Europas hatten sich entschlossen, die Kriegsdrohung untereinander zu beseitigen und friedlich miteinander zu leben. Selbst wenn ein Krieg in Europa nicht zu vermeiden wäre,

so würden infolge des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspactes die Maßstäbe der Kriegshandlungen begrenzt sein. Deshalb herrsche nur dort Unzufriedenheit über den deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakt, wo die Kriegsbrandstifter unter der Maske von Friedensfreunden am Werke seien.

Die Sowjetunion orientiere sich in ihrer Außenpolitik trotzdem unbeirrbar nach den Interessen ihrer Völker, und zwar ausnahmslos nach diesen. Der Nichtangriffspakt, der einen Umwälzung in der europäischen Politik darstelle und seinem Wesen nach dem Frieden diene, eröffne auch für die Sowjetunion neue Möglichkeiten und eine neue Entwicklung für ihre eigenen Kräfte in der internationalen Arena.

Nach Beendigung der Rede Molotows, der mehrfach von stürmischen Rundgebungen der Abgeordneten und des Publikums unterbrochen wurde, faßte der Oberste Sowjet einstimmig folgenden Beschluß:

1. Die Außenpolitik der Regierung zu billigen;

2. den am 23. August in Moskau unterzeichneten Nichtangriffspakt zwischen Deutschland und der Sowjetunion zu ratifizieren.

20 Jahre Technische Nothilfe

Achtung! Luftschutz!

SCHMITT, Walther. Der Nichtangriffspakt mit der Sowjetunion.

...gräben ausgehoben worden, ebenso an den Chaussees im Kreise Zempelburg. Dadurch ist die Versorgung der Städte mit Milch, Frischgemüse und Obst sehr erschwert, so daß sich in Bromberg bereits ein fühlbarer Mangel an Kartoffeln bemerkbar macht. In Bromberg selbst wie in den Vororten Schröttersdorf, Bleichfeld und Brinzenthal liegen bereits Einquartierungen. Auch die neu errichtete deutsche Dürer-Schule ist mit Militär besetzt.

Es erhält sich in polnischen Kreisen hartnäckig das Gerücht, daß Bromberg in den nächsten Tagen völlig von der Zivilbevölkerung evakuiert werden soll, um die Stadt zum ungehinderten und unkontrollierbaren Mittelpunkt militärischer Aktionen zu machen.

Polen wollen Staudämme sprengen
 Eigener Bericht des „VB.“
 aem. Beuthen, 22. August

Die Polen haben die Befestigungsanlagen, die sie kurz vor dem Erlischen des Genfer Abkommens im ostoberschlesischen Industriegebiet hauptsächlich gegenüber der Beuthener Ede errichtet haben, in den letzten Tagen

Fortsetzung auf Seite 2

„Condor“-Flugzeuge, die für den Führer gebaut und erst kürzlich in den Dienst gestellt wurden.

Gegen 14 Uhr hatten sich Boßhaffner von Papen und Staatsminister Generalmajor a. D. Glaise-Horselenau vom „Steirerischen Hof“ im Kraftwagen auf den Flughafen Linzring begeben, als festgestellt, daß Reichsaußenminister von Ribbentrop nicht vom Salzburger Flugfeld, sondern von dem benachbarten Flugplatz Linzring starten würde. Reichsaußenminister von Ribbentrop kam mit seiner Begleitung im Kraftwagen vom Oberjalsberg, wo nach am Nachmittag Besprechungen stattgefunden haben, gegen 16 Uhr auf dem Flugplatz an. In seiner Begleitung befinden sich außer den Mitgliedern des persönlichen Stabes unter anderem Unterstaatssekretär Gaus, der Chef des Protokolls, Gejandter von Doernberg und Gejandter Schmidt. Vor dem Bestiegen der viermotorigen Maschine verabschiedete sich Reichsaußenminister von Ribbentrop auf das herzlichste von Boßhaffner von Papen und Staatsminister Glaise-Horselenau sowie den übrigen Persönlichkeiten, die von Salzburg zum Flughafen gekommen waren.

Trotzdem Flugplatz und Abflugzeit nicht bekannt waren, hatten sich in Linzring zahlreiche Zuschauer eingefunden.

nach Moskau fortzuziehen
 Aufn.: Presse-Hoffmann

Der Nichtangriffspakt mit der Sowjetunion
 Von Dr. Walther Schmitt

Das Echo, das die amtliche deutsche Nachricht über den bevorstehenden Abschluß eines Nichtangriffspaktes zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetunion ausgelöst hat, entspricht der Bedeutung dieses diplomatischen Aktes. Ob die Presse des demokratischen Westens in London und Paris wie vor den Kopf geschlagen vor dieser Nachricht steht und sie zwischen anfänglichem glattem Ableugnen der Tatsache und neuen Rufen nach verstärkter Eintreibung schwankt, ob die Aufregungen in den neutralen Staaten eine allgemeine Erleichterung über die plötzliche eindeutige Klärung der europäischen Situation kundtun oder ob die Zeitungen der Deutschen Land besetzen

deten Nationen, vor allem die faschistischen Blätter, ihre Bewunderung für diese neue staatsmännische Leistung Adolf Hitlers ausdrücken — deutlich geht jedenfalls aus der Anzahl der Meinungen und Stellungnahmen hervor, daß dieser Pakt in allen Lagern als eine entscheidende Wandlung in der politischen Struktur Europas gewertet wird.

Die letzten Monate haben die zahlreichen Versuche der englischen Diplomatie erbracht, das den englischen Händen entgleitende Europa in einen neuen Krieg zu treiben. Die Briten, die bisher gemöhnt waren, das politische Spiel allein zu beherrschen, haben dabei zunächst die Ansatzpunkte ihrer Bemühungen in einzelnen jener Länder gesucht, die in direktem Grenz- oder Wirtschaftszusammenhang mit Deutschland stehen. Die polnische Frage ist dabei für dieses zweifellos auf lange Sicht eingestellte Treiben Englands lebighch ein willkommenes Vorwand, sicherlich und entgegen der Londoner Stimmungsmache aber nicht etwa der eigentliche Grund dieser Kampagne. Als die britischen Schritte in Warschau ebenso wie in Ankara und in Bukarest erfolgten, zeigte es sich, daß London eine absolute Gegnerschaft zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetunion schon von vornherein in die Berechnung miteinbezogen hatte und daß die englische Regierung fest darauf baute, gerade in Moskau rasche Zustimmung zu ihren ganz Europa gefährdenden Offenstaplänen zu finden. Die Fehlberechnung, die sie auch in dieser Beziehung angestellt hatte, blieb der Londoner Diplomatie allerdings nicht allzulange verborgen. Trotzdem aber wollte England bis zum gefrigen Tage — die letzten Kommentare der Londoner Presse beweisen dies — nicht einsehen, daß die britische Kriegspolitik nicht nur in Deutsch-

Gewaltiges Echo des Nichtangriffspaktes

Die Presse aller Länder läßt am Dienstag erkennen, welchen ungeheuren Eindruck die Nachricht von dem bevorstehenden Abschluß des Paktes Berlin—Moskau überall gemacht hat. Der Vertrag wird als eine der entscheidendsten Wendungen der Weltpolitik begriffen und als ein Ereignis von höchster Bedeutung gewertet, dessen Tragweite weit in die Zukunft hinausweist. Es fehlt auch nicht das Empfinden dafür, daß die neue Politik der beiden Großmächte von den beiden stärksten Völkern Europas getragen wird. In der Presse der südeuropäischen Länder (deren Stimmen wir auf Seite 5 wiedergeben) finden sich auch Hinweise darauf, daß Deutschland nunmehr wieder zu den bewährten Grundlagen zurückkehre, die lange Jahrzehnte den Interessen des deutschen und russischen Volkes aufs beste gedient hätten.

Es fehlt selbstverständlich auch nicht an Veräugeln, sich durch grobe Selbsttäuschungen über das Wesen dieser Zeitwende hinwegzutäuschen, soweit — wie besonders in Warschau — das Bedürfnis besteht, die völlig erschütterte Selbstsicherheit nach außen hin nicht allzu entmutigend in Erscheinung treten zu lassen. Aber auch in Paris und London geben die Blätter zu, daß man eine schwere Niederlage erlitten habe, deren Folge noch nicht abzusehen sei. Hier wie dort wird jedoch in amtlichen Kreisen der Versuch gemacht, den Eindruck zu ermeden, als ob man nach wie vor zu den höchsten Opfern für Polens Größenwahn bereit sei.

„Eine bedeutungsvolle Aenderung“
 Eigener Bericht des „VB.“
 oc. Moskau, 22. August

Die Mitteilung über das mit Deutschland abgeschlossene Wirtschaftsabkommen und die Meldung über den in Aussicht genommenen Nichtangriffspakt sind in Moskau mit Genugtuung begrüßt worden. Die Sowjetpresse gibt ihrer Zufriedenheit Ausdruck. Man ist davon überzeugt, daß die beiden Länder sich zunächst wirtschaftlich in einer für beide Teile sehr nutzbringenden Weise ergänzen und auf diesem Gebiet weitgehend zusammenarbeiten können. Von diesem Standpunkt ausgehend, kommen die führenden Moskauer Blätter auf die zu erwartenden weiteren Folgen zu sprechen. Das Organ der Sowjetregierung, die „Iswestija“, meint, daß die politischen Beziehungen zwischen dem

Fortsetzung auf Seite 2

land, sondern auch in zahlreichen anderen Staaten eine einmütige Ablehnung hervorgezogen hat.

Was die Sowjetunion anbelangt, so hat Stalin selbst schon auf einer Rede vor dem Moskauer Parteikongreß allen jenen britischen Vorstößen eine Abfuhr erteilt, die die Sowjetunion zum Werkzeug Londoner Ziele machen wollten. Die historischen britischen Methoden sind schließlich heute für die gesamte Welt kein Geheimnis mehr. Und die Völker und Regierungen, die sich wie die früheren Bundesgenossen Englands auch heute noch zum Landsknecht der britischen Weltmachtspolitik machen lassen, sind nur noch selten. So hat nun auch das gerissene Spiel Londons, was die Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion anlangt, eine vollkommene Niederlage erlitten. Beide Länder haben sich entschlossen, sowohl den Neuaufbau ihrer wirtschaftlichen Beziehungen wieder in Angriff zu nehmen, als auch durch die Unterzeichnung eines Nichtangriffspaktes der Kriegshege des demokratischen Westens jene Chance zu nehmen, mit der sie bisher glaubte, am sichersten rechnen zu können.

Naturnotwendig geht von diesem Pakt

auch eine Beruhigung auf die kleinen neutralen Staaten über. Wir sehen darin nichts Überraschendes oder Außergewöhnliches. Bei der Brutalität, mit der England während des Weltkrieges gegen jene kleinen Mächte vorgegangen ist, die neutral bleiben wollten, war die Sorge dieser Staaten vor einem neuen drohenden Weltkrieg und damit die Sorge um ihre eigene Zukunft begreiflich. Der Abschluß dieses Paktes wird gerade diesen Staaten mit letzter Eindeutigkeit zeigen, daß an der Stärke und der Überlegenheit der Diplomatie des deutschen Führers nicht gezweifelt werden kann. Diese Erkenntnis hat sich ebenso in den Deutschland befreundeten Nationen wiederum verstärkt, die nunmehr in gleichem Maße, wie die europäische Lage sich zum Nachteil der Londoner Umtriebe verändert hat, aus dieser Veränderung an der Seite des Reiches Gewinn ziehen.

Mit dem Nichtangriffspakt wird das Verhältnis zwischen Großdeutschland und der Sowjetunion entscheidend geklärt. Beide Staaten haben keine gemeinsamen Grenzen und daher auch keine strittigen Grenzfragen, beide Staaten ergänzen sich jedoch gerade in ihrer augenblicklichen Struktur auf wirtschaftlichem Gebiete

äußerst günstig. Beide Staaten schließlich stehen im Innern ihrer Länder vor großen Aufgaben. Daß diese Aufgaben natürlich in Deutschland anders aussehen wie in der Sowjetunion, ist selbstverständlich. Die einfache Tatsache, die dem vom Geschehen der Empörung und der maßlosen Überraschung der demokratischen Staaten begleiteten Nichtangriffspakt zugrunde liegt, ist also der Wille der deutschen wie der sowjetrussischen Staatsführung, sich nicht im Interesse fremder Ziele gegenseitig in schwere und blutige Auseinandersetzungen heken zu lassen.

Der Grundsatz, der seit je die Politik des Führers beherrscht, ist der Wille, in den Beziehungen Deutschlands zu den anderen Staaten vor allem die Gemeinsamkeit gegenseitiger Interessen zu suchen und für die Gestaltung friedlicher Beziehungen einzusetzen. Dieses Prinzip führte in früheren Jahren zu den Angeboten des Führers an Frankreich sowohl wie an Großbritannien. Daß es nunmehr gerade die Sowjetpolitik ist, die diese Grundidee für die Gestaltung des deutsch-sowjetrussischen Verhältnisses anerkennt, ist für die Westmächte Grund genug für peinliche Betretenheit. Mit um so

größerer Genugtuung aber hat die deutsche Öffentlichkeit gestern die Nachricht von dem Pakt und der damit erfolgten Klärung des deutsch-sowjetrussischen Verhältnisses aufgenommen.

Der neue Nichtangriffspakt erhält seine aktuelle Bedeutung natürlich auch durch den Stand, in dem sich die Polenfrage befindet. Und hier ist eine historische Erinnerung aus der langen Geschichte der alten deutsch-russischen Beziehungen recht interessant. So wurde in früheren Jahrzehnten oftmals darauf verwiesen, daß das ehemals so enge nachbarliche Verhältnis zwischen dem alten Deutschen Reich und dem Zarenstaat nicht zuletzt auch in der damals beiden Staaten gemeinsamen Polenfrage seine Verankerung hatte. Gerade in den Kreisen der späteren polnischen Staatstheoretiker, wie zum Beispiel Omowski, war diese Auffassung allgemein vertreten. Die polnischen Demagogen, die sich schon siegreich vor den Toren Berlins sahen, werden sich vielleicht jetzt wieder an jene alten Zusammenhänge erinnern. Und sie würden gut tun, daraus noch rechtzeitig die Konsequenzen zu ziehen und zu erkennen, daß Danzig und der Korridor zu den unabdingbaren Forderungen Großdeutschlands gehören.

Anhang Nr. III. Befehl des Führers Adolf Hitler betreffend Zerstörungsmaßnahmen im Reichsgebiet (19.03.1945).

HITLER, Adolf. *Befehl des Führers Adolf Hitler betreffend Zerstörungsmaßnahmen im Reichsgebiet.*

[Befehl des Führers Adolf Hitler betreffend Zerstörungsmaßnahmen im Reichsgebiet ("Nero-Befehl" bzw. Befehl "Verbrannte Erde").

Vom 19. März 1945.]

Fernschreiben von + FRR MBKO 02037 20 / 3 2235 = M AUE = FRR 1 Skl = GltD Skl Adm Qu = Chef MAR Wehr gKdos a) OKW/WFSt drahtet MIO Op / Qu 2 Nr 2711 / 45 gKdos, gez Winter, General u. stell Chef WFSt = FRR Führungsstab Nordküste = FRR Generalbevollmächtigter f d Reichsverwaltung Staatssekretär Dr Stuckart = FRR Reichsmin f Rüstung u Kriegsprod – Reichsmin Prof Speer = FRR Ob d M – 1 Skl = FRR Ob d L = FRR Ob d L – Luftwaffenführungsstab = KR Reichs-SS-Feldkdosstelle = KR Reichs-SS – SS-F H A = KR Ob d E – Stab I = KR OKW/Chef F WI-Amt = KR OKW/Chef = KR Wehrmachttransportchef = KR Nachr WBfh Dänemark =

Der Führer hat am 19. 3. 1945 nachstehenden Befehl erlassen.
Betr.: Zerstörungsmaßnahmen im Reichsgebiet.

Der Kampf um die Existenz unseres Volkes zwingt auch innerhalb des Reichsgebietes zur Ausnutzung aller Mittel, die die Kampfkraft unseres Feindes schwächen und sein weiteres Vordringen behindern. Alle Möglichkeiten, der Schlagkraft des Feindes unmittelbar oder mittelbar den nachhaltigsten Schaden zuzufügen, müssen ausgenutzt werden. Es ist ein Irrtum zu glauben, nicht zerstörte oder nur kurzfristig gelähmte Verkehrs- Nachrichten- Industrie- und Versorgungsanlagen bei der Rückgewinnung verlorener Gebiete für eigene Zwecke wieder in Betrieb nehmen zu können. Der Feind wird bei seinem Rückzug uns nur eine verbrannte Erde zurücklassen und jede Rücksichtnahme auf die Bevölkerung fallen lassen. Ich befehle daher:

1) Alle militärischen Verkehrs-, Nachrichten-, Industrie- und Versorgungsanlagen sowie Sachwerte innerhalb des Reichsgebietes, die sich der Feind zur Fortsetzung seines Kampfes irgendwie sofort oder in absehbarer Zeit nutzbar machen kann, sind zu **zerstören**.

2) Verantwortlich für die Durchführung dieser Zerstörungen sind: Die militärischen Kommandobehörden für alle militärischen Objekte einschließlich der Verkehrs- und Nachrichtenanlagen, die Gauleiter und Reichsverteidigungskommissare für alle Industrie- und Versorgungsanlagen sowie sonstige Sachwerte. Den Gauleitern und Reichsverteidigungskommissaren ist bei der Durchführung ihrer Aufgabe durch die Truppe die notwendige Hilfe zu leisten.

3) Dieser Befehl ist schnellstens allen Truppenführern bekanntzugeben, entgegenstehende Weisungen sind ungültig.

gez. Adolf Hitler.

Anhang Nr. IV. Militärische Kapitulationsurkunde (08.05.1945).

FRIEDENBURG Hans-Georg; KEITEL Wilhelm; STUMPF Hans-Jrger. Militärische Kapitulationsurkunde

Militärische Kapitulationsurkunde

[vom 8. Mai 1945]

1. Wir, die hier Unterzeichneten, die wir im Auftrage der Oberkommandos der Deutschen Wehrmacht handeln, übergeben hiermit bedingungslos dem Obersten Befehlshaber der Alliierten Expeditionstreitkrfte und gleichzeitig dem Oberkommando der Roten Armee alle gegenwärtig unter deutschem Befehl stehenden Streitkräfte zu Lande, zu Wasser und in der Luft.

2. Das Oberkommando der Deutschen Wehrmacht wird unverzüglich allen deutschen Land-, See- und Luftstreitkräften und allen unter deutschem Befehl stehenden Streitkräften den Befehl geben, die Kampfhandlungen um 23.01 Uhr mitteleuropäischer Zeit am 8. Mai 1945 einzustellen, in den Stellungen zu verbleiben, die sie in diesem Zeitpunkt innehaben, und sich vollständig zu entwaffnen, indem sie ihre Waffen und Ausrüstung den örtlichen alliierten Befehlshabern oder den von den Vertretern der obersten alliierten Militrfhrungen bestimmten Offizieren übergeben. Kein Schiff, Seefahrzeug oder Flugzeug irgendeiner Art darf zerstört werden, noch dürfen Schiffsrümpfe, maschinelle Einrichtungen oder Geräte, Maschinen irgendwelcher Art, Waffen, Apparaturen und alle technischen Mittel zur Fortsetzung des Krieges im allgemeinen beschädigt werden.

3. Das Oberkommando der Deutschen Wehrmacht wird unverzüglich den zuständigen Befehlshabern alle von dem Obersten Befehlshabern der Alliierten Expeditionstreitkrfte und dem Oberkommando der Roten Armee erlassenen zusätzlichen Befehle weitergeben und deren Durchführung sicherstellen.

4. Die Kapitulationserklrung stellt kein Präjudiz für an ihre Stelle tretende allgemeine Kapitulationsbestimmungen dar, die durch die Vereinten Nationen oder in deren Namen festgesetzt werden und Deutschland und die Deutsche Wehrmacht als Ganzes betreffen werden.

5. Im Falle, daß das Oberkommando der Deutschen Wehrmacht oder irgendwelche unter seinem Befehl stehenden Streitkräfte es versäumen sollten, sich gemäß den Bestimmungen dieser Kapitulationserklrung zu verhalten, werden der Oberste Befehlshaber der Alliierten Expeditionstreitkrfte und das Oberkommando der Roten Armee alle diejenigen Straf- und anderen Maßnahmen ergreifen, die sie als zweckmäßig erachten.

6. Diese Erklärung ist in englischer, russischer und deutscher Sprache aufgesetzt. Allein maßgebend sind die englische und die russische Fassung.

Unterzeichnet zu Berlin, am 8. Mai 1945

gez. v. FRIEDENBURG	gez. KEITEL	gez. STUMPF
Für das Oberkommando der Deutschen Wehrmacht		
In Gegenwart von:		
Für den Obersten Befehlshaber der Alliierten Expeditionstreitkrfte gez. A. W. TEDDER	Für das Oberkommando der Roten Armee gez. G. ZHUKOV	
Bei der Unterzeichnung waren als Zeugen auch zugegen:		
General, Oberstkommandierender der Ersten Französischen Armee gez. J. DE LATTRE-TASSIGNY	Kommandierender General der Strategischen Luftstreitkräfte der Vereinigten Staaten gez. CARL SPAATZ	

Unerschütterlich in fanatischer Entschlossenheit.

Neuantragsprache des Führers an das deutsche Volk

FS
acht
ritze,
isger
niser
macht

rieges,
schen
Ringen
Leben
über-
elver-
kes,
n Dr-
s oder
s ge-
haine
redieren,
nach die
Kraft, ein
solchen
gegen ein
ganzes
Volk von
Feinden
zu behaup-
ten, beschie-
den sein
wird.

tsch-
heit
soll,
nasta,
nstein
ist er
Bl, es
Bom-
Deut-
aus-
sfor-
sch-
sch-
sma-
fau-
s an-
lagen
sind
seng
—
mitten
—
Cher-
sion-
dühn-
sien
sind
sund
s er-
sch-
we-
stein
s er-
triegt
s aber
sliche
papa-
süber-
s Kli-
s an-
s die
s be-
s ne-
s gre-
sigen,
s für
s kapf
s nicht
s nicht
s Ver-
s 1945
s schie-
s schre-
s tage
s des
s Weg
s schen
s die
s sch-
s den
s abge-
s im
s die
s sch-
s ledigt
s tonen

gische
Hoffungen

tsch-
heit
soll,
nasta,
nstein
ist er
Bl, es
Bom-
Deut-
aus-
sfor-
sch-
sch-
sma-
fau-
s an-
lagen
sind
seng
—
mitten
—
Cher-
sion-
dühn-
sien
sind
sund
s er-
sch-
we-
stein
s er-
triegt
s aber
sliche
papa-
süber-
s Kli-
s an-
s die
s be-
s ne-
s gre-
sigen,
s für
s kapf
s nicht
s nicht
s Ver-
s 1945
s schie-
s schre-
s tage
s des
s Weg
s schen
s die
s sch-
s den
s abge-
s im
s die
s sch-
s ledigt
s tonen

tsch-
heit
soll,
nasta,
nstein
ist er
Bl, es
Bom-
Deut-
aus-
sfor-
sch-
sch-
sma-
fau-
s an-
lagen
sind
seng
—
mitten
—
Cher-
sion-
dühn-
sien
sind
sund
s er-
sch-
we-
stein
s er-
triegt
s aber
sliche
papa-
süber-
s Kli-
s an-
s die
s be-
s ne-
s gre-
sigen,
s für
s kapf
s nicht
s nicht
s Ver-
s 1945
s schie-
s schre-
s tage
s des
s Weg
s schen
s die
s sch-
s den
s abge-
s im
s die
s sch-
s ledigt
s tonen

tsch-
heit
soll,
nasta,
nstein
ist er
Bl, es
Bom-
Deut-
aus-
sfor-
sch-
sch-
sma-
fau-
s an-
lagen
sind
seng
—
mitten
—
Cher-
sion-
dühn-
sien
sind
sund
s er-
sch-
we-
stein
s er-
triegt
s aber
sliche
papa-
süber-
s Kli-
s an-
s die
s be-
s ne-
s gre-
sigen,
s für
s kapf
s nicht
s nicht
s Ver-
s 1945
s schie-
s schre-
s tage
s des
s Weg
s schen
s die
s sch-
s den
s abge-
s im
s die
s sch-
s ledigt
s tonen

tsch-
heit
soll,
nasta,
nstein
ist er
Bl, es
Bom-
Deut-
aus-
sfor-
sch-
sch-
sma-
fau-
s an-
lagen
sind
seng
—
mitten
—
Cher-
sion-
dühn-
sien
sind
sund
s er-
sch-
we-
stein
s er-
triegt
s aber
sliche
papa-
süber-
s Kli-
s an-
s die
s be-
s ne-
s gre-
sigen,
s für
s kapf
s nicht
s nicht
s Ver-
s 1945
s schie-
s schre-
s tage
s des
s Weg
s schen
s die
s sch-
s den
s abge-
s im
s die
s sch-
s ledigt
s tonen

tsch-
heit
soll,
nasta,
nstein
ist er
Bl, es
Bom-
Deut-
aus-
sfor-
sch-
sch-
sma-
fau-
s an-
lagen
sind
seng
—
mitten
—
Cher-
sion-
dühn-
sien
sind
sund
s er-
sch-
we-
stein
s er-
triegt
s aber
sliche
papa-
süber-
s Kli-
s an-
s die
s be-
s ne-
s gre-
sigen,
s für
s kapf
s nicht
s nicht
s Ver-
s 1945
s schie-
s schre-
s tage
s des
s Weg
s schen
s die
s sch-
s den
s abge-
s im
s die
s sch-
s ledigt
s tonen

tsch-
heit
soll,
nasta,
nstein
ist er
Bl, es
Bom-
Deut-
aus-
sfor-
sch-
sch-
sma-
fau-
s an-
lagen
sind
seng
—
mitten
—
Cher-
sion-
dühn-
sien
sind
sund
s er-
sch-
we-
stein
s er-
triegt
s aber
sliche
papa-
süber-
s Kli-
s an-
s die
s be-
s ne-
s gre-
sigen,
s für
s kapf
s nicht
s nicht
s Ver-
s 1945
s schie-
s schre-
s tage
s des
s Weg
s schen
s die
s sch-
s den
s abge-
s im
s die
s sch-
s ledigt
s tonen

tsch-
heit
soll,
nasta,
nstein
ist er
Bl, es
Bom-
Deut-
aus-
sfor-
sch-
sch-
sma-
fau-
s an-
lagen
sind
seng
—
mitten
—
Cher-
sion-
dühn-
sien
sind
sund
s er-
sch-
we-
stein
s er-
triegt
s aber
sliche
papa-
süber-
s Kli-
s an-
s die
s be-
s ne-
s gre-
sigen,
s für
s kapf
s nicht
s nicht
s Ver-
s 1945
s schie-
s schre-
s tage
s des
s Weg
s schen
s die
s sch-
s den
s abge-
s im
s die
s sch-
s ledigt
s tonen

tsch-
heit
soll,
nasta,
nstein
ist er
Bl, es
Bom-
Deut-
aus-
sfor-
sch-
sch-
sma-
fau-
s an-
lagen
sind
seng
—
mitten
—
Cher-
sion-
dühn-
sien
sind
sund
s er-
sch-
we-
stein
s er-
triegt
s aber
sliche
papa-
süber-
s Kli-
s an-
s die
s be-
s ne-
s gre-
sigen,
s für
s kapf
s nicht
s nicht
s Ver-
s 1945
s schie-
s schre-
s tage
s des
s Weg
s schen
s die
s sch-
s den
s abge-
s im
s die
s sch-
s ledigt
s tonen

tsch-
heit
soll,
nasta,
nstein
ist er
Bl, es
Bom-
Deut-
aus-
sfor-
sch-
sch-
sma-
fau-
s an-
lagen
sind
seng
—
mitten
—
Cher-
sion-
dühn-
sien
sind
sund
s er-
sch-
we-
stein
s er-
triegt
s aber
sliche
papa-
süber-
s Kli-
s an-
s die
s be-
s ne-
s gre-
sigen,
s für
s kapf
s nicht
s nicht
s Ver-
s 1945
s schie-
s schre-
s tage
s des
s Weg
s schen
s die
s sch-
s den
s abge-
s im
s die
s sch-
s ledigt
s tonen

tsch-
heit
soll,
nasta,
nstein
ist er
Bl, es
Bom-
Deut-
aus-
sfor-
sch-
sch-
sma-
fau-
s an-
lagen
sind
seng
—
mitten
—
Cher-
sion-
dühn-
sien
sind
sund
s er-
sch-
we-
stein
s er-
triegt
s aber
sliche
papa-
süber-
s Kli-
s an-
s die
s be-
s ne-
s gre-
sigen,
s für
s kapf
s nicht
s nicht
s Ver-
s 1945
s schie-
s schre-
s tage
s des
s Weg
s schen
s die
s sch-
s den
s abge-
s im
s die
s sch-
s ledigt
s tonen

tsch-
heit
soll,
nasta,
nstein
ist er
Bl, es
Bom-
Deut-
aus-
sfor-
sch-
sch-
sma-
fau-
s an-
lagen
sind
seng
—
mitten
—
Cher-
sion-
dühn-
sien
sind
sund
s er-
sch-
we-
stein
s er-
triegt
s aber
sliche
papa-
süber-
s Kli-
s an-
s die
s be-
s ne-
s gre-
sigen,
s für
s kapf
s nicht
s nicht
s Ver-
s 1945
s schie-
s schre-
s tage
s des
s Weg
s schen
s die
s sch-
s den
s abge-
s im
s die
s sch-
s ledigt
s tonen

tsch-
heit
soll,
nasta,
nstein
ist er
Bl, es
Bom-
Deut-
aus-
sfor-
sch-
sch-
sma-
fau-
s an-
lagen
sind
seng
—
mitten
—
Cher-
sion-
dühn-
sien
sind
sund
s er-
sch-
we-
stein
s er-
triegt
s aber
sliche
papa-
süber-
s Kli-
s an-
s die
s be-
s ne-
s gre-
sigen,
s für
s kapf
s nicht
s nicht
s Ver-
s 1945
s schie-
s schre-
s tage
s des
s Weg
s schen
s die
s sch-
s den
s abge-
s im
s die
s sch-
s ledigt
s tonen

dh. Aus dem Führer-Hauptquartier, 1. Jänner 1945
Der Führer hat zum Jahreswechsel folgende Ansprache an das deutsche Volk gehalten:
Deutsches Volk!
Nationalsozialist! Nationalsozialist!
Meine Volksgenossen!
Nur der Jahreswechsel veranlaßt mich, heute zu Ihnen, meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen, zu sprechen. Die Zeit hat von mir mehr als reden gelordert. Die Ereignisse der hinter uns liegenden zwölf Monate, besonders aber der Vorgang des 20. Juli, haben mich gezwungen, meine ganze Aufmerksamkeit und Arbeitskraft der einzigen Aufgabe zu widmen, für die ich seit vielen Jahren leide: dem Schicksalskampf meines Volkes. Denn wenn

Unerschütterlich in fanatischer Entschlossenheit

Wer nun allerdings Deutschland nur in seiner Verfallenen kannte, der durfte vielleicht hoffen, daß diesem Staat weder ein Wiederaufstieg, noch die Kraft, einen solchen gegen eine ganze Welt von Feinden zu behaupten, beschieden sein würde.
So hat denn auch die jüdisch-internationale Weltverschwörung vom ersten Tage an von Hoffnungen geträumt. Denn, wenn die Völker militärisch zu werden drohten, wurden aus Hoffnungen dann Propagandaschlachten und mit einer gewissen agitatorischen Dreistigkeit in den Augen der feindlichen Masse als unbedeutend, ja als ganz selbstverständliches angesehen. Zwei Methoden bildete sich dabei diese Propaganda, obwohl sie ein Ende wie jedes Lüge doch nur kurze Beine haben, nämlich auf der einen Seite durch den Berglehre der Ursprünglichkeit der Menschheit, Berglehre, so genannt der deutschen Zusammenbruch mit Sicherheit zu erwarten ist, auf der anderen Seite durch die alliierten, notwendig sein würde. Es übertrug der J.-ing begannen hatte, lag schon die erste anfängliche Aulieferung vor, daß die jüdisch-englisch-französische Kriegserklärung in Deutschland spätestens nach sieben bis acht Tagen zur inneren Revolution und damit zum Zusammenbruch des deutschen Reiches führen würde. Dem folgten nun mit fast astronomischer Regelmäßigkeit im Winter, Frühjahr und Herbst neue Versicherungen, daß nimmer der bedingungslos deutsche Zusammenbruch und damit die Übergabe — beides wäre ja gleichbedeutend — unmittelbar vor der Tür stünden.

Schon im Herbst 1939 jagte eine solche Versicherung die andere. Bald war es der „General Schlemm“, dann der „General Hunger“ und dann wieder der „General Winter“, die uns betrogen sollten. Besonders das Jahr 1940 aber — so zu seinem Beginn mit solchen alliierten Erklärungen reichlich „gedacht worden. Nach dem Frankreichs „Zukunft“ während neue Prophezeiungen aufgestellt, und zwar, daß, wenn es Deutschland nimmer nicht gelänge, den Krieg in zwei Monaten, also bis spätestens September, zu beenden, im Frühjahr 1941 die deutsche Zusammenbruch unvermeidlich eintreten würde. Es war aber dieses Frühjahr noch kaum begonnen, als schon wieder neue Zusicherungen für den Sommer und endlich des Winter 1941 als überfällig. Die uns sichere Versicherung gegeben wurde.

Selten wiederholte sich dieses Spiel Jahr für Jahr. Einmal heißt es, daß der Krieg aus sein würde, ein anderes Mal, daß Deutschland von der Kapitulation stünde, die der neue Winter gekommen sein würde. Mit schwebeländischer Sicherheit bezeichnete man das August 1944 als den Monat der bedingungslosen Übergabe und vernahm dann kurz Zeit darauf ein gemessenes Tröten der alliierten Staatsmänner vor Weiskastens in Berlin. Vor kurzem war nun der neue Termin der Jänner, dann der März 1945, jetzt erklärt man vornehmlich, daß die beiden Monate in rasender Schnelligkeit näherkämen, es sei der August im Juli wird man schon wieder im Winter 1945 stehen, außer es findet unterdessen der Krieg tatsächlich sein Ende, und zwar nicht durch die deutsche Kapitulation, denn diese wird es kommen, sondern durch das deutsche Sieg!

Parallel zu diesen Prophezeiungen erfolgt aber — um die Richtigkeit der Annahme psychologisch zu bekräftigen — die theoretische Begründung der Lebensmittelversorgung nach dem deutschen Zusammenbruch, also die Wiedererfindung jener Schiebermetaphorik, wie wir von Weiskastens bei kennen, die Proklamierung von Verteilungsmaßnahmen, die Einrichtung von Werkstätten, von Flugstützpunkten so wie die Abfassung und Verkündung von zum Teil wahrhaft idiosyncratischen Gesetzen zur Behandlung des deutschen Volkes, immer so, als ob der Krieg bereits gewonnen wäre und man sich daher mit voller Ruhe alle Maßnahmen schon

jetzt überlegen könnte zur Regierung Europas durch Staaten, die freiwillig selbst ein ganzes taugliches Beispiel dafür bieten, wie man Völker nicht regieren kann. Diese propagandistische Manöver kann man nun den massenhaften Massen in den demokratischen Staaten allerdings erstaunlich lange vorlesen, allein eines Tages wird es auch dort offenbar werden, daß es nicht anders ist als eine der in diesen Ländern üblichen Schwelereien. Wenn aber trotzdem in den westlich-demokratischen Staaten der eine oder andere der führenden Männer wirklich an das alles glauben sollte, was man den Völkern versetzt, dann könnte diese seine Erklärung nur in drei Ursachen liegen:
1. Daraus, daß man das deutsche Volk überhaupt gar nicht kennt, vor allem nicht weiß, daß die letzten 200 Jahre der hinter uns liegenden deutschen Geschichte kein Bild des Wesens des deutschen Volkes, sondern nur die Folgeerscheinung der internationalen Zerstückelung waren, daß dieses deutsche Volk aber, seit es in die Geschichte eingetreten ist, nicht nur einer der entscheidenden, sondern der entscheidendsten Faktor der europäischen Geschichte und damit der Weltgeschichte überhaupt war, so heute ist und in der Zukunft erst recht sein wird.

2. daß man von nationalsozialistischer Staat keine Ahnung hat, daß man dem Wesen dieses Volkes schamlos gegenübertritt, daß die Lehren, die das nationalsozialistische Regime unter den schwersten Umständen vorbrachte, hat, das meiste Menschen der um umgebenden Länder verbergen gehalten sind und sich wohl verborgen bleiben mußten, weil die Unterdrückung des öffentlichen Lebens und damit die Bildung der öffentlichen Meinung dort nur von Jüden gemacht, das heißt also verdrängt und verlogen gestaltet wird. Man weiß daher ausnehmend auch jetzt noch nicht, daß die nationalsozialistische Staat nicht nur von Belche-remes noch von der demokratisch-plutokratischen Ideenwelt — sofern von einer solchen überhaupt die Rede ist — abgefolgt werden kann.

Göring an die Luftwaffe: Voll Vertrauen in die Zukunft

Kamraden der Luftwaffe!
Ein am ersten Schicksalsprüfung harten Jahr ist zu Ende gegangen. Allen Widerständen, aller Not und Sorge zum Trotz hat es uns mehr denn je bereist getrieben, in eisernerer Pflichterfüllung zu kämpfen.

An der Schwelle des neuen Jahres richten wir unsere Blicke voll Vertrauen und Hoffnung in die Zukunft.

In diesen Tagen sehen wir die ersten Früchte harten, zäher Aufbahrung in der deutschen Luftwaffe reifen. Mit ihren neuerrundeten Geschwadern, den bedingungslos fähigsten, dem einflussreichsten Pilotenkontingent, unterstützt durch Anspornung des RAD, und durch die menschliche und weiblichen Fliehkraft, und des bewährten Luftschiffverhältnisses, wird unsere Luftwaffe auch weiterhin beweisen, daß sie in aller erprobter Kraft und Höhe kämpfen wird.

Wir setzen uns in Ehracht und stolzer Trauer vor unseren Toten, die an der Front und in der Heimat ihr Leben für Deutschland gaben, ihr Opfer erfüllt uns mit heiligem Glauben an die Zukunft der Nation. Vor ihnen wollen wir stehen, unwandelbar so in der Treue zu unserem geliebten Führer und in dem festen Willen, alle Kraft für den Endkampf einzusetzen.

Es lebe der Führer!
Hermann Göring,
Reichskommissar des Großdeutschen Reiches und Oberbefehlshaber der Luftwaffe.

Himmler an das Ersatzheer

Der Reichsführer **FF**, Befehlshaber des Ersatzheeres Heinrich **Himmler**, erklärt im folgenden Befehl an das Ersatzheer:

An das Ersatzheer!
Das Jahr 1944 hat an das Ersatzheer große Forderungen gestellt. Durch die Ausbildung der Volksgrenadierdivisionen und die un-

sch die Gegner schon früher jedes Jahr unseren Zusammenbruch prophezeit haben, dann seitens sie doch auf das Jahr 1944 besondere Hoffnungen. Noch niemals schien ihnen der Sieg so nahe zu sein als in den Augusttagen des vergangenen Jahres, als eine Katastrophe förmlich der anderen folgte.

Wenn es nun trotzdem gelungen ist, das Schicksal wieder, wie so oft, zu wenden, dann fällt neben den Opfern, dem Ringen und Arbeiten aller meiner Volksgenossen in der Heimat und an der Front auch meiner eigenen Arbeit und meines eigenen Einsatzes ein Anteil an diesem Verdiensten zu. Ich habe damit nur in dem Sinne gehandelt, dem ich in der dankwürdigen Reichstags-sitzung am 1. September 1939 mit der Erklärung Ausdruck verlieh, daß in diesem Kampf Deutschland weder durch Wallengewalt, noch durch die Zeit jemals wieder niedergedrückt werden, sich aber ein 9. November 1918 im Deutschen Reich nie mehr wiederholen wird.

da sich beide in Deutschland selbst in ihren Leistungen als müßig erweisen haben und im übrigen die Ergebnisse ihres Wirkens in den von ihnen beherrschten eigenen Ländern nur als das abschreckende Beispiel vorzuleisten, daß man aber in diesen Ländern nicht etwas anderes gekannt hat, was die überwältigende Masse des gesunden deutschen Volkes nicht kennt, nämlich einen klaren Kampf um die Souveränität und die Selbstbestimmung in der völkischen Verkörperung ihrer eigenen geistigen, politischen und militärischen Bestimmungswörter der Vergangenheit und der Zukunft. Ich bin stolz, daß es durch einen Staatsstreich eines Tages an die Macht kommen und dann unwiderruflich eine Kapitalflucht nach Italien, Finnland, Ungarn, Rumänien und Bulgarien anzutreten in der Lage wäre.

So wenig unsere Feinde über das deutsche Volk kennen, je geringer ihr Wissen von Wesen des nationalsozialistischen Staates war, um so lieber hatten sie auf die Verwirrungen dieser charakteristischen Schichten und heissen diese phantastischen Gedankenpläne und Auslassungen für wahr und honorierten sie nicht nur mit einem starken Glauben, sondern auch mit einem Mißtraue.

Ich möchte nun demgegenüber an der Wende dieses Jahres, das uns genügend Gelegenheiten hat, den Beweis dafür zu liefern, daß dieses Volk und dieser Staat und seine führenden Männer unerschütterlich sind in ihrem Willen und unbändig in ihrer fanatischen Entschlossenheit, den Krieg unter allen Umständen erfolgreich durchzuführen, auch unter Inkonsequenzen aller durch die Tücken der Schicksale aus äußerster Rücksicht, noch einmal das feststellen, was sich für uns aus der Vergangenheit und Gegenwart ergibt und für die Zukunft zu wissen für alle Welt notwendig ist.

Wir kennen aus der Vergangenheit und Gegenwart die Ziele unserer Feinde. Was die britisch-amerikanischen Staatsmänner mit

Himmler an die Waffen-FF und Polizei

Mehr tun als unsere Pflicht!
Der Reichsführer **FF** hat folgenden Befehl an die Männer der Waffen-FF und Polizei erlassen:
Männer der Waffen-FF und Polizei!
Das Jahr 1944 ist beendet. Seine schweren Prüfungen sind von gassen deutschen Volk bestanden worden.
Das Jahr 1945 wird uns den großen deutschen Sieg und damit den Frieden entscheidend abverkörpern.
Abermals werden wir wahrnehmen, was wir dem Führer bei Beginn des Krieges 1939 versprochen. Wie wollen mehr tun als unsere Pflicht!

Es lebe unser geliebter Führer Adolf Hitler! Feldkommandostelle, den 31. Dezember 1944. **Himmler**, Reichsführer **FF**.

Himmler an die Waffen-FF und Polizei

Mehr tun als unsere Pflicht!
Der Reichsführer **FF** hat folgenden Befehl an die Männer der Waffen-FF und Polizei erlassen:
Männer der Waffen-FF und Polizei!
Das Jahr 1944 ist beendet. Seine schweren Prüfungen sind von gassen deutschen Volk bestanden worden.
Das Jahr 1945 wird uns den großen deutschen Sieg und damit den Frieden entscheidend abverkörpern.
Abermals werden wir wahrnehmen, was wir dem Führer bei Beginn des Krieges 1939 versprochen. Wie wollen mehr tun als unsere Pflicht!

Es lebe unser geliebter Führer Adolf Hitler! Feldkommandostelle, den 31. Dezember 1944. **Himmler**, Reichsführer **FF**.

wird, ist unermesslich. Aber ebenso unermesslich ist die Größe ihrer Haltung. Wenn diese letztendliche Zeit zum ihr Ende gefunden hat, wird jeder Deutsche grenzenlos stolz darauf sein, sich als Angehöriger eines solchen Volkes bekennen zu dürfen. Und ebenso wird einmal die Zeit kommen, in der die Kulturschöpfung die unsere Gegner betrieben, in unserer Erinnerung weiterleben, von ihnen selbst aber als Schmach empfunden werden wird.

Aus Trümmerhaufen erheben

Ich weiß, meine lieben Volksgenossen, was dieser Krieg von euch fordert. Es gibt wohl keinen Menschen in irgend einem großen Lande der Welt, der sein Volk und dessen Heimatland besser kennen kann als ich Deutschland. Allen den deutschen Städten und Orten, die heute zerrümpelt werden, bin ich nicht nur geschichtlich, sondern auch persönlich so unendlich lebhaft verbunden. Ich war Ihnen seit Jahrzehnten nicht nur in historisch-kulturgeschichtlicher und menschlicher Liebe verbunden, sondern auch am stärksten beteiligt am Schicksal Ihrer künftigen Erneuerung. Allein gerade deswegen daß sich dreimal als Abschicht dieser Zeit auch die deutschen Städte wieder aus neuen Trümmerhaufen erheben werden aus neuen Plätzen deutscher Städteherrlichkeit.

Niemals kapitulieren!

2. Demgegenüber sind wir aber auch wir zu allem entschlossen. Die Welt muß wissen, daß das heutige Deutsche Reich wie alle großen Staaten der Vergangenheit auf seinem Wege Rückschläge ausgesetzt sein mag, daß es aber nie ausgesetzt werden wird. Man muß wissen, daß die heutige Staatsführung die Sorgen und Leiden mit ihrem Volk teilt, aber niemals vor Sorgen oder Leid kapitulieren wird. Das sie demgegenüber entschlossen ist, jeder Krise mit einer größeren Ausdauer zu begegnen, was durch konsequente Verfolgung, durch verstärkten Arbeitseifer wieder einholen, daß sie jedem einzelnen Deutschen, der seine Pflicht erfüllt, nicht nur die höchste Anerkennung zu spenden, sondern auch die Versicherung gibt, daß derzeit sein Beitrag für den Bestand unseres Volkes auch für ihn selbst nicht vergessen wird, daß sie aber auf der anderen Seite jeden versichert wird, der sich diesem Beitrag zu entziehen denkt, oder der sich für ein solches Instrument des Auslandes herabwürdigt.

Jahr der schwersten Belastungen

Das Jahr 1944 war das Jahr der schwersten Belastungen und des größten Ringens. Es war dieses Jahr, in dem aber auch einmal die Wunden wurden, die die bürgerliche Gesellschaft erlitten hat. In der Lage ist, den Stürzen der heutigen oder der kommenden Zeit zu trotzen. Sein Staat, der nicht den Weg zu einer wahrhaft sozialen Neugestaltung findet, wird den Weg in das Chaos nehmen. Das liberale Zeitalter ist gewessen. Die Meinung, durch parlamentarisch-demokratische Verfahren diesem Volksertrümern begegnen zu können, ist kindisch, wenn so viele wie Millionen Menschen Methoden es waren gegenüber den sich durchringenden nationalen Einigungsbestrebungen des gesamten Volkstums. Die Folgen des Fehlens einer wahrhaft sozialen Neugestaltung sind das Fehlen des politischen Willens, den Stürzen der heutigen oder der kommenden Zeit zu trotzen. Sein Staat, der nicht den Weg zu einer wahrhaft sozialen Neugestaltung findet, wird den Weg in das Chaos nehmen. Das liberale Zeitalter ist gewessen. Die Meinung, durch parlamentarisch-demokratische Verfahren diesem Volksertrümern begegnen zu können, ist kindisch, wenn so viele wie Millionen Menschen Methoden es waren gegenüber den sich durchringenden nationalen Einigungsbestrebungen des gesamten Volkstums. Die Folgen des Fehlens einer wahrhaft sozialen Neugestaltung sind das Fehlen des politischen Willens, den Stürzen der heutigen oder der kommenden Zeit zu trotzen. Sein Staat, der nicht den Weg zu einer wahrhaft sozialen Neugestaltung findet, wird den Weg in das Chaos nehmen. Das liberale Zeitalter ist gewessen. Die Meinung, durch parlamentarisch-demokratische Verfahren diesem Volksertrümern begegnen zu können, ist kindisch, wenn so viele wie Millionen Menschen Methoden es waren gegenüber den sich durchringenden nationalen Einigungsbestrebungen des gesamten Volkstums. Die Folgen des Fehlens einer wahrhaft sozialen Neugestaltung sind das Fehlen des politischen Willens, den Stürzen der heutigen oder der kommenden Zeit zu trotzen. Sein Staat, der nicht den Weg zu einer wahrhaft sozialen Neugestaltung findet, wird den Weg in das Chaos nehmen. Das liberale Zeitalter ist gewessen. Die Meinung, durch parlamentarisch-demokratische Verfahren diesem Volksertrümern begegnen zu können, ist kindisch, wenn so viele wie Millionen Menschen Methoden es waren gegenüber den sich durchringenden nationalen Einigungsbestrebungen des gesamten Volkstums. Die Folgen des Fehlens einer wahrhaft sozialen Neugestaltung sind das Fehlen des politischen Willens, den Stürzen der heutigen oder der kommenden Zeit zu trotzen. Sein Staat, der nicht den Weg zu einer wahrhaft sozialen Neugestaltung findet, wird den Weg in das Chaos nehmen. Das liberale Zeitalter ist gewessen. Die Meinung, durch parlamentarisch-demokratische Verfahren diesem Volksertrümern begegnen zu können, ist kindisch, wenn so viele wie Millionen Menschen Methoden es waren gegenüber den sich durchringenden nationalen Einigungsbestrebungen des gesamten Volkstums. Die Folgen des Fehlens einer wahrhaft sozialen Neugestaltung sind das Fehlen des politischen Willens, den Stürzen der heutigen oder der kommenden Zeit zu trotzen. Sein Staat, der nicht den Weg zu einer wahrhaft sozialen Neugestaltung findet, wird den Weg in das Chaos nehmen. Das liberale Zeitalter ist gewessen. Die Meinung, durch parlamentarisch-demokratische Verfahren diesem Volksertrümern begegnen zu können, ist kindisch, wenn so viele wie Millionen Menschen Methoden es waren gegenüber den sich durchringenden nationalen Einigungsbestrebungen des gesamten Volkstums. Die Folgen des Fehlens einer wahrhaft sozialen Neugestaltung sind das Fehlen des politischen Willens, den Stürzen der heutigen oder der kommenden Zeit zu trotzen. Sein Staat, der nicht den Weg zu einer wahrhaft sozialen Neugestaltung findet, wird den Weg in das Chaos nehmen. Das liberale Zeitalter ist gewessen. Die Meinung, durch parlamentarisch-demokratische Verfahren diesem Volksertrümern begegnen zu können, ist kindisch, wenn so viele wie Millionen Menschen Methoden es waren gegenüber den sich durchringenden nationalen Einigungsbestrebungen des gesamten Volkstums. Die Folgen des Fehlens einer wahrhaft sozialen Neugestaltung sind das Fehlen des politischen Willens, den Stürzen der heutigen oder der kommenden Zeit zu trotzen. Sein Staat, der nicht den Weg zu einer wahrhaft sozialen Neugestaltung findet, wird den Weg in das Chaos nehmen. Das liberale Zeitalter ist gewessen. Die Meinung, durch parlamentarisch-demokratische Verfahren diesem Volksertrümern begegnen zu können, ist kindisch, wenn so viele wie Millionen Menschen Methoden es waren gegenüber den sich durchringenden nationalen Einigungsbestrebungen des gesamten Volkstums. Die Folgen des Fehlens einer wahrhaft sozialen Neugestaltung sind das Fehlen des politischen Willens, den Stürzen der heutigen oder der kommenden Zeit zu trotzen. Sein Staat, der nicht den Weg zu einer wahrhaft sozialen Neugestaltung findet, wird den Weg in das Chaos nehmen. Das liberale Zeitalter ist gewessen. Die Meinung, durch parlamentarisch-demokratische Verfahren diesem Volksertrümern begegnen zu können, ist kindisch, wenn so viele wie Millionen Menschen Methoden es waren gegenüber den sich durchringenden nationalen Einigungsbestrebungen des gesamten Volkstums. Die Folgen des Fehlens einer wahrhaft sozialen Neugestaltung sind das Fehlen des politischen Willens, den Stürzen der heutigen oder der kommenden Zeit zu trotzen. Sein Staat, der nicht den Weg zu einer wahrhaft sozialen Neugestaltung findet, wird den Weg in das Chaos nehmen. Das liberale Zeitalter ist gewessen. Die Meinung, durch parlamentarisch-demokratische Verfahren diesem Volksertrümern begegnen zu können, ist kindisch, wenn so viele wie Millionen Menschen Methoden es waren gegenüber den sich durchringenden nationalen Einigungsbestrebungen des gesamten Volkstums. Die Folgen des Fehlens einer wahrhaft sozialen Neugestaltung sind das Fehlen des politischen Willens, den Stürzen der heutigen oder der kommenden Zeit zu trotzen. Sein Staat, der nicht den Weg zu einer wahrhaft sozialen Neugestaltung findet, wird den Weg in das Chaos nehmen. Das liberale Zeitalter ist gewessen. Die Meinung, durch parlamentarisch-demokratische Verfahren diesem Volksertrümern begegnen zu können, ist kindisch, wenn so viele wie Millionen Menschen Methoden es waren gegenüber den sich durchringenden nationalen Einigungsbestrebungen des gesamten Volkstums. Die Folgen des Fehlens einer wahrhaft sozialen Neugestaltung sind das Fehlen des politischen Willens, den Stürzen der heutigen oder der kommenden Zeit zu trotzen. Sein Staat, der nicht den Weg zu einer wahrhaft sozialen Neugestaltung findet, wird den Weg in das Chaos nehmen. Das liberale Zeitalter ist gewessen. Die Meinung, durch parlamentarisch-demokratische Verfahren diesem Volksertrümern begegnen zu können, ist kindisch, wenn so viele wie Millionen Menschen Methoden es waren gegenüber den sich durchringenden nationalen Einigungsbestrebungen des gesamten Volkstums. Die Folgen des Fehlens einer wahrhaft sozialen Neugestaltung sind das Fehlen des politischen Willens, den Stürzen der heutigen oder der kommenden Zeit zu trotzen. Sein Staat, der nicht den Weg zu einer wahrhaft sozialen Neugestaltung findet, wird den Weg in das Chaos nehmen. Das liberale Zeitalter ist gewessen. Die Meinung, durch parlamentarisch-demokratische Verfahren diesem Volksertrümern begegnen zu können, ist kindisch, wenn so viele wie Millionen Menschen Methoden es waren gegenüber den sich durchringenden nationalen Einigungsbestrebungen des gesamten Volkstums. Die Folgen des Fehlens einer wahrhaft sozialen Neugestaltung sind das Fehlen des politischen Willens, den Stürzen der heutigen oder der kommenden Zeit zu trotzen. Sein Staat, der nicht den Weg zu einer wahrhaft sozialen Neugestaltung findet, wird den Weg in das Chaos nehmen. Das liberale Zeitalter ist gewessen. Die Meinung, durch parlamentarisch-demokratische Verfahren diesem Volksertrümern begegnen zu können, ist kindisch, wenn so viele wie Millionen Menschen Methoden es waren gegenüber den sich durchringenden nationalen Einigungsbestrebungen des gesamten Volkstums. Die Folgen des Fehlens einer wahrhaft sozialen Neugestaltung sind das Fehlen des politischen Willens, den Stürzen der heutigen oder der kommenden Zeit zu trotzen. Sein Staat, der nicht den Weg zu einer wahrhaft sozialen Neugestaltung findet, wird den Weg in das Chaos nehmen. Das liberale Zeitalter ist gewessen. Die Meinung, durch parlamentarisch-demokratische Verfahren diesem Volksertrümern begegnen zu können, ist kindisch, wenn so viele wie Millionen Menschen Methoden es waren gegenüber den sich durchringenden nationalen Einigungsbestrebungen des gesamten Volkstums. Die Folgen des Fehlens einer wahrhaft sozialen Neugestaltung sind das Fehlen des politischen Willens, den Stürzen der heutigen oder der kommenden Zeit zu trotzen. Sein Staat, der nicht den Weg zu einer wahrhaft sozialen Neugestaltung findet, wird den Weg in das Chaos nehmen. Das liberale Zeitalter ist gewessen. Die Meinung, durch parlamentarisch-demokratische Verfahren diesem Volksertrümern begegnen zu können, ist kindisch, wenn so viele wie Millionen Menschen Methoden es waren gegenüber den sich durchringenden nationalen Einigungsbestrebungen des gesamten Volkstums. Die Folgen des Fehlens einer wahrhaft sozialen Neugestaltung sind das Fehlen des politischen Willens, den Stürzen der heutigen oder der kommenden Zeit zu trotzen. Sein Staat, der nicht den Weg zu einer wahrhaft sozialen Neugestaltung findet, wird den Weg in das Chaos nehmen. Das liberale Zeitalter ist gewessen. Die Meinung, durch parlamentarisch-demokratische Verfahren diesem Volksertrümern begegnen zu können, ist kindisch, wenn so viele wie Millionen Menschen Methoden es waren gegenüber den sich durchringenden nationalen Einigungsbestrebungen des gesamten Volkstums. Die Folgen des Fehlens einer wahrhaft sozialen Neugestaltung sind das Fehlen des politischen Willens, den Stürzen der heutigen oder der kommenden Zeit zu trotzen. Sein Staat, der nicht den Weg zu einer wahrhaft sozialen Neugestaltung findet, wird den Weg in das Chaos nehmen. Das liberale Zeitalter ist gewessen. Die Meinung, durch parlamentarisch-demokratische Verfahren diesem Volksertrümern begegnen zu können, ist kindisch, wenn so viele wie Millionen Menschen Methoden es waren gegenüber den sich durchringenden nationalen Einigungsbestrebungen des gesamten Volkstums. Die Folgen des Fehlens einer wahrhaft sozialen Neugestaltung sind das Fehlen des politischen Willens, den Stürzen der heutigen oder der kommenden Zeit zu trotzen. Sein Staat, der nicht den Weg zu einer wahrhaft sozialen Neugestaltung findet, wird den Weg in das Chaos nehmen. Das liberale Zeitalter ist gewessen. Die Meinung, durch parlamentarisch-demokratische Verfahren diesem Volksertrümern begegnen zu können, ist kindisch, wenn so viele wie Millionen Menschen Methoden es waren gegenüber den sich durchringenden nationalen Einigungsbestrebungen des gesamten Volkstums. Die Folgen des Fehlens einer wahrhaft sozialen Neugestaltung sind das Fehlen des politischen Willens, den Stürzen der heutigen oder der kommenden Zeit zu trotzen. Sein Staat, der nicht den Weg zu einer wahrhaft sozialen Neugestaltung findet, wird den Weg in das Chaos nehmen. Das liberale Zeitalter ist gewessen. Die Meinung, durch parlamentarisch-demokratische Verfahren diesem Volksertrümern begegnen zu können, ist kindisch, wenn so viele wie Millionen Menschen Methoden es waren gegenüber den sich durchringenden nationalen Einigungsbestrebungen des gesamten Volkstums. Die Folgen des Fehlens einer wahrhaft sozialen Neugestaltung sind das Fehlen des politischen Willens, den Stürzen der heutigen oder der kommenden Zeit zu trotzen. Sein Staat, der nicht den Weg zu einer wahrhaft sozialen Neugestaltung findet, wird den Weg in das Chaos nehmen. Das liberale Zeitalter ist gewessen. Die Meinung, durch parlamentarisch-demokratische Verfahren diesem Volksertrümern begegnen zu können, ist kindisch, wenn so viele wie Millionen Menschen Methoden es waren gegenüber den sich durchringenden nationalen Einigungsbestrebungen des gesamten Volkstums. Die Folgen des Fehlens einer wahrhaft sozialen Neugestaltung sind

aber in erster Linie ein Zusammenbruch als Ergebnis der Feigheit und Unentschlossenheit der Führigen. Diese selbst können in ihrem Handeln nur verstanden werden aus der korrupten und sozial-amoralischen Atmosphäre der bürgerlichen Welt herab. Der Haß, der dabei von vielen Staatsmännern gerade dieser Länder dem heuffigen Deutschen Reich gegenüber zum Ausdruck gebracht wird, ist nichts anderes als die Stimme des schlechten Gewissens, als eine Äußerung eines Minderwertigkeitskomplexes unserer Organisation einer menschlichen Gemeinschaft gegenüber, die ihnen unheimlich ist, weil sie erfolgreich Ziele vertritt, die ihrem wirtschaftlich begrenzten Egoismus und der damit verbundenen politischen Kurzsichtigkeit wieder nicht entsprechen.

Für uns aber, meine deutschen Volksgenossen, ist dies nur eine neue Verpflichtung, immer klarer zu erkennen, daß Sein oder Nichtsein einer deutschen Zukunft von der konsequenten Ausgestaltung unseres Volksstaates abhängen, daß alle die unermesslichen Opfer, die unser Volk bringen muß, nur denkbar sind unter der Voraussetzung einer Gesellschaftsordnung, die mit allen Vorrechten aufräumt und damit das ganze Volk nicht nur zum Träger gleicher Pflichten, sondern auch gleicher Lebensrechte macht, die vor allem den gesellschaftlichen Wahngelbilden einer überlebten Zeit einen unerbittlichen Kampf ansagt und an ihre Stelle die wertvollste Realität setzt, die es gibt, nämlich das Volk, jene durch gleiches Blut, gleiches Wissen und die Erlebnisse einer langen Geschichte verbundene Masse von Menschen, die ihre Entstehung als Substanz nicht irdischer Willkür zu verdanken haben, sondern dem unerforschlichen Willen des Allmächtigen.

Einmaliges geleistet

Die Einsicht in den moralischen Wert dieser unserer Ueberzeugung und der daraus resultierenden Zielsetzung unseres Lebenskampfes geben uns und vor allem mir selbst die Kraft, diesen Kampf in den schwersten Stunden mit stärkstem Glauben und einer unerschütterlichen Zuversicht weiterzuführen. Diese Ueberzeugung bindet gerade das Volk in solchen Stunden aber auch an seine Führung. Sie hat dem Appell, den ich in diesem Jahr besonders eindringlich an das deutsche Volk richten möchte, die einmalige Bejahung sichergestellt. Millionen Deutscher aller Berufe und aller Lebensstände, Männer und Frauen, Knaben und Mädchen bis herab zu Kindern haben zum Spaten und zur Schaufel gegriffen. Tausende von Volksturnbataillionen sind entstanden und im Entstehen begriffen, Divisionen über Divisionen sind neu aufgestellt, Volksturnkorps, Werfer- und Sturmgeschützbrigaden sowie Panzerverbände wurden aus dem Boden gestampft, Jagdgeschwader wieder aufgerichtet und mit neuen Maschinen versehen, und vor allem die deutschen Fabriken haben durch die deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen Einmaliges geleistet.

Innen — das darf ich heute aussprechen — schließen sich immer mehr jene denkenden Menschen anderer Völker an, die als Arbeitskräfte in Deutschland das Wesen unserer sozialen Gemeinschaft erfassen. So wurde, was immer unsere Gegner zerschlagen haben, mit übermenschlichem Fleiß und einem Heldennut sondergleichen wieder aufgebaut, und das wird so lange geschehen, bis das Bestreben unserer Feinde eines Tages sich Ende findet. Der deutsche Geist und der deutsche Wille werden dies erzwingen!

Das Wunder des 20. Jahrhunderts

Das, meine Volksgenossen, wird einmal ein-

erzwingen!

Das Wunder des 20. Jahrhunderts

Das, meine Volksgenossen, wird einmal eingehen in die Geschichte als das Wunder des 20. Jahrhunderts! Ein Volk, das in Front und Heimat so Unermessliches leistet, so Furchtbares erwidert und erträgt, kann daher auch niemals zugrunde gehen. Im Gegenteil: es wird aus diesen Glutöfen von Prüfungen sich stürker und fester erheben als jemals zuvor in seiner Geschichte.

Die Macht aber, der wir dies alles verdanken, der jüdisch-internationalen Weltfremde, er wird bei diesem Versuch, Europa zu vernichten und seine Völker auszurotten, nicht nur scheitern, sondern sich die eigene Vernichtung holen.

Ich möchte am Ende dieses Jahres nun all den unzähligen Millionen meiner Volksgenossen als der Sprecher der Nation und in diesem Augenblick auch als der Führer ihres Schicksals aus übervollem Herzen danken für alles, was sie erfüllt, gefordert, getan und geleistet haben, den Männern und den Frauen, bis hinunter zu unseren Kindern in der HJ, in den Städten und Marktdörfern, in den Dörfern und auf dem Lande. Ich möchte sie bitten, auch in Zukunft nicht zu erlahmen, sondern der Führung der Bewegung zu vertrauen und mit äußerstem Fanatismus diesen Kampf für die Zukunft unseres Volkes durchzuführen. Was an mir selbst liegt, um den Erfolg zu fördern, wird, wie in der Vergangenheit, so auch in der Zukunft geschehen. Ich spreche daher jetzt weniger, nicht weil ich nicht reden will oder nicht reden kann, sondern weil meine Arbeit mir wenig Zeit zum reden läßt und weil ich glaube, daß ich heute in jeder Stunde verpflichtet bin, zu wissen und zu trachten, die Widerstandskraft unserer Armeen zu erhöhen, bessere Waffen einzuführen, neue Verbände aufzustellen und aus meinem Volk an Kräfte zu bilden, was mobilisiert werden kann. Die Erleuchtung darüber, daß ich diese Zeit nicht geschleht habe, wird meines Gegners vielleicht jetzt zugegangen sein!

Im übrigen will ich auch, meine Volksgenossen, so wie in den langen Jahren des Ringens um die Macht, auch heute aus neue versichern, daß mein Glaube an die Zukunft unseres Volkes unerschütterlich ist. Wenn die Vorsehung so schwere Prüfungen auferlegt, den hat sie zu Höchstem herufen! Es ist daher meine einzige Sorge, mich abzumühen, um das deutsche Volk durch diese Zeit der Not hindurchzuführen und ihm damit das Tor in jene Zukunft zu öffnen, an die wir alle glauben, für die wir kämpfen und arbeiten.

Ich kann diesen Appell nicht schließen, ohne dem Herrpott zu danken für die Hilfe, die er Führung und Volk hat immer wieder finden lassen, sowie für die Kraft, die er uns gegeben hat, stärker zu sein als die Not und Gefahr. Wenn ich ihm dabei auch danke für meine eigene Rettung, dann nur, weil ich glücklich bin, mein Leben damit weiter in den Dienst meines Volkes stellen zu können. In dieser Stunde will ich daher als Sprecher Großdeutschlands gegenüber dem Allmächtigen das feierliche Gelübde ablegen, daß wir treu und unerschütterlich unsere Pflicht auch im neuen Jahre erfüllen werden des feierlichsten Glaubens, daß die Stunde kommt, in der sich der Sieg endgültig dem rechten wird, der seiner an verdient ist.

dem Großdeutschen Reich!

Anhang Nr. VI. Völkischer Beobachter. 27.11.1933.

Signatur.....

Datum **27. Nov. 1933**

Völkischer Beobachter (Berlin)

Nr. **330/31**



Hauptmann a. D. Wilhelm Weich,
Chef vom Dienst des „Völkischen Beob-
achters“, wurde als Nachfolger Dr. Dietrichs
von Reichsminister Dr. Goebbels zum
Führer des Reichsverbandes der
Deutschen Presse ernannt.

Anhang Nr. VII Rundschreiben
BORMANN, Martin. Verbot der Fraktur durch die Nationalsozialisten: Schrift-Verdikt
vom 3.1.1941: Fraktur Schrift.

Nationalsozialistische  Deutsche Arbeiterpartei

Der Stellvertreter des Führers

Stabsleiter

München 33, bei
Herrn Jans

s.Zl. Obersalzberg, den 3.1.41

Rundschreiben
(Nicht zur Veröffentlichung).

Reichs-	
Stabsleiterführung	
Empf.	Ring. 02JAN 41

Zu allgemeiner Beachtung teile ich im Auftrage des Führers mit:

Die sogenannte gotische Schrift als eine deutsche Schrift anzusehen oder zu bezeichnen ist falsch. In Wirklichkeit besteht die sogenannte gotische Schrift aus Schwabacher Judenlettern. Genau wie sie sich später in den Besitz der Zeitungen setzten, setzten sich die in Deutschland ansässigen Juden bei Einführung des Buchdrucks in den Besitz der Buchdruckereien und dadurch kam es in Deutschland zur starken Einführung der Schwabacher Judenlettern.

Am heutigen Tage hat der Führer in einer Besprechung mit Herrn Reichsleiter Amann und Herrn Buchdruckereibesitzer Adolf Müller entschieden, dass die Antiqua-Schrift künftig als Normal-Schrift zu bezeichnen sei. Nach und nach sollen sämtliche Druckerzeugnisse auf diese Normal-Schrift umgestellt werden. Sobald dies schulbuchmäßig möglich ist, wird in den Dorfschulen und Volksschulen nur mehr die Normal-Schrift gelehrt werden.

Die Verwendung der Schwabacher Judenlettern durch Behörden wird künftig unterbleiben; Ernennungsurkunden für Beamte, Strassenschilder u. dergl. werden künftig nur mehr in Normal-Schrift gefertigt werden.

Im Auftrage des Führers wird Herr Reichsleiter Amann zunächst jene Zeitungen und Zeitschriften, die bereits eine Auslandsverbreitung haben, oder deren Auslandsverbreitung erwünscht ist, auf Normal-Schrift umstellen.

gez. M. Bormann.

Titelseite.

Volle Klarheit.

Volle Klarheit

Noch stehen wir alle ganz im Banne der Rede Adolf Hitlers. Das eine haben wir alle verstanden und mit tiefem Ernst, aber auch erbitterter Genugtuung in uns aufgenommen: Der Krieg gegen den letzten, einzigen Prellbock auf dem Wege zum europäischen Frieden, der Krieg gegen Großbritannien wird in verschärftem Maße fortgesetzt und zur Entscheidung gebracht. So wie der Winter 1939/40 den wehrwirtschaftlichen und militärischen Aufmarsch für die Zerschmetterung Frankreichs und der anderen festländischen Trabanten Londons brachte, so ist in diesem Winter vom Führer ein Einsatz vorbereitet worden, der den Engländern Ungeahntes bringen wird.

Der Führer war sparsam mit dem, was er verriet. „Wir gehen in das neue Jahr hinein mit einer gerüsteten Wehrmacht wie noch nie in der deutschen Geschichte. Zu Lande ist die Zahl der Divisionen gewaltig vermehrt worden, ihr Gehalt wurde verbessert, die ungeheure einmalige

Kriegserfahrung bei Führer und Mann verwertet und ausgewertet. Die Ausrüstung ist verbessert, und unsere Gegner werden sehen, wie sie verbessert wurde.“ Und dann kam das Wort vom U-Boot-Krieg, der in diesem Frühjahr „beginnen“ werde. Ein sehr vielsagendes Wort: denn die Welt weiß, was unsere U-Boot-Männer bisher schon geleistet haben! Englands halbleere Vorrats-häuser und Häfen geben Zeugnis davon. Jetzt aber kündigt der Führer dem Feinde an, er werde auch auf diesem Feld „bemerkbar“ werden, daß wir nicht geschlafen haben.“ Und die Luftwaffe werde sich ihm desgleichen vorstellen...

Die ersten Auslandsstimmen zeigen, daß auch die Umwelt den Führer verstanden und, belehrt durch frühere Erfahrungen, das Gewicht seiner Ankündigungen richtig eingeschätzt hat. Ja, wir glauben, daß Adolf Hitler selbst dort recht gut verstanden worden ist, wo man sich den Anschein gibt, als ob man

„nichts Neues“ aus dem Sportpalast vernommen habe.

Ein englisches Blatt stellt dem Führer das Zeugnis aus, daß er „als Feind furchtbar“ sei. Man fügt zwar in London und Washington hinzu — wobei sich die englische Presse als Wortführer der Amerikaner aufspielt! —, daß man sich auch durch diese Rede nicht beirren lassen werde. Das mögen unsere Feinde und deren Freunde halten, wie sie wollen. Sie sind es, die die Rechnung für ihre Irrungen und Wirrungen zu bezahlen haben, „Punkt für Punkt“. Wie es bei uns steht, das haben die deutschen Männer und Frauen, die die Führerrede am Donnerstag abend persönlich im Sportpalast miterleben durften, gezeigt, als sie in heißer Begeisterung von ihren Sitzen aufsprangen bei jenem Wort: „Dieses deutsche Volk — das weiß ich, und ich bin so stolz darauf — ist mir verschworen und geht mit mir durch dick und dünn.“

Ja, durch dick und dünn in dieses entscheidende Jahr!

Funkbild aus München



Der Führer begrüßt nach seiner Ankunft im Bürgerbräukeller seine alten Kämpfer

Chamberlains frommer Wunsch ging nicht in Erfüllung

Die wunderbare Errettung des Führers

Britanniens Ministerpräsident am 3. September: „Ich hoffe bis zu dem Tage zu leben, an dem Adolf Hitler vernichtet ist“

Eigener Bericht des „Völkischen Beobachters“

Die jüngsten Todesopfer der Bewegung

München, 9. November

Bei dem rachslosen Anschlag im Bürgerbräukeller sind, wie nunmehr amtlich festgelegt wird, sieben Todesopfer zu beklagen.

Die Namen der Toten sind:

Kaifer Michael Wilhelm

geboren am 21. Januar 1889, Wohnort Solln bei München

Lutz Franz

geboren am 12. Oktober 1886, Wohnort München

Kasberger Emil

geboren am 3. März 1885, Wohnort München

Schachta Eugen

geboren am 17. Oktober 1907, Wohnort München

Weber Wilhelm

geboren am 20. August 1908, Wohnort München

Reindl Leonhard

geboren am 2. November 1887, Wohnort München

Henle Maria

geboren am 24. Dezember 1909, Wohnort München-Daglfing

Die Zahl der Verletzten beträgt 63.

Wie das Verbrechen geschah

Ein Augenzeuge berichtet

Von unserem Schriftleiter Dr. Wilhelm Kaffi

Wien, 9. November

„Ich hoffe, bis zu dem Tage zu leben, an dem Adolf Hitler vernichtet ist!“ — Diese Worte des britischen Ministerpräsidenten Chamberlain, am Tage nach der englischen Kriegserklärung im Unterhaus ausgesprochen, stehen groß und breit über dem rachslosen Mordanschlag, den verdreckerte Hände am Mittwochsabend im Bürgerbräukeller in München dem Führer zugebracht hatten und dem sieben tote und 63 verletzte Kameraden und Kameradinnen aus der alten Kampftruppe der Bewegung zum Opfer fielen. Kennen wir die näheren Umstände des verbrochenen Mordanschlags und die wunderbare Rettung Adolf Hitlers, so wie sie untenstehend geschildert ist, dann können wir den Haß der Vorsehung des Allmächtigen, der die Wünsche eines gerechten Weltrechts unerfüllt ließ und es mit den Millionen jungen deutschen Herzen hielt, die in dieser Stunde danken, daß ihnen erhalten blieb der Retter und Befreier der deutschen Nation — Adolf Hitler!

Zu dem grauenhaften Verbrechen, über das wir in einem Großteil unserer Donnerstagsausgabe bereits berichtet haben, erfahren wir nachfolgende Einzelheiten:

Die verheerende Explosion im Bürgerbräukeller ereignete sich am Mittwochsabend etwa um 21.20 Uhr, zu einer Zeit, als der Führer schon den Saal verlassen hatte, aber wegen bringender Geschäfte nach Berlin zurückkehren wollte.

Man kann es nur als ein Wunder bezeichnen, daß der Führer diesem Mordanschlag auf sein Leben entging, das zugleich ein Wink auf die Eiderheit des Reiches ist. In allen Jahren vorher war es nicht gewesen, daß der Führer etwa gegen 20.30 Uhr mit sich Lutz von den ihm zunächst stehenden seiner großen Rede begann, die meist um

10.11.1939

schalt der Bewegung die Kundgebung zu veranlassen. So allein ist es zu erklären, daß bei der Explosion keiner der führenden Männer der nationalsozialistischen Bewegung verletzt wurde.

Wäre der Verlauf der Veranstaltung mit den früheren Jahren vor sich gegangen, so hätte an der Stelle, an der der Sprengkörper explodierte, heimliche Führer der Partei ihren Platz gehabt. Ein nichtbedacht und infam angelegtes Verbrechen, das die gesamte politische Führerschaft des nationalsozialistischen Deutschlands vernichten sollte!

Eine tote und mehrere verletzte Frauen

Mittwochsabend war der Saal ein großer Trümmerschutt. Dies erklärt sich vor allem dadurch, daß die einzige, die Dede tragende Säule durch die Explosion angeknickt worden war, die Last des Gebäudes nicht mehr tragen konnte und mit allen Möbeln, Trägern und Balken herab auf die Plätze. An der Stelle, an der der Führer der Bewegung während der Führerrede ihren Platz hatten, liegt heute ein drei Meter hoher Schuttkegel. Diesen Toten sind durch dieses Verbrechen zu beklagen, nicht nur Kämpfer der Bewegung, sondern auch eine Frau, 25 Schmernterlepte und 38 Verletzte.

Fortsetzung auf Seite 2

Das Verbrechen

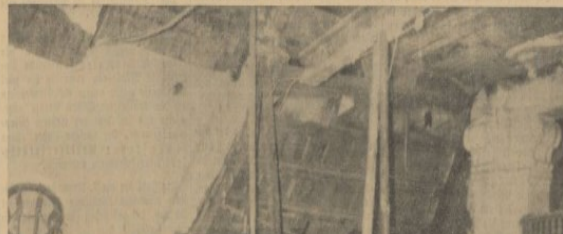
München, 9. November

Noch haben wir gestern Abend unter dem tiefen Eindruck der Rede, die der Führer am historischen Gedenktage des 8. und 9. November an der geschichtlichen Stätte des Münchener Bürgerbräukellers gehalten hatte. Der Führer sprach mit der leidenschaftlichen Schärfe, die für ihn immer dann kennzeichnend ist, wenn er von einer großen Aufgabe ganz erfüllt, von einer gewaltigen inneren Energie völlig beherzigt ist. Vor der alten Kampftruppe stand wieder die unendliche Kampferwartung, die uns aus den Jahren des innenpolitischen Kampfes so wohl vertraut geworden war. Das machte diese 16. Gedenkrede an den 8. und 9. November 1923 so eigenartig und bedeutsam, daß sie den gleichen ungebrochenen Kampfeswillen ausstrahlte, von dem die erste nationalsozialistische Erhebung damals vor 16 Jahren sichtbar getragen war.

Die Kampfanlage des Führers galt damals der demokratischen Staatsordnung, die der Garant war für den Willen der Versailles Mächte, die deutsche Nation aus der Reihe der Großmächte dieser Welt für immer auszuschließen. Gestern war die Rede des Führers von einer nicht minder denkwürdigen Kampfanlage begleitet: über die Grenzen des neuen Reiches, das unterdessen das Reich der Nationalsozialisten, das Reich Adolf Hitlers geworden ist, weit hinausreichend, galt diesmal die Kampfanlage des Führers der demokratischen Weltordnung selbst. Wir kennen keinen Staatsmann von Bedeutung, der es bisher gewagt hätte, den Kampfeswillen und Trägern des englischen Weltreiches so juristisch entgegenzutreten, wie wir es vom Führer des nationalsozialistischen Reiches gestern in so denkwürdiger Weise erlebt haben.

Noch waren wir innerlich ganz erfüllt von dem Erlebnis dieser Stunde, als uns die Katalitropfen nachdrückte, wie man malte es unendlich nicht mehr haben...

Funkbild für den „VB.“



gen,
eng-
par-
tisch
die
nati-
onal-
iste!

oher
Rem
ra-
lon
Ge-
mit
er-
die
pre-
dre-
ind
nicht
auch
eich-

dem tiefen Eindruck der Rede, die der Führer am historischen Gedenktag des 8. und 9. November an der geschichtlichen Stätte des Münchener Bürgerbräukellers (soeben beendet) hatte. Der Führer sprach mit der leidenschaftlichen Schärfe, die für ihn immer dann kennzeichnend ist, wenn er von einer großen Aufgabe ganz erfüllt, von einer gewaltigen inneren Energie völlig beherrscht ist. Vor der alten Parteigarde stand wieder die unbeugsame Kämpfernatur, die uns aus den Jahren des innenpolitischen Kampfes so wohl vertraut geworden war. Das machte diese 16. Gedenkfeier an den 8. und 9. November 1923 so eigenartig und bedeutsam, daß sie den gleichen ungebrochenen Kampfgeist ausstrahlte, von dem die erste nationalsozialistische Erhebung damals vor 16 Jahren sichtbar getragen war.

Die Kampfanlage des Führers galt damals der demokratischen Staatsordnung, die der Garant war für den Willen der Versailler Mächte, die deutsche Nation aus der Reihe der Großmächte dieser Welt für immer auszuschließen. Gestern war die Rede des Führers von einer nicht minder denkwürdigen Kampfanlage begleitet: Aber die Grenzen des neuen Reiches, das unterdessen das Reich der Nationalsozialisten, das Reich Adolf Hitlers geworden ist, weit hinaustreichend, galt diesmal die Kampfanlage des Führers der demokratischen Weltordnung selbst. Wir kennen keinen Staatsmann von Bedeutung, der es bisher gewagt hätte, den Ruhmehern und Trägern des englischen Weltreiches so furchtlos entgegenzutreten, wie wir es vom Führer des nationalsozialistischen Reiches gestern in so denkwürdiger Weise erlebt haben.

Noch waren wir innerlich ganz erfüllt von dem Erlebnis dieser Stunde, als uns die Katastrophennachricht ereilte. Man wollte es zunächst nicht wahrhaben, man konnte zunächst keine innere Beziehung finden zu der Unglücksbotschaft, durch die wir uns die Stimmung des Augenblicks nicht brutal zerteilen lassen wollten. Aber wie so oft, so mußte es sich auch hier wieder erweisen, daß es gerade die brutalen Tatsachen sind, die uns den vollen Ernst großer Konflikte im Völkerleben erst in ihrem vollen Umfang zum Bewußtsein

~~~~~

### Chamberlain plötzlich erkrankt

*Eigener Bericht des „VB.“*

*vi. Kopenhagen, 9. November*

Chamberlain hat, wie in London erklärt wird, plötzlich einen Stichtanz bekommen, der ihn abhält, im Unterhaus zu erscheinen oder öffentlich zu sprechen.

Chamberlains plötzliche Erkrankung, gerade am Tage nach dem Münchener Attentat, hat erhebliches Aufsehen in internationalen Pressekreisen erregt.

Anhang Nr. X. Völkischer Beobachter. 4.2.1943.  
Titelseite.

Der Kampf der 6. Armee um Stalingrad zu Ende.  
ROSENBERG, Alfred. *Die Helden der 6. Armee.*

# Der Kampf der 6. Armee um Stalingrad zu Ende Sie starben, damit Deutschland lebe!

## Getreu ihrem Fahneide

Zweimal die Aufforderung zur Übergabe stolz abgelehnt

dnb. Aus dem Führer-Hauptquartier, 3. Februar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Der Kampf um Stalingrad ist zu Ende. Ihrem Fahneide bis zum letzten Atemzug getreu, ist die 6. Armee unter der vorbildlichen Führung des Generalfeldmarschalls Paulus der Übermacht des Feindes und der Ungunst der Verhältnisse erlegen. Ihr Schicksal wird von einer Flakdivision der deutschen Luftwaffe, zwei rumänischen Divisionen und einem kroatischen Regiment geteilt, die in treuer Waffenbrüderschaft mit den Kameraden des deutschen Heeres ihre Pflicht bis zum Äußersten gelien haben.

Noch ist es nicht an der Zeit, den Verlauf der Operationen zu schildern, die zu dieser Entwicklung geführt haben. Eines aber kann schon heute gesagt werden: Das Opfer der 6. Armee war nicht umsonst. Als Bollwerk der historischen europäischen Mission hat sie viele Wochen hindurch dem Ansturm von sechs sowjetischen Armeen gebrochen. Vom Felde völlig eingeschlossen, hielt sie in weiteren Wochen schwersten Ringens und härtester Entbehrungen starke Kräfte des Gegners gebunden. Sie gab damit der deutschen Führung die Zeit und die Möglichkeit zu Gegenmaßnahmen, von deren Durchführung das Schicksal der gesamten Ostfront abhing.

Vor diese Aufgabe gestellt, hat die 6. Armee schließlich auch durchgehalten, als mit der Dauer der Einschließung und dem Fortgang der Operationen die Luftwaffe, trotz häufigster Anstrengungen und schwerster Verluste, außerstande war, eine ausreichende Luftversorgung sicherzustellen, und die Möglichkeit des Entsatzes mehr und mehr und schließlich ganz dahinschwand. Die zweimal vom Gegner verlangte Übergabe fand stolze Ablehnung. Unter der Hakenkreuzfahne, die auf der höchsten Ruine von Stalingrad weithin sichtbar gehüllt wurde, vollzog sich der letzte Kampf. Generale, Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften lochten Schulter an Schulter bis zur letzten Patrone. Sie starben, damit Deutschland lebe. Ihr Vorbild wird sich auswirken bis in die fernsten Zellen, aller unahren bolschewistischen Propaganda zum Trotz. Die Divisionen der 6. Armee aber sind bereits im neuen Entstehen begriffen.

## Fortgang der schweren Abwehrkämpfe

dnb. Aus dem Führer-Hauptquartier, 3. Februar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Zwischen Kaukasus und unterem Don erreichten unsere Armeen in planmäßiger Fortführung ihrer Bewegungen die befohlenen Tagesziele. Starke Angriffe bei Noworossijsk und Störangriffe weiter östlich wurden abgewiesen.

Die schweren und wechselvollen Abwehrkämpfe im Raum zwischen dem Don und dem oberen Donau nahmen ihren Fortgang.

Auch gestern unterstützten starke Verbände der Luftwaffe die Kämpfe des Heeres durch kraftvolle Angriffe.

Am Ladogasee brachen schwächere Angriffe gegen die deutschen Linien zusammen. Ein Gegenangriff gegen eine von Feind genommene Höhe ist noch im Gange.

In Nordafrika an der westlibyllianischen Front zur Späthauptgeleit. Starke feindliche Angriffe in Tunesien wurden durch deutsch-italienische Truppen unter schwersten Verlusten für den Feind zurückgeschlagen und dabei 18 Panzer vernichtet.

Britische Flugzeuge griffen in der vergangenen Nacht westdeutsches Gebiet an. In den Wohnvierteln einiger Orte entstanden vorwiegend Brandschäden. Die Bevölkerung hatte Verluste. Drei Flugzeuge wurden abgeschossen.

## Bis einschließlich Samstag Schließung aller Theater und Kinos

dnb. Berlin, 3. Februar

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat nach der Bekanntgabe der Verlesung des Oberkommandos der Wehrmacht über das Ende des Heldenkampfes der 6. Armee an der Wolga die Schließung aller Theater, Filmtheater, Varietés und ähnlicher Unterhaltungsstätten ab sofort bis einschließlich Samstag, den 6. Februar, angeordnet. Ebenso wird jede öffentliche Veranstaltung künstlerischer oder unterhaltender Art für diese Zeit untersagt.



## Die Helden der 6. Armee

Von Alfred Rosenberg

Wer die großen Heldenepen der Völker sich heute vor Augen führt, der wird besonders tief empfinden, daß sie entstanden sind nicht aus der Heißhute eines unbefriedigten Lebens, sondern daß sie Gleichnisse sind schwerster Kämpfe eines ungeheuren großen Schicksals. Die Ilias ist ein Sang der Sieger, aber zugleich vereinen sich in ihr Eisenzeitigen Jahrhundertlanger Kämpfe der Hellenen gegen die damaligen Völker Kleinasien. Aus nationaler Prüfung ist der Seele eines ganz Großen ein Werk entwiegen, das in dritte Jahrtausend gehend, noch alle bewegt, die für menschliche Größe Sinn und für wahrhafte Kunst als Gestalteln des kämpferischen Lebens ein Herz haben.

Das Epos des deutschen Volkes ist nicht zufällig die Erzählung von der Nibelungen Not. Das sich gestaltende deutsche Volk hat hier seine Stimme gefunden, und die Helden der Völkerwanderungszeit schreiben durch unsere Seelen, das heißt durch unser Leben so stark und so ewig jung, weil das Leben in der des Deutschen in ihnen für immer verkörpert erbleibt.

Das, was schwer erkämpft wird auf dieser Welt, das ist erst wahrhaftig gehärtet und erprobt. Was durch alle Taten mutig vorwärts geschritten ist, kann erst die hohen Gipfel überschreiten.

Wie die Könige, Ritter und Reiche der Burgunder in der fremden Königshalle sich bis zum Letzten gegen die Hunnen wehrten, so stand die 6. Armee in Stalingrad vor den anstürmenden Millionenheeren des Bolschewismus. Sie kämpften, fielen oder wurden, wund und ermattet, überwältigt in einer Stadt, die ebenfalls den Namen unseres Feindes trägt, wie damals zur Zeit des Nibelungenzuges.

Aus den Kämpfen, Niederlagen und Siegen der Germanen aber ist das Reich der Deutschen entstanden. Nicht infolge eines Vertrages, nicht infolge einer sogenannten „Entwicklung“, sondern in einer machtvollen Auseinandersetzung mit den vorherigen Kräften der Geschichte. So manche schwere Stunde haben die deutschen Kaiser, Feldherren und Staatsmänner durchzustehen gehabt, ehe sie einen Teil dessen verwirklichen konnten, was ihnen versprochen war. So mancher stieg ins Grab ohne jede Erfüllung und konnte nur die Fahne weiterreichen, in dem großen Kampf des deutschen Volkes um sein Erbteil stehen wir alle in diesem Kriege. Viele Symbolis großes Soldatentums, tapferer, stiller Hingabe kennen wir — von Tausenden können wir noch nichts wissen. Als größtes Symbol aber wird für alle Zeiten der Kampf angesehen, der dort weit im Osten an der Wolga geführt worden ist. Das ist ein Höhepunkt der Gesamtheit, einer ganzen Armee, das was schon heute nur in Ehrfurcht nennen, das ferne Jahrhunderte schildern werden, wie nur je von einem gleichzeitigen Kampf einer großen Nation gesprochen worden ist.

Aber wir Menschen eines anderen Zeitalters haben schon jetzt die Möglichkeit, ein großes Schicksal gemeinsam zu empfinden. Wenn früher die Sieger von großen Kämpfen erst monatelang, ja jahrelang später berichten konnten, so geht die Nachricht über ein Ereignis heute in Sekunden über den Erdball. In einem solchen gleichzeitigen gemeinsamen Erleben stehen alle Deutschen auf der Welt, gleich ob sie im Reich leben, ob sie in der Fremde wirken oder ob sie gefangen oder sonst ihrer Freiheit beraubt von dem Opfer deutschen Soldaten auch für sie hören. Und dieses Vereinen der Gefühle aller ist und wird eine ungeheure Kraft im Deutschen empfinden. Ein Beispiel wurde wieder gegeben, ein Maßstab angesetzt, an dem auch die ganze Größe der Aufgabe sichtbar, die gesamte Verpflichtung deutlich wird. Diese Stunden gemeinsamer Verinnerlichung sind eben für Deutschland nicht Stunden der Schwäche, sondern Stunden der sich sammelnden Kraft. Aus der Tat der 6. Armee wird der nicht zu brechende Widerstand entgegensteigen, diese Bedrohung des Lebens und der Freiheit des deutschen Wesens restlos zu überwinden und nimmer 1600 Jahre nach dem Himmelsbruch, des Reichs und Europa für immer zu schirmen und zu behüten.

Mit uns, so glauben wir, empfinden alle Verbündeten das gleiche wie wir. Auch sie kämpfen für ihr Leben und ihr weltliches Erbte. Dort in den Ebenen eines ausgewählten wilden Ostens werden sowohl Goethe und Beethoven wie Augustus und Perikles verteidigt. Was dort geschieht, ist Sache aller Europäer, selbst jener noch, die „neutral“ von einem Schicksalskampf nichts wissen wollen, der die Voraussetzung auch ihres gegenwärtigen Lebens ist. Vielleicht ereignet den einen oder anderen „Neutralen“ in Europa angesichts Stalingrads doch so etwas wie Scham, aus dem wohlbehüteten Hause noch Kritik an deutschem Heldentum genötigt zu haben.

Und auch die Völker des Ostens haben alle Ursache, an diesen Tagen sich innerlich zu überprüfen. Über ihre Länder ist der Krieg hinweggegangen. Tausende von Dörfern, Hunderte von Städten, unzählige Fabriken sind in Schutt und Asche gelegt. Die Forderungen der Versorgung und des Arbeitsersatzes haben auch von ihnen vieles gefordert, ihnen manche Nöte auferlegt. Manche haben darüber geklagt. Aber sie alle müssen sich jetzt fragen, was denn mit ihnen allein vom Finsternen Meeres bis zum Schwarzen Meer geschehen wäre, wenn die bolschewistischen Heeren nochmals über sie kommen würden. Dort, wo eine Anzahl Dörfer von deutschen Truppen geräumt wurden, haben die Bolschewisten alle, deren sie noch habhaft werden konnten, ermordet. Vor diesem Schicksal bewahrt das deutsche Volk in Waffen auch sie. Ihre Pflicht ist es nun-

Stalingrad ruft zur Tat!



Im Zeichen erfolgreicher Abwehr.

Generalfeldmarschall Schörner

Der Führer hat Generalfeldmarschall Schörner, Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe in Ostpreußen, am 4. April zum Generalfeldmarschall befördert.

Mit dieser Beförderung hat der Führer dem Helden Tapferkeit, die er im Kampf um Ostpreußen bewiesen hat, zum Ausdruck gebracht. Der Führer hat Generalfeldmarschall Schörner, Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe in Ostpreußen, am 4. April zum Generalfeldmarschall befördert.

Im Zeichen erfolgreicher Abwehr

Kühl sehen wir den Gefahren ins Auge

Der heutige Bericht des OKW steht im Zeichen einer leichten Entspannung der Lage im Südosten und im Westen. Zu der Abwehr der feindlichen Angriffe auf dem Balkan...

So sehr sich Churchill und Roosevelt bemühen, die Verheerungen vor Stalin zu verhehlen, die jetzt mit aller Schärfe auftretende Konfliktlage...

Die deutsche Frontstellung ist im Osten und im Westen durch die Abwehr der feindlichen Angriffe...

Die deutsche Frontstellung ist im Osten und im Westen durch die Abwehr der feindlichen Angriffe...

Welken Krieg?

Wessen Sache ist dieser grausame Krieg, der allmählich wieder als Verrat der Völker verurteilt wird...

Als durch die Vereinigten Staaten vor Kurzem das Gesicht leuchtete, wozu es unser bestimmtes Ziel war...

Das deutsche Volk verkauft seine Ehre nicht

Berlin, 4. April. Der anglo-amerikanische Oberbefehlshaber, General Eisenhower...

Eisenhower wird erkennen müssen, daß die Agitationstricks, mit denen er die deutsche Zivilbevölkerung...

Die anglo-amerikanische Oberbefehlshaber, General Eisenhower, fordert täglich die Bevölkerung...

Eisenhower wird erkennen müssen, daß die Agitationstricks, mit denen er die deutsche Zivilbevölkerung...

Westlich Rheins ist die Hauptkonfliktpunkte wiederholt und heftige Angriffe an der Westfront...

In einer außerordentlich beweglichen Phase, verbunden mit dem ständigen Wechsel der Front...

Generalfeldmarschall Schörner wurde am 12. Juni 1943 in München als Sohn der Politischen Offiziersfamilie...

So weit sich Churchill und Roosevelt bemühen, die Verheerungen vor Stalin zu verhehlen...

Die deutsche Frontstellung ist im Osten und im Westen durch die Abwehr der feindlichen Angriffe...

Die deutsche Frontstellung ist im Osten und im Westen durch die Abwehr der feindlichen Angriffe...

Die deutsche Frontstellung ist im Osten und im Westen durch die Abwehr der feindlichen Angriffe...

Die deutsche Frontstellung ist im Osten und im Westen durch die Abwehr der feindlichen Angriffe...

Die deutsche Frontstellung ist im Osten und im Westen durch die Abwehr der feindlichen Angriffe...

Die deutsche Frontstellung ist im Osten und im Westen durch die Abwehr der feindlichen Angriffe...

Die deutsche Frontstellung ist im Osten und im Westen durch die Abwehr der feindlichen Angriffe...

Die deutsche Frontstellung ist im Osten und im Westen durch die Abwehr der feindlichen Angriffe...

Die deutsche Frontstellung ist im Osten und im Westen durch die Abwehr der feindlichen Angriffe...

Die deutsche Frontstellung ist im Osten und im Westen durch die Abwehr der feindlichen Angriffe...

Die deutsche Frontstellung ist im Osten und im Westen durch die Abwehr der feindlichen Angriffe...

Unterdrückter schied in 20 Minuten über Panzerab

Berlin, 4. April. Während eines Angriffs, den die Bolschewiken in Pommern mit 100 Kampfwagen und begleitender Infanterie führten...

USA-Militärbehörden deportieren deutsche Arbeiter

Berlin, 4. April. Einem der öffentlichen oder privaten Handlungen eines feindlichen Agenten...

Moskau kündigt Japan den Neutralitätspakt

Stockholm, 6. April. Kaiser schon allen Anlaß haben werden, sich abzurufen Dienste der Besatzung...

Die Antwort auf die Bestialität der Feinde

Berlin, 4. April. Wie ein Kriegerbericht der amerikanischen Nachrichtenagentur 'United Press'...

Das deutsche Volk verkauft seine Ehre nicht

Berlin, 4. April. Die anglo-amerikanische Oberbefehlshaber, General Eisenhower...

Moskau kündigt Japan den Neutralitätspakt

Stockholm, 6. April. Kaiser schon allen Anlaß haben werden, sich abzurufen Dienste der Besatzung...

Titelseite.

Die Antwort auf Moskaus Verrat

## Das deutsche Schwert schlägt zu

# Die Antwort auf Moskaus Verrat

## Seit Sonntag früh Kampf vom Nordkap bis zum Schwarzen Meer

### Schon jetzt schwere Verluste der Roten Luftwaffe

### Die große Mission

#### Italien im Kriegszustand mit den Sowjets

Eigener Bericht des „Vö.“  
a. Rom, 22. Juni  
Die italienische Regierung hat dem Sowjetbotschafter beim Vatikan, Gocellin, mitgeteilt, daß sich Italien mit Wirkung vom 22. Juni 1941, 6.30 Uhr, als im Kriegszustand mit der UdSSR, beifolglich beibrachte.

#### Antonescu befehligt die rumänische Front

Eigener Bericht des „Vö.“  
a. Bukarest, 22. Juni  
Staatsführer General Antonescu übertrug, da er sich das Kommando an der rumänischen Front übernommen hat, durch ein Dekret die interimistische Führung des Ministerpräsidenten dem Staatsminister Michael Antonescu und ernannte ihn zum eigentlichen Führer.  
Ein zweites Dekret verleiht die allg. militärische Befehlsgewalt. Es haben sich jedoch nur diejenigen Befehlsgewaltigen zu melden, die eine schriftliche Einberufung erhalten.  
(Siehe auch Seite 5)

### Auch England wird nicht vergessen!

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der sowjetrussischen Grenze ist es seit den frühen Morgenstunden des heutigen Tages zu Kampfhandlungen gekommen. Ein Verlust des Feindes, nach Ostpreußen einzufliegen, wurde unter schweren Verlusten abgewiesen. Deutsche Jäger schossen zahlreiche rote Kampfflugzeuge ab.

Im Kampf gegen die britischen Jäger, bombardierten während der letzten Nacht harte deutsche Kampffliegerverbände die Befestigungen von Southampton. Ausgestreute Bomben verfielen in Zerstörern, Jagdflugzeugen und Erdbebenbetrieben. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Flugplätze in Nordholland und in den Niederlanden. Nördlich Sunderland wurde ein großes Frachtschiff durch Bombenwurf schwer beschädigt.

Bei einem Vorstoß gegen die englische Küste landeten zwei deutsche Schnellboote in Gefechtsüberführung mit drei britischen Schnellbooten, die nach mehreren Treffern abdrehten.  
In den letzten Nachmittagsstunden folgten durch Sondermeldung schon bekanntgegeben, eine geringe Zahl britischer Kampfflugzeuge unter harten Jagdflügen die französische Kanalküste an. In heftigen

Kämpfen schossen deutsche Jäger 26 britische Flugzeuge ab. Flakartillerie und Marineartillerie brachten zwei weitere britische Flugzeuge zum Abwurzeln. Oberleutnant Golland erlangte bei diesen Kämpfen drei Luftflüge.  
Der Feind wagt in der letzten Nacht mit schwachen Kräften Sperr- und Brandbomben an einigen Orten Weißrusslands, ohne nennenswerte Schäden anzurichten.

W. Berlin, 22. Juni  
Der Krieg geborcht seinen eigenen Gesetzen. Es ist das Kennzeichen der Kriegführung des nationalsozialistischen Reiches, daß alle Entschlüsse und Operationen militärischer Art sinnvoll und überlegt einem Gesamtplan eingeordnet werden, der in der Kühnheit seiner Konzeption der beispiellosen Größe dieses Schicksalskampfes entspricht. Jeder Nationalist war sich niemals darüber im Zweifel, daß dieser Krieg, den das britisch-jüdische Weltreich gegen uns angezettelt hat, mit äußerster Härte und kompromittloser Entschlossenheit geführt und bestanden werden mußte. Es bestand aber auch volle Klarheit darüber, daß der Führer mit eiserner Entschlossenheit alle Energien des deutschen Volkes einsetzen und jeden Weg gehen würde, der sich als notwendig herausstellte, um die siegreiche Beendigung dieses gewaltigen Kampfes zur Ehre der deutschen Nation und ihrer Zukunft sicherzustellen.  
Wenn daher in diesem geschichtlichen Augenblick die deutsche Ostfront von Petsamo bis zum Schwarzen Meer zum Angriff antritt, so wissen wir, daß auch diese Offensive

einer gebieterischen Notwendigkeit entspringt, die keine andere Lösung zuläßt. Wie bei allen Operationen, zu denen sich der Führer seit Beginn dieses Krieges entschlossen hat, erfüllt auch der Feldzug, der heute beginnt, seine zwangsläufige geschichtliche Aufgabe. Es wäre ein Grundirrtum anzunehmen, daß die nun beginnende Auseinandersetzung mit dem Sowjet-Bolecheismus die zufällige oder gar überflüssige Begleiterscheinung einer militärischen Entwicklung sei, zu der der Verlauf des Krieges nun einmal geführt habe. Wenn die Kriegereignisse seit 1939 eines bewiesen haben, so ist es das, daß sich der Führer das Gesetz des Handelns im Kampf gegen unsere Feinde in keinem Augenblick entziehen läßt. Gewiß ist es richtig, daß er alle Feldzüge, von Polen angefangen bis zum Balkan und nunmehr gegen Sowjetrußland offensiv geführt hat. Aber es war stets auch die Eigenart jeder Offensive, daß der Führer damit den Plänen und Absichten der feindlichen Kriegführung zuvorkommen ist.  
Auch mit dem Gegenangriff gegen die Rote Armee beugt der Führer unsere Riesengefahr vor, die von Tag zu Tag drohender das Schicksal des Kampfes, den wir zu bestehen haben, zu beeinflussen begann. Man muß daher heute schon jedem Versuch entgegenzutreten, den Feldzug im Osten Europas — so wie es auch bisher bei jedem Unternehmen versucht wurde — als einen

„Endlich kann ich offen sprechen!“

## Die Proklamation des Führers an das deutsche Volk

Titelseite.

„Werwölfe“ gegen den Feind.

# „Werwölfe“ gegen den Feind

## Proklamation der nationalsozialistischen Freiheitskämpfer

Berlin, 2. April

Am Ostersonntag erklang aus dem Äther erstmalig der Ruf eines neuen Senders, der sich „Werwolf“ nennt und als Organ einer Bewegung der nationalsozialistischen Freiheitskämpfer an die Öffentlichkeit tritt, die sich in den besetzten West- und Ostgebieten des Reiches gebildet hat. Das Hauptquartier dieser Bewegung wandte sich über den Sender mit einer Proklamation an das deutsche Volk, die den fanatischen Willen deutscher Männer und Frauen, deutscher Jungen und Mädchen in den besetzten Gebieten betont, hinter dem Rücken des Feindes den Kampf für Freiheit und Ehre unseres Volkes fortzusetzen und dem Feinde blutig heimzuzahlen, was er dem deutschen Volke angetan hat.

„Unsere durch einen grausamen Luftterror zerstörten Städte im Westen, die hungernden Frauen und Kinder längs des Rheins haben uns den Feind hassen gelehrt“, so heißt es in der Proklamation. „Das Blut und die Tränen unserer erschlagenen Männer, unserer geschändeten Frauen und gemordeten Kinder in den besetzten Ostgebieten schreit nach Rache.“ Die im „Werwolf“ Zusammengefaßten bekennen in der Proklamation „ihren festen, unverrückbaren, durch feierlichen Eid bekräftigten Entschluß, sich niemals dem Feind zu beugen, ihm, wenn auch unter schwierigsten Umständen und mit beschränkten Mitteln, Widerstand über Widerstand entgegenzusetzen, ihm unter Verachtung bürgerlicher Bequemlichkeiten und eines möglichen Todes stolz und beharrlich entgegenzutreten und jede Untat, die er einem Angehörigen unseres Volkes zufügt, mit seinem Tode zurächen“.

Jedes Mittel ist ihm recht, um dem Feind Schaden zuzufügen. Er hat seine eigene Gerichtsbarkeit, die über Leben und Tod des Feindes wie der Verräter an unserem Volke entscheidet. „Unser Auftrag“, so heißt es wörtlich weiter in der Proklamation, „stammt aus dem Freiheitswillen unseres Volkes und aus der un-

veräußerlichen Ehre der deutschen Nation, als deren Hüter wir uns berufen fühlen. Wenn der Feind glaubt, daß er mit uns leichtes Spiel haben werde und das deutsche Volk genau so wie das rumänische oder bulgarische oder finnische zu Sklavenherden zusammentreiben könne, um es in die sibirischen Tundren oder in die englischen oder französischen Bergwerke zwangszudeportieren, so soll er wissen, daß ihm auch da, wo die deutsche Wehrmacht nach hartem und schwerem Kampfe deutsche Gebiete hat preisgeben müssen, ein Gegner erwächst, mit dessen Vorhandensein er nicht mehr gerechnet hat, der ihm aber um so gefährlicher werden wird, je weniger er Rücksicht zu nehmen braucht auf veraltete Vorstellungen einer sogenannten bürgerlichen Kampfführung, die der Landesfeind nur da anwendet, wo sie ihm zum Vorteil gereicht, aber zynisch außer Geltung setzt, wo sie ihm Nachteil bringen könnte. Haß ist unser Gebot und Rache unser Feldgeschrei!“

### „Rasender deutscher Widerstand“

Stockholm, 2. April

„United Press“ berichtet aus Paris, daß die 3. Armee Patton's jetzt auf einen immer härter werdenden deutschen Widerstand seit der Überschreitung des Rheins und der Fulda gestoßen sei. Die deutschen Stellungen südlich von Kassel seien durch erhebliche Panzer-mengen verstärkt worden, die Kämpfe nehmen stündlich an Heftigkeit zu.

„Aftenbladet“ meldet dazu aus London, daß die 1. amerikanische Armee in der Gegend von Paderborn „auf rasenden deutschen Widerstand“ gestoßen sei. Die Blitzoffensive der Amerikaner sei dadurch gebremst worden.

### Gegen Roosevelts Mordbanditen

Berlin, 2. April

Die amerikanische Presseagentur United Press meldet, daß die Zivilbevölkerung von Schweinheim einhellig die Waffen gegen die alliierten Truppen erhoben habe. Als die

Amerikaner einrückten, warfen Männer und Frauen und bis 16jährige Mädchen Handgranaten aus den Fenstern. Die Bevölkerung richtete aus geschützten Schloßwinkeln Gewehrfeuer auf die Angriffstruppen. Vor allem war sie erbittert über die Tatsache, daß die Amerikaner ein 15jähriges Mädchen, das harmlos seines Weges ging, aus Mutwillen erschossen haben.

Der Feind versuchte, durch gefälschte Nachrichten Verwirrungen zu stiften und die deutsche Bevölkerung in den Front- und frontnahen Gebieten des Westens in Unruhe zu versetzen. Nunmehr muß er in Kriegsberichten selbst zugeben, daß er mit seiner Absicht kläglich gescheitert ist. Im Gebiet von Aschaffenburg, so heißt es in einer amtlichen Feindmeldung, seien die Amerikaner auf den fanatischen Widerstand der gesamten Bevölkerung gestoßen. Jedermann, selbst Frauen, griffen entschlossen zu den Waffen und brachten auf diese Weise die feindlichen Voraussetzungen in die größten Schwierigkeiten.

### Die Tricks der Feindagitation

Genf, 2. April

Der Leiter des USA-Kriegsinformationsamtes Elmer Davis äußerte sich über die Tricks, mit denen die alliierte Agitation beabsichtigt, dem deutschen Volk die Waffen aus den Händen zu schlagen.

Davis erklärte: „Zunächst konzentrieren wir uns darauf, den Deutschen vorzuspiegeln, daß sie keine Chancen mehr hätten, denn nur wenn sie ihre Sache verloren geben, besteht für uns die Möglichkeit, diesen Krieg zu gewinnen. Erst wenn sie kapituliert haben, werden wir sie mit den harten Tatsachen bekanntmachen. Diese harten Tatsachen — Hunger, Arbeitslosigkeit und Zwangsdeportierungen — sind die beste Form der Erziehung für das deutsche Volk. Wir wissen, daß die Aussichten, das deutsche Volk auf diese Weise zu überlisten, nicht sehr groß sind, aber wir haben keine andere Möglichkeit.“

Titelseite.

*Volksoffer für Wehrmacht und Volksturm.*

THOMSEN, Winfried. *Das Opfer als Idee.*

# Volksoffer für Wehrmacht und Volksturm

## Aufruf zur Sammlung von Kleidung und Ausrüstung

Berlin, 5. Jänner

In der Zeit vom 8. bis 31. Jänner wird eine Sammlung von Kleidungs- und Ausrüstungsgegenständen für die Wehrmacht und den Deutschen Volksturm durchgeführt. Zu diesem „Volksoffer“ erlassen der Leiter der Parteikanzlei M. Bormann, Reichswirtschaftsminister W. Funk, Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Reichspropagandaleiter der NSDAP, Dr. Goebbels und der Reichsführer **SS** und Befehlshaber des Ersatzheeres H. Himmler den nachstehenden Aufruf:

**Deutsches Volk!**

Das Jahr 1944 hat uns schwere Prüfungen auferlegt. Mit der geballten Kraft dreier Weltreiche hat es der Feind in einem Massensturm ohnegleichen nicht vermocht, uns in die Knie zu zwingen. In einem heroischen Kampf, wie ihn die Weltgeschichte selten kennt, hat der deutsche Soldat die Angriffe unserer Feinde an allen Fronten abgewehrt.

Die Heimat hat sich des Heldentums ihrer Soldaten würdig erwiesen. Trotz des feindlichen Bombenterrors ist sie unerschüttert, kampfbereit und siegesbewußt wie nie zuvor. Dem Rufe zur kompromittlosen und totalen Führung des Krieges ist das ganze deutsche Volk einmütig und entschlossen gefolgt. Frauen und Mädchen haben in Fabriken und Kontoren zu Hunderttausenden die Männer abgelöst und damit die Aufstellung zahlreicher neuer Volksgrenadierdivisionen ermöglicht. Die deutschen Rüstungsarbeiter und -arbeiterinnen geben diesen Soldaten die besten Waffen in die Hand.

Nunmehr beginnen die ersten Früchte der totalen Kriegführung zu reifen. Es müssen jedoch immer neue Volksgrenadierdivisionen und Marscheinheiten zur Aufstellung kommen und der Front zugeführt werden. Auch die Männer des Deutschen Volksturms

finden sich in Tausenden von Bataillonen in der Ausbildung und teilweise schon im Einsatz. Für die Aufstellung dieser neuen Verbände werden dringend Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände benötigt. Im Auftrage des Führers rufen wir deshalb alle deutschen Männer, Frauen und unsere Jugend zu einem

### Volksoffer

auf. Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei wird mit ihrer bewährten Tatkraft die Trägerin dieser Aktion sein.

Vom 8. bis 31. Jänner werden für die Wehrmacht und den Volksturm gesammelt: Uniformen und Uniformteile der Partei, ihrer Gliederungen und Verbände, der Wehrmacht, Polizei, Feuerschutzpolizei, Reichsbahn, Reichspost usw. Tragfähiges Schuhwerk und Ausrüstungsgegenstände für die kämpfende Truppe, wie Zellbahnen und Zellzubehör, Woll- und Fellecken, Brotbeutel, Rucksäcke, Kochgeschirre, Koppel, Schulterriemen, Spaten, Stahlhelme und alles andere, was der Soldat braucht. Ferner werden Kleidung, Wäsche und Spinnstoffe jeder Art gesammelt, um hieraus neue Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände herzustellen.

Jeder Volksgenosse muß von diesen Dingen alles das abgeben, was er nicht unbedingt benötigt. Geht alles Entbehrliche der kämpfenden Front. Unsere Soldaten sollen sich auch diesmal wieder auf die Heimat verlassen können.

M. Bormann, Leiter der Parteikanzlei,  
W. Funk, Reichswirtschaftsminister, Dr. Goebbels, Reichspropagandaleiter der NSDAP, und Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda,  
H. Himmler, Reichsführer **SS** und Befehlshaber des Ersatzheeres.

### Rudel - der Welt bester Flieger



Arch.: Press-InfoTeam

Der Führer hat, wie gemeldet, das Goldene Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes als höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung gesollt. Unser Bild zeigt den Führer bei der Überreichung des Eichenlaubes in Gold an Oberst Rudel. Von rechts nach links: Generaloberst Guderian, Großadmiral Dönitz, Reichsmarschall Göring, Generalfeldmarschall Keitel, General Jodel, **SS**-Gruppenführer Fegeler und Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop

## Das Opfer als Idee

Von Winfried Thomsen,

Nationalsozialismus und Opfergedanke sind eins. Nationalsozialismus ist die Lehre der nationalen Ehre und der sozialen Gerechtigkeit. Wer sich dieser Idee verschworen hat, ist die Verpflichtung eingegangen, dafür Gut und Blut zu opfern. Durch die Übernahme dieser sittlichen Pflicht wird der Nationalsozialist innerlich frei. Er kämpft deshalb nicht nur auf Befehl, sondern aus dem inneren Antrieb des Glaubenden und Vertrauenden. Er tut nicht nur seine Pflicht, die schwer und hart ist, sondern wartet darauf — und es gehört mitunter Geduld dazu, darauf zu warten —, daß er leiden und bluten darf für den Sieg der Idee.

Geben ist seliger als Nehmen. Opfern aber ist höher als Geben. Es ist die Selbstentäußerung des einer höheren Pflicht Hingebenen, das stolze Ertragen des Verlustes von Erarbeitetem und Besitz, der Verzicht auf die Bequemlichkeiten des zivilisierten Lebens, auf die Pflege des bürgerlichen Daseins, auf die Erhaltung der Gesundheit oder des Lebens im Auftrage der sittlichen Pflicht.

Da deutsche Volk von 1918 sah nicht

## Haßpläne

Das schiebt solchen windigen Schwindelmannern, wie sie der „Economist“ vorschlägt, einen Riegel vor. Wenn sich dieses Blatt von derartigen Kniffen etwas verspricht, so bestätigt es nur die Feststellung des Generals Fuller im „Sundy Pictorial“: „Das britische Volk hat an Wirklichkeitssinn verloren.“

In einem freilich hat das englische Wirtschaftsblatt recht: damit, daß England keine Handlungsfreiheit mehr besitzt und restlos in die Abhängigkeit von Moskau und Washington geraten ist. Selbst im Falle eines Sieges der Feindkoalition über das Reich könnte es seine Handlungsfreiheit nicht wieder erlangen. Es hat sie aus eigener Schuld, aus blindem Haß gegen Deutschland, für immer verspielt.

vb.

### Der Bluttausch der ELAS.

b—r, Bern, 5. Jänner

Auf einem Platz in dem von Aufständischen gesäuberten Vorstadbezirk von Athen wurde einigen Journalisten, wie eine englische Agentur berichtet, die Hinrichtungsstätte der ELAS.-Banden gezeigt. Es ist der Kladura-Platz im Vorort Brahami. Die Leichen von Soldaten und Zivilpersonen waren dort nur notdürftig bestattet worden und wiesen oft Spuren von Mißhandlungen auf. Ihre Gesamtzahl wird auf rund 3000 geschätzt. Die meisten Opfer unter der Zivilbevölkerung waren nur deshalb hingerichtet worden, weil sie politischen Parteien angehörten, die gegen die ELAS. sind.

Als Oberscharfrichter amtierte ein Armenier. Bei der Erwähnung seines Namens in einem Trauergottesdienste auf einem benachbarten Dorfe, artete die Gedenkfeier zu einer Protestkundgebung aus. Fast alle hier beerdigten Opfer waren am 28. Dezember von maskierten Mitgliedern der sogenannten GPLA. verhaftet worden. Dieses ist die politische Geheimpolizei und die Hinrichtungsgruppe der ELAS.-Verbände und die politische Zentrale der EAM.

den Sinn des Lebens, der Nationalsozialist wußte, wofür er antrat. Die Schergen von 1923 kannten die Drahtzieher nicht, die Gefallenen von der Feldherrnhalle wußten, wofür sie sich erhoben. Der Feindsoldat des zweiten Weltkrieges weiß nicht, warum er bluten muß, der Deutsche weiß, wofür er stirbt.

Angesichts dieses Heldenringens, dieser Auseinandersetzung der Kräfte des Lichts und der Freiheit mit den Mächten der finsternen Judenerrschaft hat das deutsche Volk Opfer um Opfer gebracht. Männer haben Leben und Gesundheit eingesetzt, Frauen die Kraft aufgebracht, trotz Bombenterrors und Seelennot das deutsche Leben zu wahren, Kinder haben geeifert, es den Großen gleichzutun.

Die einen haben Hab und Gut durch den Terror der Feinde verloren. Die anderen haben gespendet, was sie entbehren zu können glaubten, um der Front zu helfen in ihrem Kampf. Die Spenden für das Winterhilfswerk stiegen von Jahr zu Jahr und erreichten eine nie gekannte Höhe. 1940 wurden Metalle zum Geburtstag des Führers gespendet, und zwar meist Dinge, von denen sich die Besitzer nicht leichten Herzens trennten. Die Woll- und Wintersachensammlung 1941 erschien als ein einmaliges Bekenntnis der Heimat zur Front. Davor und danach wurden 1941, 1942, 1943 und 1944 Spinnstoffe, Lumpen, Wäsche, Kleidung gesammelt, jedesmal ein technisch schwierigeres Unterfangen. Doch von Mal zu Mal ein größerer Gewinn für die Ausrüstung der Wehrmacht und darüber hinaus sogar für die zivile Versorgung. Und das auf einem Gebiet, auf dem wir Deutschen einwandfrei als Habenichtse gelten!

Jetzt wird noch einmal zu einer großen Sammlung aufgerufen. Jetzt ist es nicht mehr eine Sammlung schlechthin, nicht nur eine Spende entbehrlicher Sachen, jetzt soll es im wahren Sinne des Wortes ein „Volksopfer“ sein! Das bedeutet, daß mehr erwartet wird als die übliche, schon traditionell gewordene jährliche Aussortierung dessen, was augenscheinlich überflüssig ist. Jetzt, in der entscheidenden Phase des Krieges, muß der einzelne Volksgenosse bewußt das entbehren, was er nicht unbedingt zum Leben braucht. Mit doppelten und dreifachen Garnituren an Uniformen oder Anzügen im Kleiderschrank ist keinem genützt. Im Gegenteil: Was der einzelne zurückhält, aufbewahrt oder gar als Erinnerungstück glaubt festhalten zu sollen, ist praktisch dem entzogen, den jeder einzelne in unserem Volk selbst als bewaffnet und bestausgerüstet zu sehen wünscht, nämlich dem deutschen Soldaten.

Das gleiche Volk, das jahrelang dem niederträchtigen Mord- und Bombenterror unbarmherziger Feinde standgehalten hat, das sich durch Rückschläge und Schwierigkeiten nicht unterkriegen ließ, das unbeirrt und mit nie versagender innerer Kraft zu seiner Führung, zu seinen Soldaten stand, wird es sich zur Ehre anrechnen

General der Artillerie  
**Walther von Seydlitz**  
Präsident des Bundes Deutscher Offiziere und Vize-  
präsident des Nationalkomitees „Freies Deutschland“

### Blut und Tränen

Noch nie in seiner Geschichte hat sich unser Vaterland in einer so schweren und tödlichen Gefahr befunden wie heute. Das empfindet und weiß heute jeder Deutsche.

Für jeden nüchtern denkenden Deutschen ist es ebenso klar, daß Hitler den Krieg längst verloren hat. Die letzte Hoffnung der deutschen Führung ist durch die Moskauer Dreimächtekonferenz zerstört worden. Statt Meinungsverschiedenheiten zwischen den Alliierten, auf die Hitler gerechnet hatte, brachte die Konferenz einmütige Beschlüsse militärischer und politischer Natur, die den Zusammenbruch Deutschlands beschleunigen werden. An der Ostfront, an der nach dem Willen Hitlers die Entscheidung fallen sollte und wo sie nun, von der Roten Armee erzwungen, auch fallen wird, kann Hitler die militärische Katastrophe nur noch unter größten Opfern aufschieben — aufhalten kann er sie nicht mehr. Die Krim ist abgeschnitten. Die als Winterlinie gedachte Dnjeprfront ist an vielen Stellen von den Russen durchstoßen. Die strategisch entscheidend wichtige Riegelstellung bei Kiew ist auf breiter Front durchbrochen.

Nichts kennzeichnet die militärische Lage schärfer als die Tatsache, daß Hitler am 8. November dieses Jahres kein Wort über den Stand der Ostfront gesagt, dafür aber zu wiederholten Malen seine Absicht betont hat, auch auf deutschem Boden den Krieg weiterzuführen!

Nichts aber kennzeichnet auch die moralische Lage des deutschen Volkes tiefer als Hitlers Ausspruch: „Wenn mein eigenes Volk an so einer Prüfung zerbrechen würde, würde ich ihm keine Träne nachweisen.“

Zum ersten Male seit einem Jahr, am 8. November 1943, ergriff Hitler in München das Wort zu einer „programmatischen“ Rede. Während dieses Jahres spürte jeder, warum Hitler schwieg. Wenn Niederlage auf Niederlage folgt, wird für Tyrannen das Reden schwer. Aber auch Niederlagen haben ihre Logik. Wenn sie sich fortsetzen, kommt der Punkt, an dem ihre Häufung den Tyrannen zum Reden zwingt. So, von der Kette der Niederlagen auf die Tribüne geschleift, erschien Hitler am 8. in München.

Er sprach zu einem Volk, dessen Kräfte enden. Er sprach zu dem Volk, das er in die heutige Lage brachte. Er sprach zu Menschen, die danach dürsten zu erfahren, was an den Fronten vorgeht, woher die pausenlosen Niederlagen kommen, und was zu tun ist, um diesen ungünstlichsten aller Kriege so schnell als möglich zu beenden.

Es war nicht zu erwarten, daß Hitler die Wahrheit sagen würde. Das hat er nie getan. Aber es war auch nicht zu erwarten, daß er seiner Verachtung für das deutsche Volk, seinem Hohn auf das deutsche Volk, seiner Besessenheit, das deutsche Volk zugrunde zu richten, so ungezügelt Ausdruck geben würde, wie es geschah. Man muß ihm lassen: er wächst mit den Ereignissen. Je totaler die Katastrophe, desto totaler sein Zynismus.

Volk und Armee erwarteten Angaben über die unheilvolle Lage im Osten. Was sagte Hitler? Kein Wort über den Frontverlauf, keines über die Verluste, keines über die Perspektiven, erst recht keines über die Ursachen der Niederlagen. Sichtlich unter dem Eindruck der eben erfolgten Katastrophe von Kiew wand er sich in ohnmächtigen und nichtssagenden Phrasen. „Der Kampf im Osten ist der schwerste.“ Was ich von deutschen Soldaten fordere, ist Ungeheures.“

Volk und Armee wissen, daß nach der Moskauer Konferenz die Eröffnung der zweiten Front bevorsteht, der Zugriff der Verbündeten vom Westen und Osten, der Scheitern des Krieges. Was sagte Hitler? „Jede neue Landung wird die Gegner zwingen, immer mehr Schiffsraum zu binden.“ Das ist alles? Jawohl, das ist alles. Er kann nicht mehr leugnen, daß die zweite Front bevor-

## Vor dem Krieg auf deutschem Boden

### Hitlers Erklärung vom 8. November 1943

steht, er kann nur noch versuchen, das deutsche Volk mit hohlen Phrasen abzuspeisen.

Volk und Armee sehen mit Schrecken, daß der Bombenkrieg die Heimat langsam aber methodisch in ein Trümmerfeld verwandelt. Was sagte Hitler? Kein Wort darüber, wann der Bombenkrieg endet, kein Wort auch nur, das für die Zukunft besseren Schutts verheißt. Er gesteht im Gegenteil die völlige Machtlosigkeit ein und versucht nur, sie durch vage Ankündigungen eines „Wiederaufbaus nach dem Kriege“ zu verbrämen. „In knapp drei Jahren sind die Wohnungen wieder da, restlos wieder da, da können sie zerstören, soviel sie wollen.“ Sie werden zerstören, soviel sie wollen. Aber die Wohnungen werden nicht mehr da sein und die Menschen auch nicht mehr. Allerdings auch nicht Hitler, und das ist der einzige Trost.

So antwortete Hitler auf keine der Fragen, die dem deutschen Volk in diesen Tagen auf dem Herzen brennen. Dafür entwarf er ihm ein konkretes Bild der Zukunft, in dem er es zu führen im Begriffe ist. Freilich — dieses Bild wollte er nicht entwerfen. Aber wie der Mörder immer wieder zum Töter zurückkehrt, so kehrten Hitlers Gedanken, während er sprach, immer wieder zu diesem gewissen fürchterlichen Punkt zurück.

„Es kann überhaupt keinen anderen Gedanken geben“, erklärt er, „als den einer siegessicheren Führung, ganz gleich, wie jenseits die Lage sein mag, und ganz gleich, wo wir jemals werden kämpfen müssen.“ Was heißt das? Welchen neuen Rückzug sieht er voraus? Wo werden wir „kämpfen müssen“? Etwa in Deutschland?

Er spricht weiter im üblichen Stil der Schmähungen und Drohungen und plötzl. entfährt ihn der Satz: „Im übrigen mag jede Deutsche bedenken, daß dieser Kampf genau so gut von Anfang an schon auf deutschem Boden hätte stattfinden können, ohne daß wir auch nur eine Sekunde zweifeln, daß er auch in diesem Falle mit dem größten Fanatismus durchgeführt worden wäre.“ Was heißen diese Worte? Sie können nur einen Sinn haben. Den Deutschen zu sagen: wenn der Krieg jetzt nach Deutschland übergriff, komme mir keiner mit Lamentieren!

Wieder spricht er im üblichen Stile weiter und plötzl. — hat er vergessen, daß er den gleichen

Gedanken schon gesagt hat, er formuliert ihn zum zweitenmal, diesmal eingekleidet in heuchlerische Frömmigkeit: „Ich beuge mich in Dankbarkeit vor dem Allmächtigen, daß er uns so gesegnet hat, und daß er uns nicht schwerere Prüfungen auferlegt hat, denn es hätte genau so geschehen können, daß dieser Kampf sich in Deutschland abspielte, und wir hätten dann in Deutschland kämpfen müssen. Aber ich hätte auch da gekämpft an jedem Platz und an jeder Stelle und hätte nicht kapituliert.“

Nun ist alles klar: Hitler sieht, daß die verbündeten Mächte ihn überwinden. Er sieht, daß auf die Dauer keine Linie mehr zu halten ist, weder in Rußland noch in Polen. Er hat sich entschlossen wahrzunehmen, was er selbst voraussagte: mit dem letzten Bataillon auf den Trümmern der letzten deutschen Stadt zu kämpfen. Er bereitet diesen Kampf bereits vor, propagandistisch durch seine Rede, machtmäßig durch die Errichtung von Befestigungslinien innerhalb Deutschlands, durch die Aufführung der SS, durch den Ausbau von Bunkern und Maschinengewehrnestern in deutschen Städten.

Wir haben Hitler stets für die Verkörperung der Verantwortungslosigkeit gehalten. Aber, wir gestehen, daß ein solches Ausmaß von Zynismus gegenüber dem eigenen Volk uns selbst bei Hitler in Erstaunen setzt. Sieht er nicht, daß die Fortsetzung des verlorenen Krieges in Deutschland die Zerrüttung des deutschen Volkes auf Jahrzehnte hinaus bedeutet? Er sieht es, aber es stört ihn nicht. Im Gegenteil. Da er weiß, daß er selber untergehen muß, macht es ihm einen willkürlichen Spaß, das deutsche Volk mit in den Untergang zu ziehen. „Wenn mein eigenes Volk an einer solchen Prüfung zerbrechen würde, würde ich ihm keine Träne nachweisen.“ Wörtlich gesprochen vom deutschen Reichskanzler A. Hitler am 8. November 1943.

Es gab noch keinen Staatsmann in der Weltgeschichte, der sich ein solches Wort über sein eigenes Volk erlaubte. Es gab allerdings auch noch kein Volk in der Weltgeschichte, das sich einen solchen Staatsmann erlaubte.

Es scheint Zeit zu sein, daß das deutsche Volk mit diesem „Staatsmann“ ein Ende macht.

Kriegsge-  
Dr. jur.  
Mitglied d.

Straf-

Die Mächte Welt enttäuscht kriegsentsche faschis bemüh geschr ersten die Ze keit i Die Die sicher bilden recht Welt ratio linie der polit ratic Kri bes tion Kri den bei Mi die da N.

ROSENBERG, Alfred. *Geburtstag des Führers* + GÖRING, Hermann. „Mit Taten lasst uns unsere Treue zum Führer bekunden“

Der Führer mit Reichsminister Speer bei der Vorführung neuer Waffen

# Geburtstag des Führers

Von  
**Alfred Rosenberg**

Am heutigen Tage denkt die ganze nationalsozialistische Bewegung, die ganze Nation in der Heimat und in der übrigen Welt noch mehr als sonst an den Führer. Mit diesem Gedanken verbindet sich die Erinnerung an ein Leben, das einzig und allein der Größe des Deutschen Reiches und Volkes gegolten hat. Was Adolf Hitler in diesen Jahren jedoch alles schuf — am heutigen Tage steht uns vor allem der Kämpfer vor Augen. Kampf um Deutschland war und ist seine Sendung seit den ersten Stunden seines Soldatenums von 1914. Kampf ist sein Leben fast dreißig Jahre hindurch gewesen. Nie hat es Ruhe und Rast in diesem Ringen gegeben, und heute ruht auf Adolf Hitlers Schultern das Schicksal des Reiches. Es hat wohl niemand leidenschaftlicher um die Seele des deutschen Volkes gerungen als der Führer, als er 1918 heimkehrte und ein zerrissenes, glaubensloses und von Verrätern betrogenes Volk vorfand. Seine Lebensarbeit ist es gewesen, einen neuen Weg dem Schicksal abzutrotzen und alle Kraft der deutschen Nation zusammenzulassen und von der Straße zum Untergang, in den es die Novemberrepublik geführt hätte, abzuwenden. Mit dieser Leidenschaft aber hat sich stets auch eine stille und unerschütterliche Beharrlichkeit verbunden, die auch mit der Gewinnung des kleinsten Einzelnen zutrifft und gerade in solcher persönlicher Gewinnung ein wesentliches Ergebnis der großen öffentlichen Kämpfe erblickte. Dieser leidenschaftliche Wille und die oft wortlose Beharrlichkeit sind es heute, welche der deutschen Wehrmacht jenen revolutionären Schwung und jene selbstverständliche Ausdauer einbauchen, die das Kennzeichen auch dieses ganzen weltpolitischen Ringens sind. Die einst den persönlichen Kampf des Führers auszeichnenden Eigenschaften sind heute Eigentum der ganzen kämpfenden Nation geworden, und so begreift diese Nation heute, daß tatsächlich dieser eine gestaltende Wille zugleich ihr eigener Wille ist.

Es ist in diesen Jahren eine geheimnisvolle Wechselwirkung zwischen dem Willen des Führers und dem Willen der Nation entstanden. Das Vertrauen, und zwar das vielerprobte Vertrauen von Bewegung und Volk zum Führer, ist damit zugleich das unbedingte Vertrauen zu sich selber und das Vertrauen darauf, daß die deutsche Geschichte nimmer mit einem November 1918 enden könnte. Alle Kämpfe haben deshalb nur den Sinn, in der zusammengefaßten Energie von 80 Millionen Deutschen zusammen mit den Verbündeten des Reiches mit der Wiederherstellung der deutschen Größe auch die Wiederherstellung aller wirklich europäischen Tugenden zu verbinden. Es spielt in einer solchen Entscheidung dann nur eine untergeordnete Rolle, ob hier oder da menschliche Unmöglichkeiten vorhanden sind, ob der eine oder andere die ihm auferlegte Last nicht zu tragen vermag, denn nie ist die Einigkeit der deutschen Nation so groß gewesen wie heute. Zum erstenmal kämpfen, und zwar unter der Fahne des Hakenkreuzes, alle deutschen Stämme, seit Jahrhunderten getrennt, den gleichen Kampf für ein neues Gesetz ihres Lebens. Das, wovon viele Propheten in verschiedenen Stämmen und Staaten einsam gesprochen hatten, wird nunmehr lebendige politisch-militärische Wirklichkeit, und aus dem größten Niederbruch der deutschen Geschichte ist die große Wiedergeburt des deutschen Volkes entstanden.

Ein solcher Riesenkampf kann aber nur geführt werden, wenn eine ganze Nation von innen getragen wird, das heißt wenn sie wirklich die tiefste Überzeugung besitzt, mit ihrem Sieg auch eine neue schöpferische Idee, eine lebensfördernde Weltanschauung zu vertreten. In einem heute schon über zwanzigjährigen Kampf hat sich die nationalsozialistische Bewegung geistig gemessen mit den Weltanschauungen der Vergangenheit, die ja die eigentlich bewegenden Kräfte auch der Niedergangsparteien der Novemberrepublik

blühend gewesen sind. In allen diesen geistigen, willensmäßigen Kämpfen hat sich die NSDAP erprobt, sie kennt Herkunft, Standpunkt und Ziele ihrer weltanschaulichen Gegner, und sie hat sie nach dem politischen Sieg auch innerlich immer bewußter von sich gewiesen. Um die Seele des deutschen Soldaten und der deutschen Heimat ringen heute nicht täglich drei oder vier sich gegenseitig ausschließende Weltanschauungen; es ist nicht möglich, daß der eine Soldat täglich sein Weltanschauungsblatt und seine Nachbarn zur Linken und zur Rechten zwei andere lesen, die in ihrer Konsequenz Angriff und Verteidigung der ganzen deutschen Front brechen müssen. Diese Wiederherstellung der germanisch-soldatischen Haltung nicht nur draußen an der Front, sondern im ganzen politischen Leben ist die innere

gen unserer Tage also leicht, daß dieser Krieg im Gegensatz zu allen ihm voraus-

Kraft, die der Führer ebenfalls den Deutschen vermittelt hat. Das deutsche Volk hat deshalb im jetzigen Ringen eine innere Ruhe und steht fern dem ganzen hysterischen Geschrei, das man Vertretung der demokratischen Idee nennt, was uns aber nur als ein letzter Krampf eines überlebten Zeitalters erscheint. Genau so, wie gegenüber Judentum, Demokratie und Marxismus der Nationalsozialismus sich im innerpolitischen Kampf überlegen fühlte, so fühlt die ganze deutsche Nation sich innerlich reifer und überlegen allen ihren Gegnern von heute. Was die Bewegung einst für sich erkämpfte, erstrebt sie heute ganz Deutschland auf allen Schlachtfeldern draußen und im unbereitbaren Einsatz aller Kräfte daheim.

In diesen Gedanken grüden wir den Führer am heutigen Tage in alter Ehrerbietung und Treue. Wir wissen, daß er über das Schicksal Deutschlands wacht wie in seinem ganzen bisherigen Leben. Wir wissen, daß, wie die alte nationalsozialistische Partei, heute die ganze Nation für sein Werk eintritt, weil es das Werk dieser ganzen Nation ist.

ding und muß nun im Verlaufe von etwas über dreieinhalb Jahren Krieg zu seinem Entsetzen feststellen, daß es diese, ohne auch nur das geringste von seinen Kriegsziele erreichen zu können, Stück für Stück preis- und verlorengeben muß.

Es erscheint hin und wieder notwendig, an den Ausgangspunkt des Krieges zurückzukehren, um seine weitere Entwicklung zu seinem heutigen dramatischen Höhepunkt begreifen und verstehen zu lernen. Eine gleiserische feindliche Propaganda ist unentwegt an der Arbeit, seine Ursachen mit ihren Schmutzfluten zu überspülen, die liberal-demokratischen Phrasen und Redensarten von gestern vergessen zu machen, sie durch neue, verführerische Thesen von heute zu ersetzen und dabei die Schuldigen zu Unschuldslämmern und die Schuldlosen an diesem großen Unglück zu den eigentlichen Schuldigen zu stampeln.

### Vergebliche Friedensbemühungen

Wir brauchen demgegenüber nur darauf zu verweisen, wie viele, leider vergebliche Versuche der Führer vor Ausbruch dieses Krieges unternommen hat, um die Rüstungen auf ein vernünftiges Maß zu begrenzen und auf diese und jede nur erdenkbare andere Weise das von ihm sonst mit absoluter Sicherheit vorausgesehene Völkerverdrängungsmoment doch noch zu vermeiden, ja, wie oft er diese

nicht einzugehen, und doch ist dem so: Sie haben diesen Krieg planmäßig vorbereitet und ihn im ihnen geeignet erscheinenden Augenblick provoziert, um den ersten Versuch der Bildung wahrer Volksstaaten in Europa damit zu torpedieren und ihn unter der Reaktion ihrer plutokratischen Freibeuterei zu ersticken. Das ist die Ursache, der Anlaß, der Grund und ihr Ziel dieses Krieges. So wie auf der Feindseite die uns verhaßte Welt durch Menschen personalisiert wird, so auch durch Menschen auf unserer Seite die von uns geliebte und verteidigte.

Es liegt in der Natur der Sache eines so gigantischen Krieges, daß der, der ihn führt und repräsentiert, ihm auch seinen Namen gibt. Und nicht nur das. So wie dieser sein Glück und seinen Erfolg doppelt und dreifach empfindet, so trägt er auch an seinem Unglück und an seinem schweren Schicksal doppelt und dreifach schwer. Naive Gemüter mögen sich in normalen Friedenszeiten das Regieren und Führen leicht und bequem vorstellen, in Kriegzeiten mit den Belastungen der geschichtlichen Verantwortung, wie diese sie mit sich bringen, werden selbst sie in den kritischen Stunden von dem dunklen Gefühl ausgepöppelt, daß der am besten fährt, der ganz unten steht und nur zu gehorchen braucht, und der am schwersten trägt, der ganz oben steht und befehlen muß. Hier paßt das Bild vom Atlas, der die Welt auf

## Göring: „Mit Taten lasst uns unsere Treue zum Führer bekunden“

ab. Berlin, 20. April

Zum Geburtstag des Führers hat Reichsmarschall Göring den nachfolgenden Aufruf erlassen:

Deutsche Volksgenossen! Heißen und bewegen Herzens bringt das ganze deutsche Volk heute dem Führer seine Glückwünsche dar. Für ihn und sein Werk erfleht es in schwerer Kriegszeit den Schutz und Segen des Allmächtigen. Möge ein gütiges Geschick dem Führer auch in kommenden Lebensjahr Kraft und Gesundheit erhalten!

In der starken Hand des Führers ruht das deutsche Schicksal. Welch unbegreifbare Kraft von ihm ausgeht, hat sich in den vergangenen Wintermonaten aus neue erwiesen. Unter brutaler Aushütung ungeheurer Massen haben die Bolschewisten die deutsche Front zu überrennen und das Tor zum Reich zu sprengen versucht. Der Geist und der Wille des Führers aber durchglühete die heldenhaft ringende deutsche Wehrmacht und führten sie aus opfervoller Verteidigung wieder zu kühnem, stetigem Angriff. Nicht an leicht errungenen Erfolgen wertet die Geschichte die Größe eines Mannes. Höchstens unvergänglichen Ruhm schenkt sie nur dem, der auch in gefährvollster Stunde mit tapferem Herzen ausharrt, sich niemals beugt und allen feindlichen Gewalten trotzt. Im gigantischen Ringen mit tausendfachen Widerständen erfüllt unser Führer seine Zeit als Befreier des Vaterlandes und als Retter der abendländischen Kultur.

Seit Jahrzehnten ist das Leben des Führers angespanntester Dienst für Volk und Reich. Das haben wir alle niemals stärker und unmittelbarer empfunden als in diesen kampftriefenden Jahren. Er gönnt sich keine Ruhe, auf ihm lastet

eine fast übermenschliche Arbeitslast. Seine schlichte soldatische Haltung und seine rastlose, zu jedem Opfer bereite Pflichterfüllung bieten uns allen ein leuchtendes Vorbild. Wir eifern ihm nach, heute mehr denn je. Denn es geht um Sieg oder Vernichtung. Die Zeit der härtesten Prüfung und der entscheidendsten Bewährung unseres Volkes und jedes einzelnen Deutschen ist gekommen. Was wir dem Führer in den vergangenen Jahren, begeistert über die durch ihn errungenen Erfolge, freudig gelobt haben, werden wir jetzt in den schwersten Stürmen dieses Krieges getreulich halten. Das gilt für die Front, das gilt auch für die Heimat. Der Führer weiß, wie hart die Anforderungen sind, die er an jeden einzelnen stellen muß, und wie schwer auch die Opfer sind, die dieser Krieg auf den Schlachtfeldern und in den luftbedrohten deutschen Gauen fordert. Aber er verlangt den selbstlosen Einsatz aller nicht für sich, sondern allein für des Vaterlandes Freiheit und für den Bestand von Volk und Reich.

Nicht mit Worten, sondern mit Taten lasst uns, meine deutschen Volksgenossen, heute und in Zukunft unsere unwandelbare Treue zum Führer und unseren entschlossenen Willen zur Mitarbeit an seinem großen Werk bekunden. Bewähren wir uns in der entscheidendsten Epoche unserer Geschichte als seine tapferen, untölpelhaften Streiter für unser stolzes, ewiges Deutschland! Richten wir unsere Blicke fest auf unsere Pflicht, erfüllen wir unter äußerster Anspannung der Kräfte und nach bestem Können, was der Alltag des Krieges von uns fordert! Das sei unser Geschenk zum 54. Geburtstag unseres Führers.

Gen.: Hermann Göring.

Titelseite.

Des Führers Dank und neue Parole.

# Des Führers Dank und neue Parole

Wochtag, 31. Dezember  
Der Führer hat zum Jahreswechsel folgende Mahnrufe erteilt:  
Nationalsozialisten,  
Nationalsozialistinnen!  
Partei Genossen!

An ergriffener Dankbarkeit gegenüber dem gütigen Willen der Gottheit vereißt das nationalsozialistische Deutschland das Jahr 1938. Mit ihm ist nicht nur das letzte Jahr der nationalsozialistischen Revolution und der durch sie erzielten neuen Volk- und Staatsform zu Ende, sondern vor allem das ereignisreichste Jahr der Geschichte unseres Volkes seit vielen Jahrhunderten.

Wenn die Arbeit der nationalsozialistischen Bewegung und unsere Partei in den ersten fünf Jahren seit 1933 vornehmlich der Überwindung der launen, politischen, sozialen, geistlichen und weltlichen Not unseres Volkes galt, dann gelang es in den hinter uns liegenden zwölf Monaten, das große Problem unserer nationalsozialistischen Sache zu lösen.

Was wird angesichts des heute ungeheueren Kampfes unseres Volkes nicht in tiefer Besorgnis zurückdenken an das, was wir nur noch Jahren voranhaben. Und was will nach einem so unerhörten Wandel im Leben eines Volkes noch länger die Möglichkeit der angestrebten Kultur sein als der angemessenen Lebensbedürfnisse?

In Deutschland — niemand, der nicht bewegt das Los dieses Volkes will. In der Umwelt freilich alle jene, die die Wiederentdeckung des Reiches, ganz gleich aus welchen Gründen, ablehnen zu müssen glauben.

Wenn ich am Wächter dieses reichsten Erntefrühs in unserer Geschichte zurückdenke, dann erfüllt mich neben dem tiefsten Dank an die Gottheit der Dank an die deutsche Nation.

Die nationalsozialistische Bewegung hat dieses Wunder vollbracht. Wenn der Herrgott dieses Werk gesungen ließ, dann war die Partei sein Werkzeug. Sie hat mit uns nach zwei Jahrzehnte lang in unerträglicher Zerstörung als Soldaten geschaffen, die Verantwortung zu schaffen, die deutschen Vorkämpfer einzulassen und erzwungen konnten. Sie hat jene innere Geschlossenheit unseres Volkstums in den vielen Jahren einer unermüdlichen Arbeit gefördert, die es mit uns ermöglichte, in existenzieller Stunde die gesamte Welt der ganzen Nation hinter uns zu stellen, das Lebensrecht unseres Volkes vertreten zu können, auch auf die Gefahr der letzten und schwersten Konsequenzen hin. Mit der Führer und Führerinnen der Partei, ihrer Kampfgenosseninnen sowie ihrer angestrebten Verbände und alle die Millionen Genossen nationaler Parteigenossen und Parteigenossinnen, alle diese aktiven Nationalsozialisten können am Ende des Jahres 1938 mit Verdringung und Stolz auf die nach ihre Arbeit mit ermöglichte Schaffung des Großdeutschen Reiches blicken.

Die durch den Nationalsozialismus erfolgte Aufrichtung einer neuen Volksgemeinschaft und eines unerschütterlichen Regimes gestatteten es mir auch, den Ruf nach der neuen deutschen Wehrmacht durchzuführen. Sie hat in diesem Jahr ihre ersten großen Bewährungsproben abgelegt. Offizier und Mann wehrten sich miteinander im Einsatz für das nationalsozialistische Großdeutsche Reich. Das deutsche Volk aber ist wieder held auf seine Soldaten!

Der Staat selbst und seine Verfassung haben in diesem Jahr eine außerordentlich hohe Verantwortung erfüllt.

Über allem aber liegt mein Dank dem ganzen deutschen Volk. Es hat durch seine unerschütterliche Haltung weitaus beigetragen, einer jenseitigen Umwelt die letzten Hoffnungen auf das Wiedererleben des alten Großdeutschen Reiches zu geben.



Wenn die in oder in einem Geist werden sollte. Der Sieg des deutschen Volkes hat uns dabei die Ernährung des deutschen Volkes sichergestellt. Der deutsche Arbeiter aber hat es fertiggebracht, in unserer Wirtschaft die Produktion auf das bisher unvorstellbare zu steigern.

Mein besonderer Dank gilt den Hunderten Tausenden, die die Wehrmacht des Reiches mit ihrem Willen von Körper und Blut umgeben haben, um dem mit uns zu kämpfen. Sie haben die Wehrmacht des Reiches in der Welt im Kampf auf den Fuß gestellt. In dieser letzten Zeit hat die Organisationsfähigkeit unseres Volkes Triumphe gefeiert. Neben die glanzvollen Leistungen der Wehrmacht treten die nicht minder glänzenden Leistungen auf dem Gebiet der Wirtschaft und auf dem weiteren allgemeinen Bereich.

Es wird aber einmal in der Geschichte besonders merkt werden, daß — trotz dieser außenpolitischen Spannungen und gigantischen Kampfergebnisse und trotz des inneren Lebens in keinem Moment zum Stillstand kam, sondern in diesem Fall auf einen wunderbaren Nachdruck hingewirkt werden. So hat die nationalsozialistische Volksgemeinschaft auf allen Gebieten ihres reich gegliederten Lebens in dem jenseitigen Jahre nicht gesunken, was Schicksale, ja Jahrzehnte vorher an anderen Völkern geschehen. Denn aber, die in Stunden an diese Volksgemeinschaft teil haben, in Jahrzehnten leiden müssen und die vielleicht die Geschichte des Großdeutschen Reiches selbst nicht mehr erleben werden, was es über das Reich hinaus auch ein Zeugnis ist, daß aus ihrem Blut das Glück und die Freude von unzähligen Millionen erwuchs. Sie haben damit nicht nur ein Leben geleistet und sich nicht ungenügend gegeben.

Denn das Jahr 1938 ist zugleich das Jahr der Abfertigung des größten Misserfolges eines Volkes. Inwiefern wurden in dieser Zeit Deutsche zur Welt gerufen. Das erstmal das Völkchen mit den Volksgenossen unserer neuen deutschen Heimat und das gesamtlich die gesamte deutsche zum Reich gehörigen Gebietsbereich. Somit hat in diesem Jahr zum erstenmal in der Geschichte unseres Volkes ganz Deutschland seinen politischen Willen freiheitlichen Ausdruck gegeben, zum nationalsozialistischen Großdeutschen Reich zu stehen und von ihm niemals mehr zu lassen, sondern, was kommen sollte!

Die Aufgaben der Zukunft sind folgende: Die erste Aufgabe ist und bleibt — wie in der Vergangenheit immer wieder — die Erziehung unseres Volkes zur nationalsozialistischen Volksgemeinschaft. Die zweite Aufgabe liegt im Hinblick auf die Verwirklichung unserer Wehrmacht. Die dritte liegen in der Durchführung des Kriegesjahresplanes, in der Lösung des Problems unserer Wehrtauglichkeit und besonders in der wirtschaftlichen Eingliederung der neuen Reichsgelände.

Wehrpolitisch ist der Sieg Deutschlands bestimmt und festgelegt. Die Verwirklichung, die aus unserer Verantwortung für das deutsche Volk erwachsen, hat uns über und unerschütterlich. Unter Berücksichtigung für die geschichtliche Rolle Mussolinis im Dienste der Erhaltung des Friedens des vergangenen Jahres spinge uns zu tiefer Dankbarkeit. Wir danken aber auch den anderen Staatsmännern, die es in diesem Jahre unternommen haben, mit uns Wege zu einer friedlichen Lösung der unauflösbaren Fragen zu suchen und zu finden. Im großen Weltkampf ist unsere politische Einstellung bedingt durch den Hitler-Kommunisten-Krieg. Im Krieg aber haben wir nie immer nur bei einem Bündnis, daß es auch im kommenden Jahre gelingen möge, zur allgemeinen Befreiung der Welt beizutragen. Möge die Gabe des Herrgotts dabei nicht versagen!



Polen überfallen den Gleiwitzer Sender.

land der indelens... wählung

leiten, für die künftige Entwicklung des Verhältnisses zwischen Tokio und Moskau ange- deutet hatte, sind gewisse Linien aufgezeigt

Atmosphäre erfolgen könnte, bei der das stärkste Moment des gegenseitigen Mis- trauens ausgehalten wäre. A P

# Polen überfallen den Gleiwitzer Sender

## Auffständische überschritten die deutsche Grenze — Kämpfe mit deutscher Polizei

dnab. Weeslau, 31. August.

Etwas um 20 Uhr heute abend wurde der Sender Gleiwitz durch einen polnischen Überfall befehlt. Die Polen drangen mit Gewalt in den Senderraum ein. Es gelang ihnen, einen polnischen Hufsch in polnischer und zum Teil deutscher Sprache zu verletzen. Sie wurden aber schon nach wenigen Minuten von der Polizei übermältigt, die von Gleiwitzer Mundfunkhörern alarmiert worden war. Die Polizei mußte von der Waffe Gebrauch machen, wobei es auf Seiten der Eindringlinge Tote gegeben hat.

dnab. Oppeln, 31. August.

Über die Vorgänge in Gleiwitz wird noch folgendes bekannt:

Der Überfall auf den Sender war offensichtlich das Signal zu einem allgemeinen Angriff polnischer Freischärler auf deutsches Gebiet. Etwas zur gleichen Zeit haben polnische Aufständische, wie bisher festgestellt werden konnte, an zwei weiteren Stellen die deutsche Grenze überschritten. Es handelte sich wieder um schwerbewaffnete Abteilungen, die anscheinend von regulären polnischen Truppenteilen unterstützt werden.

Abteilungen der im Grenzdienst stehenden Sicherheitspolizei haben sich den Eindringlingen entgegengestellt. Die heftigen Kampfhandlungen dauern noch an.

### Refordstand des englischen Notenumlaufs

London, 31. August.

Obwohl das englische Pfund sich Mitte dieser Woche gegenüber dem bisher erreichten Tiefstand am Dienstag leicht erholen konnte, hält die Unsicherheit über die künftige Entwicklung unermindert an, was am Donnerstag erneut darin zum Ausdruck kam, daß der Kurs wieder rückläufig wurde.

Ein besonderes Schlaglicht wirft darüber hinaus auch der jedoch veröffentlichte letzte Hinweis der Bank von England auf die Finanzlage, da sich nach ihm der Banknoten- umlauf in Großbritannien auf einen in der englischen Geschichte noch nie dagewesenen Rekordstand erhöhte. Allein in der letzten Woche liegt der Notenumlauf von 508,1 auf 529,5 Mill. Pfund und weist somit eine Zunahme von 21,4 Mill. Pfund nach.

Andererseits sind die Funddepositen nach dem genannten Hinweis in der letzten Woche von 91,1 auf 90,1 Mill. Pfund zurückgegangen. In beiden Fällen spiegelt sich somit der von allen Seiten trag der in der Vorwoche erfolgten Verdoppelung des Diskontsatzes der Bank von England von 2 auf 4 pB. ein- wirkende verstärkte Geldbedarf deutlich wider. Zwar hat auch der Goldminen- und Barrenbestand der Emissionsabteilung der Bank von England um 16,6 auf 263,6 Mill. Pfund zugenommen, doch reht diese Steigerung nur auf dem Papier, da die Goldbestände bekanntlich seit Anfang dieses Jahres nicht mehr nach der alten Parität, sondern nach dem jeweiligen Stande des Goldpreises bewertet werden. Da dieser in der laufenden Woche eine bisher noch nicht zu vergleichende Höhe erreichte, ist die erhöhte ausgewiesene Goldmenge nur eine buchmäßige Neubewertung. Sie ändert auch nichts an der Tatsache, daß das Verhältnis der Reserven der Bank von England zu den Forderungen binnen einer Woche von 26,0 auf 21,4 pB. zurückging und somit die Verbindlichkeiten nur noch zu etwa einem Drittel gedeckt werden!

### Litauen in jedem Fall streng neutral

Kowno, 31. August.

Der litauische Ministerpräsident gab der Presse eine Erklärung über die Lage, wobei er auf die Spannungen hinwies und bemerkte, daß Litauen in jedem Falle eine strikt neutrale Haltung einnehmen werde.

### Verleger: Alfred Moltenberg

Verleger: Alfred Moltenberg, Berlin, Unter den Eichen 10. Druck: Alfred Moltenberg, Berlin, Unter den Eichen 10. Preis: 10 Pf. (incl. Porto). Bestellungen: Alfred Moltenberg, Berlin, Unter den Eichen 10. Abbestellungen: Alfred Moltenberg, Berlin, Unter den Eichen 10. Anzeigen: Alfred Moltenberg, Berlin, Unter den Eichen 10. ...

nehmen die ... der ... es will, und ... die Begrün- ...

Titelseite.

NEUSCHELER, Karl. *Die höhere Notwendigkeit.*

## Die höhere Notwendigkeit

Von Karl Neuscheler

Deutschland, ja ganz Mitteleuropa, befindet sich in besonderem Maße seit dem Jahre 1918 ununterbrochen in einem Not- und Alarmzustand. Der sogenannte Friede von Versailles war, wie heute auch von der Feindseite zugegeben wird, bestenfalls ein Waffenstillstand. Aber auch das Schicksal Italiens und Japans, die beide damals noch zu den, allerdings betrogenen, Siegernationen des Weltkrieges zählten, war durch die wachsende Brutalität des plutokratischen Imperialismus Englands und Nordamerikas ebenfalls ein Notzustand. Um diesen Notzustand zu beenden, gab es sicherlich die verschiedensten Programme und Lehrmeinungen im demokratischen Nachkriegsdeutschland, aber eines war not: Die innere Entscheidung. Sie fiel in der Brust eines Mannes: Adolf Hitler.

Die Parteien der Demokratie erklärten oder hielten sogar die Erfüllungspolitik für notwendig, die den Unterwerfungsakt von Versailles ins Unbegrenzte fortzusetzen gedachte, im Glauben an den guten Willen der Sieger, zumeist aber aus halbem, ja aus schlechtem Willen zu Deutschland. Mit dem wachsenden inneren Verfall und der steigenden Gefahr der äußeren Ohnmacht wuchs auch die Notwendigkeit ins Riesengroße, den sicheren Untergang durch eine rettende Tat zu verhindern. Darüber war sich außer den internationalen Landesverrättern damals in Deutschland so ziemlich alles einig, nur über das Wie prallten unüberbrückbare Gegensätze aufeinander. Es wurde in dem damaligen Parlamentarismus zu einer ausgesprochen akademischen und parteiopportunistischen Frage, um die sich ein munteres Futterkrippenspiel auf lange Sicht anzettelte. Über diesem jahrelangen Spiel gingen die Notwendigkeiten schließlich vollkommen verloren. Sie gerieten über dem parlamentarischen Tageslärm, über Gewerkschafts- und Syndikatsfragen und dergleichen einfach in Vergessenheit.

Wie sollte man sich aber auch über die Notwendigkeiten der Rettung damals einig werden, wenn man sich schon über die Notwendigkeiten des verspielten Krieges und des noch mehr verspielten Friedens ganz und gar nicht einig war? Diejenigen, welche an den guten Willen der Sieger gegenüber einem demokratischen Deutschland glaubten oder wenigstens zu glauben vorgaben, hätten doch allerspätestens zum Beispiel beim Ruhr-Einmarsch der Franzosen oder beim Dawes- und Young-Plan einsehen und zugeben müssen, daß es den demokratischen Siegern offenbar nicht im geringsten einfiel, die überbrave deutsche Demokratie von dem Versailler Todesurteil zu entbinden oder sie gar als gleichberechtigt in den erlauchten Kreis der Demokratien als eine neue Schwester aufzunehmen. Das mußte doch seine Gründe haben.

noch einmal mit allem Nachdruck auf diese schreienden Widersprüche in der feindlichen politischen Moral hingewiesen. Er hat die Verlogenheit ihrer Agitation bewiesen, als ob es unseren Feinden damals wie heute etwa um die Staatsform gegangen wäre. „Sie sind gar nicht in den Krieg eingetreten, weil die Staatsform sie irgendwie irritiert hätte. Nein, sie bringen es ja fertig, die gemeinste Staatsform, wenn notwendig zu umarmen, um mit ihr Brüderschaft zu trinken.“ So rief der Führer mit dem Hinweis auf die bolschewistisch-plutokratische Brüderschaft aus. Im ersten Weltkrieg noch gab es nicht wenige Deutsche, die der feindlichen Agitation aufsaßen, als ob alles wieder gut wäre, wenn nur in Deutschland die Monarchie und der Militarismus abgeschafft wäre.

Damals hatte eben unser Volk die höhere Notwendigkeit der kriegerischen Auseinandersetzung nicht begreifen können, weil es durch soziale Spannungen und durch ein weltanschauliches Chaos innerlich zerrissen und unsicher war. Zwar besaßen unsere Feinde auch keine überlegene Weltanschauung, die in die Zukunft wies, aber sie konnten sich des weiten Einbruchs ihrer materialistischen Weltanschauung in das politische und wirtschaftliche Leben Deutschlands als einer Waffe gegen uns bedienen, an der wir schließlich zerbrochen sind. Über die politischen Gründe, sowohl des Weltkrieges, wie unseres Zusammenbruchs konnte sich in dieser Zeit das deutsche Volk nicht einig werden und mußte sich in zahllosen Parteien aufs grimmigste befehlen, weil ihm immer noch die politische Reife und damit die Einsicht in eine höhere Notwendigkeit völlig mangelte.

Es war das gigantische Werk des Führers, als Voraussetzung für die Rettung und Wiederaufrichtung Deutschlands das deutsche Volk erst politisch zu erziehen und für die Notwendigkeiten seines nationalen Schicksals zu erwecken. Es mußte erst einsehen, daß es ein Opfer fortwährender Halbheiten im Denken und im Handeln geworden war. Es mußte einsehen, daß schon die Vorkriegspolitik des kaiserlichen Deutschlands eine Halbheit gewesen war, die den Konkurrenzneid der Händlerstaaten hervorrief, ohne sich gleichzeitig gegen sie genügend zu wappnen. Es mußte einsehen, daß es dank einer unfähigen Führung den Krieg schon politisch verloren hatte, ehe er militärisch begann, und daß die Unlogik in der Politik sich in einem Krieg, der ja die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln ist, nur bitter rächen kann und stets neue Unlogik und Halbheiten erzeugen muß. Es würde zu weit führen, hier die einzelnen Beispiele dafür aufzuzeigen.

Ins hellste Licht der Geschichte aber tritt die höhere Notwendigkeit...

ROSENBERG, Alfred. *Kein jüdischer Staat.*

wieder erhoben und von Polen her streckt man schon die Hand in alle Welt aus, damit sie die Juden Polens aufnehme.

Das Judentum erstrebt heute einen Judenstaat in Palästina. Aber nicht etwa, um den Juden in aller Welt eine Heimat zu geben, sondern aus anderen Gründen:

Das Weltjudentum müßte einen kleinen Miniaturstaat haben, um exterritoriale Gesandte und Vertreter in alle Länder der Welt senden und durch diese seine Herrschaftsgelüste vorwärtstreiben zu können; vor allem aber will man ein jüdisches Zentrum, einen jüdischen Staat haben, in dem man die jüdischen Hochstapler aus aller Welt, die von der Polizei anderer Länder verfolgt werden, unterzubringen, mit neuen Pässen ausrüsten und dann in andere Teile der Welt schicken kann.

Wir hoffen, daß eine Lösung erzielt wird, und es ist zu wünschen, daß die Judenfreunde in der Welt, vor allem die westlichen Demokratien, die ja über so viel Raum in allen Erdteilen verfügen, den Juden ein Gebiet außerhalb Palästinas zuweisen, allerdings nicht, um einen jüdischen Staat, sondern um ein jüdisches Reservat einzurichten.

In Europa aber ist die Judenfrage erst dann gelöst, wenn der letzte Jude auch Europa verlassen hat. Das ist eine Forderung, die im Interesse der endgültigen Befriedung Europas dringend notwendig ist.

#### **Die Kirchen fragen nicht nach dem Volk**

Es ist bezeichnend, daß in dem Kampfe Deutschlands gegen das Judentum die Kirche, der Vatikan, wie auch einige Kreise der protestantischen Kirche gegen uns hehen. Die kirchlichen Kreise fragen nicht danach, ob das Judentum schädlich für unser Volk ist, sondern nur danach, ob der Kampf gegen die Juden für ihre Doktrinen zweckmäßig ist. Dazu sagen wir eins: Wir schützen Deutschland vor einem zweiten November 1918. — Wer dagegen kämpft, über den wird die Geschichte zur Tagesordnung übergehen.

Die nationalsozialistische Revolution geht weiter, Tag für Tag, Jahr für Jahr. Weil die nationalsozialistische Revolution Deutschland vor dem Zusammenbruch rettete, hat die nationalsozialistische Bewegung den legalen Anspruch, die Führung Deutschlands allein und ausschließlich zu gestalten. Das Ziel dieser Gestaltung und Menschführung ist die deutsche Volksgemeinschaft. Wenn das deutsche Volk geschlossen zusammensteht, so schloß Alfred Rosenberg, wird es für

# Der Führer vor dem Reichstag

Für einen Teil unserer Ausgabe tragen wir nachstehend den letzten Teil des Textes der Rede des Führers vor dem Großdeutschen Reichstag nach, der uns gestern bei Redaktionsschluss für diesen Teil der Auflage noch nicht vorgelegen hatte.

Wir haben hunderttausende der intelligentesten Bauern- und Arbeiterkinder. Wir werden sie erziehen lassen, und wir erziehen sie bereits, und wir möchten, daß sie einmal die führenden Stellen im Staat mit unseren übrigen gebildeten Schichten besetzen und nicht die Angehörigen eines uns fremden Volkes. Vor allem aber die deutsche Kultur ist, wie schon ihr Name sagt, eine

deutsche und keine jüdische und es wird daher auch ihre Verwaltung und Pflege in die Hände unseres Volkes gelegt. Wenn aber die übrige Welt mit heuchlerischer Miene aufschreit über diese „barbarische Austreibung eines so unersehbaren, kulturell wertvollsten Elementes“ aus Deutschland, dann können wir nur erstaunt sein über die Folgerungen, die daraus gezogen werden. Denn wie mühte man uns dankbar sein, daß wir diese herrlichen Kulturträger freigeben und der anderen Welt zur Verfügung stellen. Sie kann nach ihren eigenen Erklärungen nicht einen Grund zur Entschuldigung anführen, weshalb sie diesen „wertvollsten“ Menschen die Aufnahme in ihren Ländern verweigert.

scheinlich besser genügen als die politischen Hege, ohne daß sie jemals mit den staatlichen Gesetzen in einen Konflikt geraten sind. Diese zu schützen, sieht der Staat als seine Aufgabe an. Die Staatsfeinde zu vernichten, ist seine Pflicht.

4. Der nationalsozialistische Staat ist weder prude noch verlogen. Allein es gibt bestimmte Moragrundsätze, deren Einhaltung im Interesse der biologischen Gesundheit eines Volkes liegt, an denen wir daher auch nicht rütteln lassen. Päderastie oder Verfehlungen an Kindern werden in diesem Staate gesetzlich bestraft, ganz gleich, wer diese Verbrechen begeht.

Als sich vor fünf Jahren führende Köpfe der nationalsozialistischen Partei dieser Verbrechen schuldig machten, wurden sie erschossen.

Wenn andere Personen des öffentlichen oder privaten Lebens oder auch Priester die gleichen Delikte begehen, werden sie nach dem Gesetz mit Gefängnis oder Zuchthaus bestraft. Verfehlungen von Priestern gegen ihre sonstigen Gelübde der Keuschheit usw. interessieren uns nicht. Es ist noch nie darüber auch nur ein Wort in unserer Presse erschienen.

Im übrigen hat dieser Staat nur einmal in die innere Ordnung der Kirchen eingegriffen, nämlich, als ich selbst es versuchte, 1933 die ohnmächtig zersplitterten protestantischen Landeskirchen in Deutschland zu einer großen und machtvollen evangelischen Reichskirche zusammenzufassen. Dies scheiterte am Widerstand einzelner Landesbischöfe. Damit ist dieser

## Ohne Lösung des Judenproblems keine Ruhe in Europa

Es ist ja auch nicht einzusehen, weshalb man die Angehörigen dieser Rasse sonst gerade dem deutschen Volk zumutet, aber in den so sehr für diese „prächtigen Leute“ schwärmenden Staaten die Aufnahme plötzlich unter allen nur möglichen Ausflüchten ablehnt.

Ich glaube, daß dieses Problem je eher um so besser gelöst wird; denn Europa kann nicht mehr zur Ruhe kommen, bevor die jüdische Frage ausgeräumt ist.

Es kann sehr wohl möglich sein, daß über diesem Problem früher oder später eine Einigung in Europa selbst zwischen solchen Nationen stattfindet, die sonst nicht so leicht den Weg zueinander finden würden. Die Welt hat Siedlungsraum genügend, es muß aber endgültig mit der Meinung gebrochen werden, als sei das jüdische Volk vom lieben Gott eben nur bestimmt, in einem gewissen Prozentsatz Ruheznießer am Körper und an der

dem Judentum in Deutschland unterdes wohl schon in der Kehle erstickt ist.

Ich will heute wieder ein Prophet sein: Wenn es dem internationalen Finanzjudentum in- und außerhalb Europas gelingen sollte, die Völker noch einmal in einen Weltkrieg zu stürzen, dann wird das Ergebnis nicht die Bolschewisierung der Erde und damit der Sieg des Judentums sein, sondern die Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa!

Denn die Zeit der propagandistischen Wehrlosigkeit der nichtjüdischen Völker ist zu Ende. Das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien besitzen jene Einrichtungen, die es gestatten, wenn notwendig, die Welt über das Wesen einer Frage aufzuklären, die vielen Völkern instinktiv bewußt und nur wissenschaftlich unklar ist. Augenblicklich mag das Judentum in gewissen Staaten seine Hege betreiben unter dem Schutz einer dort in seinen Händen befindlichen Presse, des Films, der Kund-

## Nicht Gottesdiener

Die Sympathie oder das Mitleid für verfolgte Gottesdiener kann es also nicht sein, was das Interesse der demokratischen Staatsbürger an einzelnen in Deutschland mit dem Gesetz in Konflikt geratene Priestern mobilisiert, sondern es ist das Interesse

... kann nicht mehr gut ausgehen, bevor die jüdische Frage ausgeräumt ist.

Es kann sehr wohl möglich sein, daß über diesem Problem früher oder später eine Einigung in Europa selbst zwischen solchen Nationen stattfindet, die sonst nicht so leicht den Weg zueinander finden würden. Die Welt hat Siedlungsraum genügend, es muß aber endgültig mit der Meinung gebrochen werden, als sei das jüdische Volk vom lieben Gott eben nur bestimmt, in einem gewissen Prozentsatz Ruhenießer am Körper und an der produktiven Arbeit anderer Völker zu sein. Das Judentum wird sich genau so einer soliden aufbauenden Tätigkeit anpassen müssen, wie es andere Völker auch tun; oder es wird früher oder später einer Krise von unvorstellbarem Maße erliegen.

Und eines möchte ich an diesem vielleicht nicht nur für uns Deutsche denkwürdigen Tage nun aussprechen: Ich bin in meinem Leben sehr oft Prophet gewesen und wurde meistens ausgelacht.

In der Zeit meines Kampfes um die Macht war es in erster Linie das jüdische Volk, das nur mit Gelächter meine Prophezeiungen hinnahm, ich würde einmal in Deutschland die Führung des Staates und damit des ganzen Volkes übernehmen und dann unter vielen anderen auch das jüdische Problem zur Lösung bringen. Ich glaube, daß dieses damalige schallende Gelächter

nichtung der jüdischen Rasse in Europa!

Denn die Zeit der propagandistischen Wehrlosigkeit der nichtjüdischen Völker ist zu Ende. Das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien besitzen jene Einrichtungen, die es gestatten, wenn notwendig, die Welt über das Wesen einer Frage aufzuklären, die vielen Völkern instinktiv bewußt und nur wissenschaftlich unklar ist. Augenblicklich mag das Judentum in gewissen Staaten seine Hege betreiben unter dem Schutz einer dort in seinen Händen befindlichen Presse, des Films, der Rundfunkpropaganda, der Theater, der Literatur usw. Wenn es diesem Volke aber noch einmal gelingen sollte, die Millionenmassen der Völker in einen für diese gänzlich sinnlosen und nur jüdischen Interessen dienenden Kampf zu hegen, dann wird sich die Wirksamkeit einer Aufklärung äußern, der in Deutschland allein schon in wenigen Jahren das Judentum restlos erlegen ist.

Die Völker wollen nicht mehr auf den Schlachtfeldern sterben, damit diese wurzellose internationale Rasse an den Geschäften des Krieges verdient oder ihre alttestamentarische Rachsucht befriedigt. Aber die jüdische Parole „Proletarier aller Länder, vereinigt euch“, wird eine höhere Erkenntnis siegen, nämlich: „Schaffende Angehörige aller Nationen, erkennt euren gemeinsamen Feind.“

HITLER, Adolf. Die große Rede des Führers im Berliner Sportpalast

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Sonntag, 1. Februar 1942 \* Nr. 32 \* Seite 2

# Die große Rede des Führers im Berliner Sportpalast

Bei der Großkundgebung der Partei im Berliner Sportpalast hielt der Führer am 30. Jänner folgende Rede:

Meine deutschen Volksgenossen und -genossinnen!

Meine Kameraden!

Jeder spricht in dieser Zeit vor dem Forum, das ihm am geeignetsten erscheint (stürmischer Beifall), der eine vor einem Parlament, dessen Existenz, Zusammensetzung und Entstehung uns allen zur Genüge bekannt ist, ich aber glaube, an diesem Tage dorthin wieder zurückkehren zu müssen, woher ich gekommen bin, nämlich zum Volk! (stürmischer Beifall).

Alle diejenigen, die hier vor mir sitzen, sind nämlich auch Abgeordnete des Volkes, nur mit dem Unterschied, daß sie keine Diktator befehlen (Heiterkeit) und es schwieriger haben, zu einer solchen Kundgebung zu kommen als die sogenannten berufenen Vertreter der Demokratie.

Ehe wir in das sechste Jahr des nationalsozialistischen Deutschen Reiches eintreten, ist es wohl angebracht, einen Blick in die Vergangenheit zu werfen und sich wieder einmal mit den Ursachen unseres Daseins, unseres Wandens und unseres Sieges zu beschäftigen.

Wir hören heute sehr oft die Bemerkung, daß dieser Krieg eigentlich der zweite Weltkrieg sei, das heißt also, man identifiziert diesen Kampf mit dem ersten, den wir selbst noch zum großen Teil als Soldaten miterlebten.

Und das ist nicht nur richtig in dem Sinne, daß auch dieser Kampf wirklich fast

die ganze Welt umhüllt, sondern es ist noch viel mehr richtig, wenn man bedenkt, daß die gleichen Kräfte, die schon den ersten Weltkrieg veranlaßten, auch für den jetzigen verantwortlich sind, und daß diese Kräfte und Mächte die gleichen Ziele anstreben, die sie damals vielleicht nicht im ersten Augenblick vorgaben, erreichen zu wollen, die aber doch im tiefsten Grunde den Absichten ihres Kampfes zugrunde liegen.

Es sind aber nicht nur gleiche Ursachen, sondern es sind vor allem die gleichen verantwortlichen Personen. Ich darf mit Stolz sagen, daß eine Ausnahme davon gerade die Staaten machen, die heute als Verbündete durch das Deutsche Reich, Italien und Japan verkörpert werden. (Stürmischer Beifall).

Denn eines kann man doch wohl nicht bestreiten: daß Churchill bereits vor den Jahren 1914 einer der gemeinsten Kriegshetzer der damaligen Zeit war (Pfeiferei), daß Herr Roosevelt damals der junge Mann des Präsidenten Wilson gewesen ist, daß die kapitalistischen Minderheiten von heute auch damals bereits das Gewicht ihres Einflusses in die Waagschale für den Krieg geworden haben, während umgekehrt niemand leugnen kann, daß wir an dem damaligen Krieg gänzlich unschuldig gewesen sind.

Wir waren alle nur ganz kleine Soldaten, so wie Sie jetzt, meine Lieben Verwundeten, hier vor mir sitzen, unbekannte Namenlose, die einfach die Pflicht gerufen hatte und weiter gar nichts, also Männer, die damals ihre Pflicht, so brav sie konnten, erfüllten.

Die gleichen treibenden Kräfte, die den ersten Weltkrieg verschuldeten, sind auch

für diesen zweiten verantwortlich. Dabei möchte ich hier gleich eines einfügen: Das damalige Deutschland war eine Monarchie, also keine nationalsozialistische Diktatur, das damalige Deutschland war demokratisch, also kein nationalsozialistischer Staat, und das damalige Deutschland war parlamentarisch, also auch nicht das, was das heutige Deutschland ist, von allen sonstigen Unterschieden abgesehen.

### Die „verpönte“ Staatsform

Es müssen also Gründe sein, die nicht in der Staatsform liegen, die damals so wie heute als Anlaß zum Angriff gegen uns verwendet wurden, obwohl unsere Feinde in beiden Fällen behaupteten, daß es gerade die Staatsform sei, die sie auf den Plan gerufen hätte.

Wir Deutsche können uns allerdings überhaupt nicht vorstellen, daß wir, wenn ein Volk sich plötzlich eine bestimmte Staatsform zulegt, nun deshalb erklären, wir müßten dagegen in einen Krieg eintreten, nur weil uns diese Staatsform nicht passe. Das verstehen wir nicht, und das meinen natürlich auch die anderen im Ernst nicht.

Sie sind daher auch gar nicht deshalb in den Krieg eingetreten, weil die Staatsform sie irgendwie irritiert hätte. Nein! Sie bringen es ja fertig, die gemeinste Staatsform, wenn notwendig, zu umarmen, um mit ihr Bruderschaft zu trinken. (Stürmische Pfeiferei.) Nein, nein, das ist es nicht. Es ist nicht die Staatsform, sondern es sind andere Gründe, die sie schon 1914 zum Krieg gegen das Deutsche Reich getrieben hatten!

wäre, allein zu kämpfen. Aber dieser gleiche Mann hat jahrelang der ganzen Welt durch seinen Verdräufungsgarantieverprechungen anboten lassen. Sie liefen herum und haben jedem Staat der Welt versichert: „Großbritannien wird mit seiner ganzen Macht hinter euch treten und wird euch beschützen.“ Und heute sagt dieser gleiche Erläuterer: „Wir waren überhaupt nicht in der Lage, einen Krieg allein zu führen.“ Und das ist richtig! Sie waren auch im Weltkrieg nicht in der Lage, den Krieg allein zu führen. Sie haben deshalb eine Koalition weltweiten Ausmaßes zusammengebrocht. Es waren die gleichen Methoden: Versprechungen an alle diejenigen Kleingläubigen, Leichtgläubigen oder Dummen, die darauf hereinfallen wollten und bereitwillig sind, und im übrigen der Versuch, möglichst viel fremdes Blut für das eigene Interesse kämpfen zu lassen.

So hat das britische Weltreich im Verlauf von vierhundert Jahren seiner Entstehung kaum zehn Prozent von dem Blut verloren, das Deutschland in zahllosen Kriegen vergießen mußte, nur um seine nackte Existenz zu verteidigen. Und trotzdem sind wir dabei immer kleiner und ärmer geworden.

### 1918 – eine gemeine Revolte

Im vergangenen Weltkrieg nun sah man die Möglichkeit einer solchen Zersplitterung auf einem anderen Gebiet. Nachdem die religiösen Fragen nicht mehr zum Blutvergießen ausreichten, stürmten die Priester selbst nicht mehr bereit gewesen wären, sich für diese Ideen totzuschlagen zu lassen, fand man nach der Unmöglichkeit, das deutsche Volk noch in dynastische innere Krieg zu verwickeln – eine neue Möglichkeit im Ausspielen der Parteien.

Wir haben das damals erlebt: Parteien

Daß das damals so war, hängt zusammen mit unserer inneren Zersplitterung. In der Zeit, in der das britische Weltreich entstand, hat sich Deutschland selbst geschwächt. Es waren Gedankengänge, die wir heute nicht mehr verstehen, Gedankengänge religiöser Art, die leider mit dem Schwert ausgefochten worden waren, Gedankengänge, die aber entsetzlich in ihren Folgen wurden, obwohl sie uns heute in ihrem inneren Wesen gänzlich belanglos erscheinen. Allein diese fürchterlichen inneren religiösen Kämpfe, die das deutsche Volk unendlich viel Blut kosteten, haben England die Möglichkeit gegeben, in dieser gleichen Zeit einen Weltanspruch zu erheben, der ihm weder an Zahl noch an Bedeutung jemals zugestanden hat.

Denn ich muß immer wieder darauf hinweisen, daß nicht etwa wir Deutsche die Emporkömmlinge sind. Wenn man schon von Emporkömmlingen reden will, dann sind das höchstens die Engländer selbst, und nicht wir! (Stürmischer Beifall.) Wir haben eine ältere Geschichte als sie. In einer Zeit, in der Europa ein gewaltiges Kaiserreich kannte, war England nur eine ganz unbedeutende grüne Insel.

Verdienste unserer Gegner, sondern ausschließlich durch unsere eigene Schuld.

Die Folgen dieses Zusammenbruchs im November 1918 waren nun nicht etwa die Aufnahme Deutschlands in die offene Arme der Weltökonomie, waren nicht die Sorgen der anderen um die Befreiung des deutschen Volkes von seinen Lasten, eine Hebung des deutschen Volkes auf eine höhere Kulturstufe, das konnten sie schon deshalb gar nicht fertigbringen, weil sie selbst auf einer viel tieferen waren, sondern die Folge war nur der entsetz-

Ich hatte die breite Masse des Volkes gekannt aus meinem damaligen Leben. Und diese Masse hat mir den Glauben an das deutsche Volk nicht nur erhalten, sondern neu gegeben, wenn später all die Jahre hindurch wütrige Umsätze oder irgend ein Unglück doch noch gegen die Verwirklichung meines Planes zu sprechen schienen.

Ich war mir im klaren, daß die Entwicklung, so wie wir sie in den letzten 20 bis 30 Jahren vor dem Krieg gesehen haben, nicht anders als zum Zusammenbruch führen mußte. Und ich hatte daher den Entschluß gefaßt, nun von Grund auf dieser Entwicklung den Kampf anzusagen, das heißt also nicht einfach zu erklären: Ich will, daß Deutschland wieder eine Weltmacht bekommt, eine Armee oder eine Luftwaffe, sondern ich war mir im klaren, daß zunächst unsere innere Struktur und die Gesellschaftsordnung umgestaltet werden müßten, daß wir in dem abgestorbenen Körper unseres Volkes das Blut von unten nachsteigen lassen mußten und daß zu dem Zwecke schwere Eingriffe in die Gesellschaftsordnung notwendig waren.

Ich habe es nicht für möglich angesehen, diesen Eingriff erst nach dem Erreichen der Macht vorzunehmen, sondern ich war der Überzeugung, daß einst die Macht überhaupt nur dem Körper zuteil werden könne, der das Gesicht und das Wesen des neuen Zustandes schon in sich verkörpert würde, das heißt also, ich war entschlossen, mit wenigen Menschen beginnend, eine Bewegung aufzubauen, die in sich das bereits verkörperte sollte, was mir später als wesentlich und für die Gesamtheit notwendig vorschwebte.

Und es war dies vielleicht doch nicht so schwer, als manche dachten, insofern, als ich ja vor der Gefahr bewahrt blieb, daß damals unwürdige Streber oder eigenartige Menschen in meine Reihen kamen. Denn wer in den Jahren 1918, 1920, 1921, 1922, 1923 zu dieser Bewegung stieß, der

## Britannien gegen den Kontinent



bei Wahlzeiten, sonst nicht!" (Brausende Heiterkeit und jubelnder Beifall.)

Das war also alles nicht so einleuchtend, langsam einen nach dem anderen aus diesem Volk herauszuholen, und wie viele sind mir wieder davongelaufen. Es war ja nicht so, meine Volksgenossen, als ob jeder, der damals zu mir gekommen ist, auch etwa bei mir geblieben wäre. Manches Mal hatte ich 50, 60 irgendwo in einem Ort gewonnen und drei Monate später waren es wieder bloß 6, 7 oder 8. Man mußte wieder anfangen. Aber ich habe mir damals eine Rechnung aufgestellt: Wenn ich 100 Gewinne und es bleiben mir immer nur 10 und die anderen 90 gehen wieder weg, dann werden es, wenn ich 1000 Gewinne, 100 sein, wenn ich 10.000 Gewinne, werden 1000 bleiben, und allmählich wird die Zahl derer, die bleiben, immer größer und größer werden, und wenn einer das zweite und dritte Mal wieder wegelaufen ist, geniert er sich vielleicht, das vierte Mal wieder davonzugehen. Er wird dann doch bleiben. Und so werde ich langsam mit Geduld und Beharrlichkeit mir eine neue Volksgemeinschaft im Deutschen Reich selbst aufbauen, die anderen mögen lachen oder spotten, soviel wie sie wollen. Das ist gleich. Sie mögen gegen uns vorgehen, auch dies ist gleich, dann werden wir uns wehren. Wir werden nicht von der Straße gehen, nicht unsere Plätze räumen, sondern werden uns so lange schlagen, bis wir entweder liegenbleiben, oder die an-

deren weichen und uns der Weg frei wird. Diese Grundsätze sind für uns Nationalsozialisten heute selbstverständlich, damals waren sie aber ganz neue Vorstellungen und Erkenntnisse, die von vielen weder begriffen noch als selbstverständlich angenommen wurden.

Dann kam noch ein weiteres hinzu: Die verfluchte Tradition, in der jeder einzelne groß geworden war und von der er glaubte, sich nicht lösen zu können, überhaupt dieses ganze Problem der Erziehung, diese Eierschalen, die der einzelne ja viel schwerer ablegt als alle andere, die Meinung, er sei nun eben anders geboren als der andere, er könne sich nun eben nicht mit dem breiten Volk vermischen, aus dem Grunde, weil er von einer besonderen Gesellschaftsschicht stammt, der andere aber kann es nicht, weil er wieder von einer anderen kommt.

Es war ein Kampf gegen Traditionen und natürlich auch gegen die Bildungselemente, die man zur zu leicht mit dem Wert der Menschen verwechselt, denn man sagte: „Sie können doch mit nicht als Gebildetem rumtun, daß ich mich in eine Ortsgruppe hineinbegebe, in der mein Weg ein Tagelöhner oder so etwas der Führer ist.“ — Ich mußte den Menschen erst beibringen, daß Führen mit einem abstrakten Wissen, das man in einer Studienanstalt eingepaukt bekommt, gar nichts zu tun hat.

Das eine ist eingelernt (stürmischer

Beifall) — und oft eingetrichtert in weiß Gott wieviel Nachhilfestunden, und das andere ist angeboren und wird sich immer durchsetzen. Und hier nun eine Synthese zu finden zwischen der natürlichen Veranlagung zum Führen und dem notwendigen Wissen, das war die gestellte große Aufgabe.

Das begriff man damals gar nicht. Es war ein Kampf gegen fast alle Lebensgewohnheiten und dazu außerdem, noch ein Kampf gegen die natürlichsten Interessen, in dem der einzelne sagte: „Ja, hören Sie, wenn ich ihnen beitrete, verliere ich mein Geschäft!“, und der andere wieder: „Dann fliege ich aus meinem Arbeitsplatz heraus. Meine Kollegen, die dulden das ja nicht!“

Glauben Sie, meine Volksgenossen, es war damals ein Heldentum, erster Nationalsozialist in einer Grube, in mancher Fabrik zu sein, aber es gehörte auch fast ein Heldentum dazu, erster Nationalsozialist in einem Salon zu sein, für die einen, weil sie körperlich, und die anderen, weil sie geistig bedroht worden sind. Und ich weiß nicht, was schlimmer ist: eine körperliche Bedrohung oder eine geistige Anblödelung, die unter Umständen vielleicht einen Menschen noch schneller kaputt machen kann, als eine körperliche Mißhandlung. Es sind Idealisten gewesen, die damals zu uns gekommen sind, und ich möchte hier noch etwas erklären:

Also uns und mir war das gleichgültig. Aber das demokratische Deutschland haben sie mißhandelt, dieses Deutschland, das dann in den Völkerbund hineinkroch, das dort herumwuselte und bettelte, von einer Anleihe zur anderen kam, und doch nur abgepeitscht wurde mit einigen Brosamen, die vom Tisch dieser sogenannten Besitzenden herunterfielen.

Sie sind wirklich als Habenichtse behandelt worden, aber sie hatten dafür den Vorrang, in Genf sitzen zu dürfen. Man hat ihnen alle Menschenrechte verweigert, aber sie hatten die Ehre, nie und da auf einer internationalen Konferenz teilzunehmen oder in ihr sogar präsidieren zu dürfen. Man hat das Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes in dieser Zeit mißhandelt, man hat sich um nichts gekümmert, aber sie durften wenigstens von Selbstbestimmungsrecht anderer Nationen in Genf Völkerbundsparlament sprechen, und sie waren damit schon glücklich und zufrieden.

Die Abrüstung: Wenn man heute sagt, dieses Deutschland, dieses nationalsozialistische Deutschland, es hat uns zur Rüstung gezwungen, so ist dies eine grobe Lüge. Abgesehen davon, daß ich ihnen ja selbst so oft Vorschläge zur Abrüstung vorgelegt habe, gab es einst ja ein Deutschland, das überhaupt keine Rüstung hatte. Warum haben sie denn damals nicht ebenfalls abgerüstet! Sie konnten das doch tun.

Oder glaubte man, daß etwa Stresemann oder Marx oder irgend ein anderer dieser Herren Wirth, Bauer, Ebert, Scheidemann usw. der Welt den Krieg erklärt haben würde? Nein, das können sie niemand vormachen. Das haben sie auch selbst nicht gesollt. Damals



Aufnahme: Völkisch

Verwundete Soldaten während der Führer-Rede

Menschen erwerbslos und das stieg von Woche zu Woche, sieben Millionen Kurzarbeiter, die Reichsanzen ein gigantisches Defizit von fast drei Milliarden, die Landesfinanzen ungeheure Defizite, die Gemeinden verschuldet, das Bauerntum vor dem vollkommenen Zusammenbruch, vor der Versteigerung von Grund und Boden, der Handel gelähmt, der Verkehr

Natürlich hat jeder, der in seinen Interessen betroffen war, zunächst geschimpft. Aber das eine kann doch niemand bestreiten, weder von rechts noch von links: am Ende ist es allen besser gegangen als zuvor. (Abermals braust dem Führer ein Sturm des Beifalls entgegen.)

Und was auch, der eine vielleicht im Augenblick übergen mußte, der hat es

## Ein guter Nationalsozialist, der beste Soldat



# Ein guter Nationalsozialist, der beste Soldat

Diese Helden haben in Wirklichkeit den Krieg 1914-1918 ja nur fortgesetzt. Man hat es später oft so dargestellt, als ob etwa hier Soldaten wären und dort die Partei. Nein, das waren eben die Soldaten gewesen, und zwar die besten Soldaten (Braunsender Beifall). Nämlich jene ewigen Soldaten, die die Unterwerfung nicht ertragen wollten und nicht konnten, so wie ich heute der Überzeugung bin, daß ein wirklich guter Nationalsozialist auch ein Zerkünder der besten Soldat sein wird. (Erneuter tosender Beifall).

Und nun kamen noch die organisierten Gegner. Das waren zunächst so umgefähr 46 oder 47 Parteien. Das schwankt, je nachdem die Radikaler oder die Kleingärtner oder Häusler oder sonst irgend welche Leute zusammengekommen sind. Aber es waren manchmal bis zu 46 Parteien. Organisierte Gegnerschaft!

Und hier vor allem die Parteisekretäre, ihre Funktionäre, die in uns natürlich den Ruin ihres ganzen Daseins sahen, denn wo sollten endlich eine bürgerliche Parteienwelt, repräsentiert durch ihre Syndikate, Parteisekretäre usw., hinkommen, und wo eine proletarische, repräsentiert durch Gewerkschaftsführer und auch wieder Parteisekretäre, wenn nun plötzlich einer kommt und sagt: „Dieser Kampf ist an sich ein heißer Wahnsinn, ihr streift hier für etwas, was niemand einen Nutzen bringt, ihr werdet beide von eurem Honig heruntersteigen müssen, auf die Dauer könnt ihr jedoch ohne einander nicht auskommen, also laßt das Gesetz und kommt einmal vernünftiger miteinander aus, als daß ihr euch erst gegenseitig zugrunde richtet!“

Das konnte man natürlich dem einzelnen sagen, aber es einem Parteisekretär sagen, hieß, den Mann sofort zum Nachdenken bringen, und das Nachdenken führte bei den zur Erkenntnis, daß damit seine ganze Existenz vorbei war. Wenn ich erst einmal zugebe, daß man um Konfessionen keine politischen Kämpfe führen soll, wo kommt denn der Zentrum-Interesse hin, wo kommen die Gewerkschaftsinteressen hin, wo kommt die bürgerliche Parteienwelt und die Syndikatsparteien zum Vorschein vor allem dann, die haben Juden, die in beiden Lagern ihre Interessen haben, die auf der einen sowohl das Kapital dirigieren als auf der anderen Seite die Antikapitalisten anführen und oft in einer Familie zwar, brüderlich in beiden Parteien hatten?

**Unzerehrende Gleichheit**

Meine Volksgenossen! Als ich diesen Kampf damals begann, war ich mir genau bewußt, daß es ein Kampf gegen eine ganze Welt war, und wie schwer er war, können nur meine alten Mitkämpfer wissen.

Ich kann sagen, daß für mich der Krieg seit dem Jahre 1914 kein Ende gefunden hätte, ich habe weggelinkt, so wie ich erst reden konnte und bin landauf und landab von Ort zu Ort gezogen, habe geredet und geredet, gearbeitet, immer nur mit dem einen Gedanken, das deutsche Volk in diese Zersplitterung zu erlösen, aus seiner Leihgarnstrahlung, es aus einem Schütz zu erwecken und wieder zu einem Mann zu machen.

aus auch nicht verkehren dürfen. (Große Heiterkeit) Diese Diplomaten haben wunderbare Berichte an ihre Regierungen geschickt, in denen sie das ganze Kräftefeld des Reiches aufzählten, aber dabei die Kraft übersehen, die das ganze Reich eines Tages zu übernehmen bestimmt war. Sie behandelten das damalige Deutschland, als ob es überhaupt keinen Nationalsozialismus geben würde.

„Wie haben sie nun aber dieses Deutschland selbst behandelt? Ihr Deutschland! Ihr demokratisches Deutschland! Das Kind, das sie selbst einst genügt haben, dieses Mildeputz parlamentarischer Demokratie, Weimarer Verfassung und Versailler Gesetzgebung! Wie haben sie dieses Kind mißhandelt, gepöblt und ausgedrickt! Wenn sie heute so tun, als ob sie gegen uns Nationalsozialisten wären, oder das nationalsozialistische Deutschland ablehnten.“

„Was haben sie denn dem demokratischen Deutschland zugefügt! Es gibt hier nur einen Unterschied: Uns können sie ja gar nicht bedrücken, aber das demokratische Deutschland konnten sie! (Erneute stürmische Heiterkeit).“

„Ich habe sie einen Wert darauf gelegt, sie zu mißhandeln oder mich ertöten, ist mir dies ganz gleichgültig. Wenn mich einmal meine Feinde loben sollten, dann kann mich das deutsche Volk zum Teufel jagen.“

„Aus der damaligen kleinen Bewegung ist eben doch die deutsche Volksgemeinschaft geworden, wenn auch langsam, aber das war gut so. Sie brauchte Zeit. Aber sie wurde. Dieser Kampf um die Sache unseres Volkes verlief nun nicht ununterbrochen in einem gleichförmigen Aufstieg. Es sind auch wieder Tage gekommen schwerer Bedrängnis, Zeiten des tiefsten Rückschlages. Ich brauche Sie nur erinnern an das Jahr 1923.“

Ich habe damals gekämpft. Im Ruhrgebiet standen unsere Feinde, Deutschland war von der Inflation ruiniert. Das waren die die deutsche Volksgemeinschaft geworden, wenn auch langsam, aber das war gut so. Sie brauchte Zeit. Aber sie wurde. Dieser Kampf um die Sache unseres Volkes verlief nun nicht ununterbrochen in einem gleichförmigen Aufstieg. Es sind auch wieder Tage gekommen schwerer Bedrängnis, Zeiten des tiefsten Rückschlages. Ich brauche Sie nur erinnern an das Jahr 1923.“

„Ich habe damals gekämpft. Im Ruhrgebiet standen unsere Feinde, Deutschland war von der Inflation ruiniert. Das waren die die deutsche Volksgemeinschaft geworden, wenn auch langsam, aber das war gut so. Sie brauchte Zeit. Aber sie wurde. Dieser Kampf um die Sache unseres Volkes verlief nun nicht ununterbrochen in einem gleichförmigen Aufstieg. Es sind auch wieder Tage gekommen schwerer Bedrängnis, Zeiten des tiefsten Rückschlages. Ich brauche Sie nur erinnern an das Jahr 1923.“

„Ich habe damals gekämpft. Im Ruhrgebiet standen unsere Feinde, Deutschland war von der Inflation ruiniert. Das waren die die deutsche Volksgemeinschaft geworden, wenn auch langsam, aber das war gut so. Sie brauchte Zeit. Aber sie wurde. Dieser Kampf um die Sache unseres Volkes verlief nun nicht ununterbrochen in einem gleichförmigen Aufstieg. Es sind auch wieder Tage gekommen schwerer Bedrängnis, Zeiten des tiefsten Rückschlages. Ich brauche Sie nur erinnern an das Jahr 1923.“

„Ich habe damals gekämpft. Im Ruhrgebiet standen unsere Feinde, Deutschland war von der Inflation ruiniert. Das waren die die deutsche Volksgemeinschaft geworden, wenn auch langsam, aber das war gut so. Sie brauchte Zeit. Aber sie wurde. Dieser Kampf um die Sache unseres Volkes verlief nun nicht ununterbrochen in einem gleichförmigen Aufstieg. Es sind auch wieder Tage gekommen schwerer Bedrängnis, Zeiten des tiefsten Rückschlages. Ich brauche Sie nur erinnern an das Jahr 1923.“

„Ich habe damals gekämpft. Im Ruhrgebiet standen unsere Feinde, Deutschland war von der Inflation ruiniert. Das waren die die deutsche Volksgemeinschaft geworden, wenn auch langsam, aber das war gut so. Sie brauchte Zeit. Aber sie wurde. Dieser Kampf um die Sache unseres Volkes verlief nun nicht ununterbrochen in einem gleichförmigen Aufstieg. Es sind auch wieder Tage gekommen schwerer Bedrängnis, Zeiten des tiefsten Rückschlages. Ich brauche Sie nur erinnern an das Jahr 1923.“

„Ich habe damals gekämpft. Im Ruhrgebiet standen unsere Feinde, Deutschland war von der Inflation ruiniert. Das waren die die deutsche Volksgemeinschaft geworden, wenn auch langsam, aber das war gut so. Sie brauchte Zeit. Aber sie wurde. Dieser Kampf um die Sache unseres Volkes verlief nun nicht ununterbrochen in einem gleichförmigen Aufstieg. Es sind auch wieder Tage gekommen schwerer Bedrängnis, Zeiten des tiefsten Rückschlages. Ich brauche Sie nur erinnern an das Jahr 1923.“

ander dieser Herren Wirth, Bauer, Ebert, Scheidemann usw. der Welt den Krieg erklärt haben würde! Nein, das können sie niemand vormachen. Das haben sie auch selbst nicht geglaubt. Damals also konnten sie abstrahieren. Sie haben es nicht getan.

Im Gegenteil, sie haben Kriege geführt. Die einen setzten sich das fest, die anderen dort. Die Engländer haben sich um ihre europäischen Verbündeten nicht mehr gekümmert. Sie haben die Araber um ihr Selbstbestimmungsrecht betrogen, den Indern, denen sie, als sie sie im Kriege brachten, Versprechungen gemacht hatten, werden später alle Zusagen kurzhandelt wieder getreten.

Aber sie wollten genau, warum Deutschland abstrahieren mußte! Denn was hätte alles dieser deutschen Demokratie zugefügt! Und wo blieb angesichts der ungeheurer Erwerbslosigkeit und des wirtschaftlichen Elends die wirtschaftliche Hilfe der Welt, wo waren sie denn damals, die Tausendkünstler!

Wenn ich heute in der Zeitung lese, daß Herr Präsident Roosevelt erklärt, Amerika werde der Welt ein neues Wirtschaftssystem geben, ein neues, schon, aber es wird ein miserables sein (Beifall), nämlich das System, mit dem er selbst schon Bankrott gemacht hat, so daß er endlich glaube, sich nur durch einen Krieg vor der Volksjustiz retten zu können. So hat auch wirtschaftlich das deutsche Volk nicht das bekommen, was man ihm einst vor dem Versailler Vertrag in Aussicht stellte.

„Was haben sie denn dem demokratischen Deutschland zugefügt! Es gibt hier nur einen Unterschied: Uns können sie ja gar nicht bedrücken, aber das demokratische Deutschland konnten sie! (Erneute stürmische Heiterkeit).“

„Ich habe damals gekämpft. Im Ruhrgebiet standen unsere Feinde, Deutschland war von der Inflation ruiniert. Das waren die die deutsche Volksgemeinschaft geworden, wenn auch langsam, aber das war gut so. Sie brauchte Zeit. Aber sie wurde. Dieser Kampf um die Sache unseres Volkes verlief nun nicht ununterbrochen in einem gleichförmigen Aufstieg. Es sind auch wieder Tage gekommen schwerer Bedrängnis, Zeiten des tiefsten Rückschlages. Ich brauche Sie nur erinnern an das Jahr 1923.“

die Landesfinanzen ungeheure Defizite, die Gemeinden verschuldet, das Bauerntum vor dem vollkommenen Zusammenbruch, vor der Versteigerung von Grund und Boden, der Handel gelähmt, der Verkehr stillgelegt, unsere Schifffahrt nicht mehr vorhanden, Deutschland schien tot zu sein. Das habe ich damals übernommen.

Es war keine glänzende Erbschaft, aber ich habe es als meine Ehre angesehen, etwas zu übernehmen, nicht in dem Augenblick, in dem es floriert, sondern es zu übernehmen in dem Augenblick, in dem andere sagen: „Da ist bereits alles verloren, da kann niemand mehr helfen.“ (Stürmischer Beifall).

Ich habe es damals gewagt, ich zweifelte nicht, daß, wenn es nicht gelingen wäre, man mich wahrscheinlich gesteinigt hätte. Ich wäre toegeschlagen worden und man hätte erklärt: „Nun habt ihr es!“ Ich aber habe es gewagt, und wir haben es gewonnen. In wenigen Jahren sind wir mit diesen Problemen fertig geworden.

1933/34 habe ich zunächst im Innern Ordnung geschaffen, die Parteien mit ihrem ganzen Unfug sofort beseitigt. Ich habe mit der Gründung der Deutschen Arbeitsfront unter Parteigenossen Ley die Voraussetzungen erhalten, um endlich überhaupt vernünftig an die wirtschaftlichen Probleme heranzutreten zu können, ohne von zwei Seiten gestört zu werden, von oben, indem sie dauernd sagte: „Ich sperre aus“, und der anderen, die erklärte: „Ich streike.“ Die Leidenden waren alle Teile.

Ich habe begonnen, die deutsche Währung zu stabilisieren, und zwar durch rücksichtslosen Druck von oben. Ich habe aber begonnen, sie nicht nur zu stabilisieren durch Druck von oben, sondern auch dadurch, daß ich hinter die deutsche Mark wieder eine deutsche Produktion setzte.

„Das spricht sich heute alle leicht aus! Aber damals war es nicht so. Denn wenn es so leicht gewesen wäre, warum haben es meine Gegner denn nicht selbst gemacht! (Wieder bricht stürmischer Beifall los).“

Ich habe zugleich damit begonnen, alle die vorkrisenden Elemente in Deutschland zurückzuführen, vor allem unsere „Weltbürger“ (Gelächter), die ich habe in dieser Zeit auch angefangen, die einzelnen Länder in das Reich endgültig einzufügen. Als das Jahr 1934 kam, war ich im Innern mit den wesentlichen Voraussetzungen, um das deutsche Volk nunmehr in den Genuß seiner Arbeit zu bringen, fertig geworden. An Stelle zahlloser Länder und Parimente gab es nur eine einzige Reichssozialverwaltung. An Stelle zahlloser Wirtschaftszustände eine Zusammenfassung aller in einer einzigen Hand.

am Ende ist es allen besser gegangen als zuvor. (Abermals brüstet dem Führer ein Sturm des Beifalls entgegen).

Und was auch, der eine vielleicht in Augenblick zugeben mußte, der hat es doch wiedergewonnen, gewonnen durch die Vernunft, die nun allen Handlungen zugrunde lag, und durch die Einsicht in das Notwendige.

## Um die äußere Freiheit

1935 begann nun der Kampf um die Freiheit nach außen. Sie wissen das alles noch: Einführung der Wehrpflicht, 1936 Beilegung dieser drückenden Versailles Fessel, die das Reichland behindert. Wiederherstellung der vollen Reichssozialverwaltung, 1937 und 1938 Vollendung unserer Aufrüstung, nicht ohne daß ich vorher zahllose Angebote den anderen machte, um diese Aufrüstung zu ersparen.

Denn das eine, meine Volksgenossen, müssen Sie doch alle zugeben: Wo Sie auch her sei mögen, überall sehen Sie heute Werke des Friedens, die wir durch den Krieg nicht fortführen konnten. Überall sehen Sie heute Siedlungen, Schulen usw., die nur der Krieg verhindert, weiterzubauen.

„Ich bin in den Krieg trat, hatte ich ein Bienenprogramm kultureller, wirtschaftlicher und sozialer Arbeit angefangen, bekommen oder zum Teil auch schon vollendet. Überall aber entstanden neue Pläne, neue Projekte von mir und meinen Mitarbeitern.“

Wenn ich mir demgegenüber meine Gegner ansehe: was haben sie nun wirklich geschaffen? Sie konnten sehr leicht zum Kriege drängen, denn sie hatten ja keine Friedensstaaten aufzuweisen. Sie hatten nichts geleistet, was für sie sprach.

Dieser Schwätzer und Trümbold Churchill, was hat er wirklich an dauernden Werten geschaffen, dieses verlogene Subjekt, dieses Feuilleter ersten Ranges!

„Wenn dieser Krieg nicht gekommen wäre, dann hätten Jahrhunderte von unserem Zeitalter und auch von uns allen und auch von meiner Person geredet als Schöpfer großer Werke des Friedens.“

## Das Vorrecht der Starken

Siege erlangen kann jeder Schwächling, Schwächlinge anzulassen, das können die Starken! Die Vorrecht gibt aber nur jenen den letzten und höchsten Preis, die es vermögen, mit Schwächlingen fertig zu werden.

Ich habe damals in der Bewegung den ersten schweren Schlag großen Ausmaßes bekommen. Es war wenige Jahre später herumzudenken. Was es zu Akten kam und ein Nervensystem, das wissen diejenigen, die mir damals abstanden.

Aber ich habe auch dieses unbedingte Vertrauen erhalten, auch mit meiner eigenen Person, daß mich nichts, was immer es auch sei, jemals aus dem Sattel werfen kann, daß mich

## Der Kampf um die Macht

„In dem Kampf um die Macht in der Welt, das ist die deutsche Volksgemeinschaft, die die Welt um die deutsche Volksgemeinschaft herum hat. Sie brauchte Zeit. Aber sie wurde. Dieser Kampf um die Sache unseres Volkes verlief nun nicht ununterbrochen in einem gleichförmigen Aufstieg. Es sind auch wieder Tage gekommen schwerer Bedrängnis, Zeiten des tiefsten Rückschlages. Ich brauche Sie nur erinnern an das Jahr 1923.“

„Ich habe damals gekämpft. Im Ruhrgebiet standen unsere Feinde, Deutschland war von der Inflation ruiniert. Das waren die die deutsche Volksgemeinschaft geworden, wenn auch langsam, aber das war gut so. Sie brauchte Zeit. Aber sie wurde. Dieser Kampf um die Sache unseres Volkes verlief nun nicht ununterbrochen in einem gleichförmigen Aufstieg. Es sind auch wieder Tage gekommen schwerer Bedrängnis, Zeiten des tiefsten Rückschlages. Ich brauche Sie nur erinnern an das Jahr 1923.“

„Ich habe damals gekämpft. Im Ruhrgebiet standen unsere Feinde, Deutschland war von der Inflation ruiniert. Das waren die die deutsche Volksgemeinschaft geworden, wenn auch langsam, aber das war gut so. Sie brauchte Zeit. Aber sie wurde. Dieser Kampf um die Sache unseres Volkes verlief nun nicht ununterbrochen in einem gleichförmigen Aufstieg. Es sind auch wieder Tage gekommen schwerer Bedrängnis, Zeiten des tiefsten Rückschlages. Ich brauche Sie nur erinnern an das Jahr 1923.“

## Der Haß der Plutokratie

„Allerdings, je mehr wir arbeiteten, je mehr wir Deutschland in Ordnung brachten, um so mehr wuchs der Haß. Denn nun kam der börsierte Haß von Gesellschaftsrichtigen in Amerika hinein. Das war die soziale deutsche Vorfeld unter Umständen, das auch angewendet werden könnte. Ich habe so oft gehört, wie mir Ausländer selber sagten: „Aber für uns sind diese nationalsozialistischen Gedanken nicht durchführbar.“ Ich entgegnete: Ich verlange es gar nicht, im Gegenteil, ich bin nicht dafür da, daß ich für das Glück anderer Völker Sorge, sondern ich fühle mich allein verantwortlich für mein eigenes Volk. Ich werde mit zu meinen schließlichen Nächsten nicht so leicht für das Ausland denn können.“ (Erneuter stürmischer Beifall).

„Und trotzdem sagten sie: „Nein, es ist schon das Beispiel, das Beispiel ist es eben. Es verdient die guten Sinne“, das heißt in diesem Falle die schlechteren Gewohnheiten oder die schlechten Liegegeden.“

„Sie sagten: Sie fahren mit Ihren Köpfen, wir können nicht erlauben, daß sie bei uns landen. Das verdient unsere Arbeiterschaft.“ — Wieso soll das die Arbeiterschaft verdienen! Das sehe ich nicht ein. Der deutsche Arbeiter hat mehr gearbeitet als je zuvor, wenn soll er sich

## Die Landesfinanzen

„Allerdings, je mehr wir arbeiteten, je mehr wir Deutschland in Ordnung brachten, um so mehr wuchs der Haß. Denn nun kam der börsierte Haß von Gesellschaftsrichtigen in Amerika hinein. Das war die soziale deutsche Vorfeld unter Umständen, das auch angewendet werden könnte. Ich habe so oft gehört, wie mir Ausländer selber sagten: „Aber für uns sind diese nationalsozialistischen Gedanken nicht durchführbar.“ Ich entgegnete: Ich verlange es gar nicht, im Gegenteil, ich bin nicht dafür da, daß ich für das Glück anderer Völker Sorge, sondern ich fühle mich allein verantwortlich für mein eigenes Volk. Ich werde mit zu meinen schließlichen Nächsten nicht so leicht für das Ausland denn können.“ (Erneuter stürmischer Beifall).

„Und trotzdem sagten sie: „Nein, es ist schon das Beispiel, das Beispiel ist es eben. Es verdient die guten Sinne“, das heißt in diesem Falle die schlechteren Gewohnheiten oder die schlechten Liegegeden.“

„Sie sagten: Sie fahren mit Ihren Köpfen, wir können nicht erlauben, daß sie bei uns landen. Das verdient unsere Arbeiterschaft.“ — Wieso soll das die Arbeiterschaft verdienen! Das sehe ich nicht ein. Der deutsche Arbeiter hat mehr gearbeitet als je zuvor, wenn soll er sich

## Die Landesfinanzen

„Allerdings, je mehr wir arbeiteten, je mehr wir Deutschland in Ordnung brachten, um so mehr wuchs der Haß. Denn nun kam der börsierte Haß von Gesellschaftsrichtigen in Amerika hinein. Das war die soziale deutsche Vorfeld unter Umständen, das auch angewendet werden könnte. Ich habe so oft gehört, wie mir Ausländer selber sagten: „Aber für uns sind diese nationalsozialistischen Gedanken nicht durchführbar.“ Ich entgegnete: Ich verlange es gar nicht, im Gegenteil, ich bin nicht dafür da, daß ich für das Glück anderer Völker Sorge, sondern ich fühle mich allein verantwortlich für mein eigenes Volk. Ich werde mit zu meinen schließlichen Nächsten nicht so leicht für das Ausland denn können.“ (Erneuter stürmischer Beifall).

„Und trotzdem sagten sie: „Nein, es ist schon das Beispiel, das Beispiel ist es eben. Es verdient die guten Sinne“, das heißt in diesem Falle die schlechteren Gewohnheiten oder die schlechten Liegegeden.“

„Sie sagten: Sie fahren mit Ihren Köpfen, wir können nicht erlauben, daß sie bei uns landen. Das verdient unsere Arbeiterschaft.“ — Wieso soll das die Arbeiterschaft verdienen! Das sehe ich nicht ein. Der deutsche Arbeiter hat mehr gearbeitet als je zuvor, wenn soll er sich

## Die Landesfinanzen

„Allerdings, je mehr wir arbeiteten, je mehr wir Deutschland in Ordnung brachten, um so mehr wuchs der Haß. Denn nun kam der börsierte Haß von Gesellschaftsrichtigen in Amerika hinein. Das war die soziale deutsche Vorfeld unter Umständen, das auch angewendet werden könnte. Ich habe so oft gehört, wie mir Ausländer selber sagten: „Aber für uns sind diese nationalsozialistischen Gedanken nicht durchführbar.“ Ich entgegnete: Ich verlange es gar nicht, im Gegenteil, ich bin nicht dafür da, daß ich für das Glück anderer Völker Sorge, sondern ich fühle mich allein verantwortlich für mein eigenes Volk. Ich werde mit zu meinen schließlichen Nächsten nicht so leicht für das Ausland denn können.“ (Erneuter stürmischer Beifall).

„Und trotzdem sagten sie: „Nein, es ist schon das Beispiel, das Beispiel ist es eben. Es verdient die guten Sinne“, das heißt in diesem Falle die schlechteren Gewohnheiten oder die schlechten Liegegeden.“

„Sie sagten: Sie fahren mit Ihren Köpfen, wir können nicht erlauben, daß sie bei uns landen. Das verdient unsere Arbeiterschaft.“ — Wieso soll das die Arbeiterschaft verdienen! Das sehe ich nicht ein. Der deutsche Arbeiter hat mehr gearbeitet als je zuvor, wenn soll er sich

### Anhang Nr. XXIII. Sprachorientiertes Zeichenmodell.

KREFELD, Thomas. Sprachorientiertes Modell des Zeichens nach Blank; modifiziert und um die Kategorien von Peirce erweitert durch Thomas Krefeld

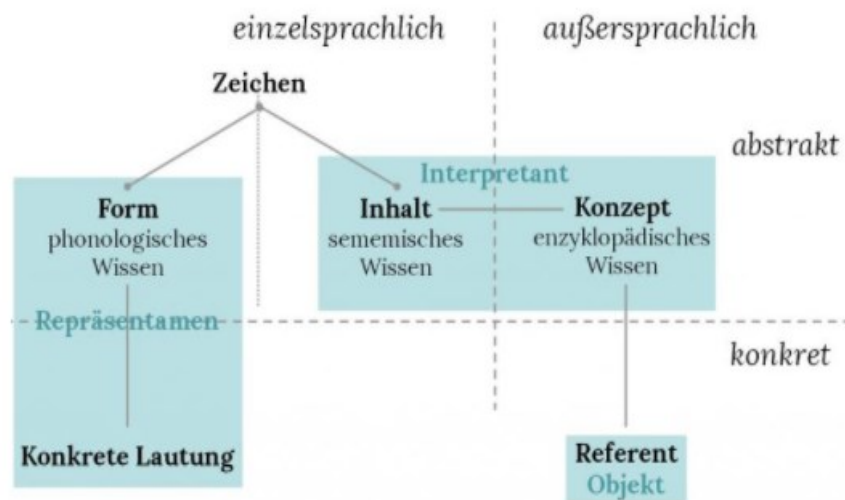


Abb. 16: Sprachorientiertes Modell des Zeichens nach Blank (2001, 9); modifiziert und um die Kategorien von Peirce erweitert durch Thomas Krefeld

Titelseite.

HITLER, Adolf. *Das Bündnis mit dem Satan.*



Titelseite.

*Letzter Funkspruch aus Stalingrad: Es lebe der Führer!*

**Letzter Funkspruch aus Stalingrad: Es lebe der Führer!**

**„Im schwersten Kampf taten wir bis zum letzten unsere Pflicht“**

**Unter dem wehenden Hakenkreuz tapfer gehalten**

dnb. Berlin, 4. Februar

Der heroische Kampf in Stalingrad, der nun zum Abschluß gekommen ist, wurde in der zweiten Jännerhälfte immer schwerer und erbitterter. Nur kurze Funkmeldungen verbanden noch die Verteidiger mit der Außenwelt. Hart und klar waren ihre Worte. Es war die Sprache von Männern mit ehernen Herzen, deren todesmutiger Wille weder monatelanger härtester Kampf und Entbehrungen, noch die Übermacht des Feindes brechen konnten. Auf engstem Raum zusammengedrängt, funkte die 6. Armee: „Hißten die Hakenkreuzfahne auf höchstem Haus der inneren Stadt. Führen unter diesem Zeichen den letzten Kampf.“

Von diesem Augenblick wehte das Banner hoch über den ragenden Trümmern des GPU.-Gebäudes. Umwettert vom Feuer zahlloser Batterien, zerfetzt von den Splittern der einschlagenden Bomben, war es das Symbol der unsterblichen Helden von Stalingrad.

Als die Front südlich der Zaritza unter dem feindlichen Massensturm ins Wanken kam, kämpften die Generale Pfeffer, von Hartmann und Stempel mit Oberst Crome und einer Handvoll beherzter Männer, auf der Dammkrone stehend gegen den immer heftiger werdenden Ansturm des Feindes.

Am 27. Jänner stürzten die Bolschewisten erneut mit Massen von Panzern und Truppen heran. Aber noch erreichen sie nichts. Nur die Verbindung zum Traktorenwerk reißt ab. Die Munition wird immer knapper. In der Nacht lösen frische Massen die zerschlagenen feindlichen Verbände ab, und im Morgengrauen beginnt abermals der Ansturm der Bolschewisten. Kaum hat

Tatkräftige Offiziere raffen die Versprengten zusammen, schließen die Front und vernichten im eigenen Vorstoß mehrere Panzer.

Die Bolschewisten drücken nach Norden. Die nördliche Kampfgruppe igelt sich ein, schlägt zurück. Wiederum muß der Feind zu Boden, doch am Morgen des 29. Jänner bricht er erneut gegen die Südgruppe zum Angriff vor.

Schulter an Schulter stehen Generale und Grenadiere, Deutsche, Rumänen und Kroaten, Panzermänner, Pioniere, Artilleristen und Flakkanoniere, Schreiber, Fahrer und Bodenpersonal im erbitterten Nahkampf. Das Generalkommando des 14. Panzerkorps wird in vorderster Linie von der Übermacht zerschlagen. Aber immer noch wird die Front gegen den Ansturm von Westen und Süden mit den letzten Kräften, den letzten Granaten, den letzten Patronen gehalten.

Am folgenden Tage verdoppelt der Feind seine Anstrengungen. Jeder der Verteidiger kämpft bis zum letzten. Schließlich halten nur noch einige Artilleristen ihren Igel im Umkreis von 300 Meter um das GPU.-Gebäude, auf dem das Hakenkreuzbanner immer noch weht, zusammen mit ihrem Oberbefehlshaber und seinem Stab.

**Die Führer-Proklamation im Bunker**

Die Gruppe funkt: „Hörten im Bunker die Führer-Proklamation. Erhoben vielleicht zum letzten Male bei den Nationalhymnen die Hand zum Deutschen Gruß.“ Draußen aber tobt der Kampf weiter.

Dem letzten Befehl des Generalfeldmarschalls: „Alles zerstören“ folgen rasche Explosionen, in denen das Hochhaus und mit ihm die Fahne zusammen-

Die Verluste sind schwer und die Munition der schweren Waffen ist verschossen. Aber die Männer halten aus. Ihr unbeugsamer Wille hält sie noch am 1. Februar aufrecht. Ihr letzter Funkspruch am 2. Februar enthüllt noch einmal die ganze Größe ihres unvergänglichen Soldatentums: „Im schwersten Kampf haben wir bis zum letzten Mann unsere Pflicht getan. Es lebe der Führer, es lebe Deutschland.“

*Dieser Kampf wird am Ende zum größten Sieg des Deutschen Reiches führen.*

# Er sprach aus seinem Hauptquartier zum deutschen Volk

## Zum 11. Jahrestag der Machtergreifung

vb. Wien, 30. Jänner

In einen Zeitpunkt schwerster Kämpfe des Reiches gegen raumfremde Kräfte im Osten und Süden Europas fällt der elfte Jahrestag der nationalsozialistischen Machtergreifung. Aus seinem Hauptquartier wandte sich der Führer mit einer Rede an das deutsche Volk, das dieses Tages in felsenfester Zuversicht auf den deutschen Endsieg gedenkt, die sich auf die Stärke der nationalsozialistischen Wehrmacht, die Härte und den Widerstandswillen unseres Volkes und die Kraft des Glaubens an die geschichtliche Mission des Reiches gründet. „Dieser Kampf wird deshalb am Ende trotz aller Teufeleien unserer Gegner zum größten Sieg des Deutschen Reiches führen.“ Mit diesen Worten gab der Führer der Gewißheit und der Überzeugung Ausdruck, die heute unsere Nation erfüllen, die über allen Terror und alles Leid das Ziel unseres Kampfes und Arbeitens nicht aus dem Auge verliert, den Endsieg unserer Waffen. Im einzelnen führte Adolf Hitler aus:

Im fünften Jahr des größten Krieges können niemand mehr die Ursachen und damit der Sinn und Zweck dieses Weltkampfes unklar sein. Denn die Zeit, in der es noch den Anschein haben konnte, als handle es sich auch bei diesem Kampf nur um eine der von England immer wieder angezettelten europäischen Streitigkeiten zur Verohnächtigung des Kontinents für die Aufrechterhaltung des Gleichgewichtes der Kräfte zugunsten des britischen Empire, ist längst vorbei. Was seit dem Jahre 1936 in London planmäßig zum Kriege hetzte, ist heute vom Antreiber zum Getriebenen geworden. Die Geister, denen sie sich nach altbritischer Gepflogenheit auch dieses Mal zu bedienen gedachten, sind ihnen als Herren selbst über den Kopf gewachsen. Ganz gleich, wie dieser Kampf auch ausgehen würde: England hat seine Rolle auf dem Kontinent endgültig ausgespielt. Die Frage ist nicht mehr die, ob in dem heutigen Krieg das alte Gleichgewicht der Kräfte erhalten oder wiederhergestellt wird, sondern sie lautet nur: Wer am Ende dieses Kampfes in Europa die Vormacht sein wird, entweder die europäische Völkerfamilie, repräsentiert durch ihren stärksten Staat, oder der bolschewistische Kolos.

Der erste Fall aber ist nur denkbar, wenn Deutschland diesen Krieg, der ein Kampf nicht nur für es selbst, sondern für ganz Europa ist, gewinnt. Im zweiten würde Sowjetrußland Sieger sein. Die von

gewissen englischen Zeitungen ausgestreuten Bemerkungen, daß Rußland nach einer eventuellen Besiegung Deutschlands keinen Anlaß mehr hätte, in Europa weiter vorzudringen und sich deshalb einfach mit der Erziehung, das heißt Ausrottung des deutschen Volkes zufrieden gäbe, ist eine genau so für europäische Dummköpfe berechnete jüdische Zumutung, wie die andere, daß, ehe dieser Krieg noch beendet sein wird, England ohnehin sofort die Führung des neuen Kampfes gegen Sowjetrußland zu übernehmen gedächte. Denn, erstens wird sich der Sieger in diesem Völkerringen seine Zielsetzung nicht von britischen Zeitungsschreibern bestimmen lassen und zweitens würde im Falle des Sieges des Bolschewismus der traurige Rest Europas gegen den dann Europa beherrschenden europäisch-asiatischen Kolos der Sowjetunion wohl kaum unter englischer Führung weiter streiten, um so mehr, als die militärischen Aussichten eines solchen Kampfes nur von einem kompletten Strohkopf als aussichtsreich gewertet werden könnten. Außerdem weiß ja jeder Europäer, daß in einem solchen Fall der vielleicht vorübergehend übrig gebliebene kleine westeuropäische Staatenrest nur die Ehre besäße, ähnlich den Empiretruppen der Kanadier, Australier, Neuseeländer, Südafrikaner usw. die alleidige Blutlast zu tragen im Kampf für die Erhaltung der britischen Herrschaft und zur Schonung ihrer eigenen Menschenleben.

gleich der eigenen Interessen mit jenen der Fermente dieser Völkerzersetzung kommen zu können, ist nichts anderes als zu hoffen, daß der menschliche Körper in der Lage sei, auf die Dauer auch Pestbazillen zu assimilieren.

Die Frage der Errettung der europäischen Staaten und damit der Errettung Europas ist deshalb eine Frage, die aus-

schließlich durch das nationalsozialistische deutsche Volk und seine Wehrmacht und die mit ihm verbündeten Staaten entschieden wird. Wenn aber das Reich zerbrechen würde, könnte kein anderer Staat in Europa dem neuen Hunneneinbruch einen wirkungsvollen Widerstand entgegensetzen. Und das weiß man auch im Kreml.

Daher würde im Falle seines Sieges — schon aus Vorsicht für die Zukunft — das Schicksal der deutschen Nation die völlige Ausrottung durch den Bolschewismus sein. Und dieses Ziel ist auch die offen zugegebene Absicht des internationalen Judentums. Es ist dabei belanglos, ob die jüdischen Verfechter dieses Zieles in England oder in Amerika sitzen, oder ob sie in ihrer Zentrale in Moskau dirigieren. Es ist auch gleichgültig, ob europäische oder außer-europäische Staatsmänner diese Tatsache einsehen oder nicht wahrhaben wollen, und es ist erst recht ohne Belang, ob man in dem einen oder anderen Lande glaubt, durch untertäniges Streicheln die selbstgerüchelten jüdischen Bakterien vielleicht entgiften zu können — wenn Deutschland nicht siegen würde, wäre das Schicksal der

nord-, mittel- und südosteuropäischen Staaten in wenigen Monaten entschieden. Der Westen aber käme in kürzester Frist nach, Zehn Jahre später hätte der älteste Kulturkontinent die Wesenszüge seines Lebens verloren, das uns allen so teuer gewordene Bild einer mehr als zweieinhalbtausendjährigen musischen und materiellen Entwicklung wäre ausgelöscht, die Völker als Träger dieser Kultur, ihre Repräsentanten der geistigen Führung der Nationen aber würden irgendwo in den Wäldern oder Sümpfen Sibiriens, soweit sie nicht durch Genickschuß ihre Erledigung gefunden hätten, verkommen. Der verwüstete jüdische Ahasver aber könnte dann das zerstörte Europa in einem zweiten triumphierenden Purim-Fest feiern.

Daß aber das deutsche Volk heute fähig ist, diesen entscheidenden Schicksalskampf für seine und des ganzen europäischen Kontinents Erhaltung zu führen, verdankt es jener gnädigen Fügung Gottes, die nach einem langen Kampf um die Macht nunmehr vor elf Jahren den Nationalsozialismus siegreich das Ziel erreichen ließ.

## Die jüdische Infektion vor dem 30. Jänner 1933

Ohne den 30. Jänner 1933 und ohne die nationalsozialistische Revolution, ohne ihre gewaltige innere Reinigungs- und Aufbauarbeit gäbe es heute keinen Faktor in Europa, der dem bolschewistischen Kolos entgegenzutreten in der Lage wäre. Denn das damalige Deutschland war selbst so krank und durch die zunehmende jüdische Infektion so geschwächt, daß es kaum daran denken konnte, der bolschewistischen Gefahr im eigenen Innern Herr zu werden, geschweige denn sich ihrer nach außen hin zu erwehren. Der, genau so wie in den anderen Ländern, vom Judentum herbeigeführte wirtschaftliche Ruin, die Arbeitslosigkeit von zahlreichen Millionen deutscher Menschen, die Vernichtung des Bauerntums, die Zerstörung von Gewerbe und Industrie, galten nur der planmäßigen Vorbereitung des inneren Zusammenbruchs. Dieser wurde unterstützt durch die Aufrechterhaltung eines sinnlos gewordenen Klassenstaates, der nur noch dazu dienen konnte, die Vernunft der breiten Masse in Haß zu verwandeln, um sie so als willfähiges Instrument der bolsche-

die Einbrüche des Ostens übernommen hatten.

Vier große Aufgaben waren deshalb im Jahre 1933 unter vielen anderen gestellt, von deren Lösung nicht nur die Zukunft des Reiches, sondern die Rettung Europas, ja vielleicht der ganzen menschlichen Zivilisation abhing:

### Vier Aufgaben

1. Das Reich mußte durch die Lösung der sozialen Fragen wieder den verlorengegangenen inneren gesellschaftlichen Frieden erhalten. Das heißt, die Elemente der Klassenspaltung — Bürgertum und Proletariat — waren in all ihren zahlreichen Erscheinungsformen zu beseitigen und an ihre Stelle eine Volksgemeinschaft zu setzen. Der Appell an die Vernunft war zu ergänzen durch die rücksichtslose Beseitigung der böseartig widerstrebenden Elemente in allen Lagern.

auf Erfolg seinen Bestand in Europa wahren zu können, war die Zusammenfassung aller jener Länder notwendig, die von Deutschen bewohnt oder über ein Jahrtausend zum Deutschen Reich gehörige Räume darstellen, die volklich und wirtschaftlich für die Erhaltung des Reiches, das heißt, für seine politisch-militärische Verteidigung unentbehrlich sind.

Nur die Lösung all dieser Aufgaben konnte einen Staat ergeben, der dann innerlich und äußerlich befähigt war, den Kampf für die Verteidigung seiner selbst und für die Erhaltung der europäischen Völkerfamilie zu führen.

### Die Bewegung formte den Staat

Als vor elf Jahren die nationalsozialistische Bewegung die Macht im Staate nach einem langen legalen Ringen erhalten hatte, waren allerdings große Vor-

## Deutschlands Sieg — die Erhaltung Europas

## Deutschlands Sieg — die Erhaltung Europas

Eines ist deshalb ganz sicher: in diesem Kampf kann es nur einen Sieger geben, und der wird entweder Deutschland oder Sowjetrußland sein. Der Sieg Deutschlands bedeutet die Erhaltung Europas und der Sieg Sowjetrußlands seine Vernichtung. Das ist, wie gesagt, so klar, daß es vor allem auch jeder nicht völlig verblödete Engländer genau wissen müßte. Wenn dort trotzdem mit echt britischer Heuchelei getan wird, als könnte es auch anders sein, dann hängt dies nur damit zusammen, daß die schuldigen Kriegsverbrecher in London doch keine Möglichkeit mehr sehen, durch die sie sich aus ihrer eigenen Verstrickung herauslösen könnten, und daß ihnen vor allem der Weg nach rückwärts durch ihre jüdischen Drahtzieher und Antrieber auch innerpolitisch bereits verbat ist.

Es ist deshalb für England und für die USA. überhaupt nicht mehr die Frage, ob sie nach diesem Kriege den Bolschewismus selbst bekämpfen wollen oder können, sondern nur noch die Frage, ob sie sich des Bolschewismus in den eigenen Ländern zu erwehren vermögen.

Was aber Europa in der Praxis von britischen Hilfsversprechungen überhaupt zu erwarten hat, beweist am schlagendsten

die englisch-amerikanische Haltung gegenüber dem Schicksal der Polen, der Finnen, der baltischen Staaten sowie ganz Südosteuropas.

Mit dem gewissenlosen Garantieverprechen, Polen helfen zu wollen, hat man diesen Staat einst in den Krieg gegen Deutschland gehetzt. Mit der verlogenen Behauptung, andere Staaten vor Deutschland retten zu müssen, hat man ihnen Beistandspakte aufkotzt, und nun werden unter genau so verlogenen Phrasen alle diese Länder heute fallen gelassen und geopfert. Sie müssen aber preisgegeben werden, nicht weil vielleicht jeder einzelne Engländer das will, sondern weil England unfähig ist, im Falle eines Sieges des Bolschewismus diese Entwicklung zu verhindern, ja nicht nur das: weil sie nicht einmal in der Lage sind, ihrer eigenen bolschewistisch versuchten Opposition gegenüber eine andere Politik durchzuführen zu können.

Übrigens wird jeder Staat, der sich so wie England dem Judentum erst einmal verschrieben hat, früher oder später dieser Pest erliegen, es sei denn, er rafft sich in letzter Minute noch auf und entfernt mit Gewalt diese Bakterien aus seinem Körper. Die Meinung, zu einem friedlichen Zusammenleben oder gar zu einem Aus-

dazu dienen konnte, die Vernunft der breiten Masse in Haß zu verwandeln, um sie so als willfähiges Instrument der bolschewistischen Revolution verwenden zu können. Indem man den proletarischen Flämen mobilisierte, durfte man hoffen, ihn nach der Vernichtung der nationalen Intelligenz erst recht zum endgültigen Kull erniedrigen zu können. Aber selbst wenn dieser Prozeß der bolschewistischen Revolte im Inneren Deutschlands nicht zum vollen Erfolg geführt hätte, so wäre doch der Staat in seiner demokratischen Weimarer Verfassung den großen weltpolitischen Aufgaben der Gegenwart gegenüber nur eine lächerlich hilflose Erscheinung gewesen.

Um für diese Auseinandersetzung gerüstet zu sein, müßten deshalb nicht nur machtmäßige, sondern vor allem gesellschaftliche und wirtschaftliche Aufgaben ihre Lösung finden.

### Deutschlands geschichtliche Mission

Indem der Nationalsozialismus vor elf Jahren unverzüglich mit der Verwirklichung seines Programms begonnen hatte, gelang es ihm gerade noch zur rechten Zeit, den Staat aufzurichten, der nicht nur kraftmäßig im Inneren, sondern auch machtmäßig nach außen fähig ist, jene europäische Mission zu erfüllen, die im Altertum einst Griechenland gegen die Perser, Rom gegen die Punier und in späteren Jahrhunderten das Abendland endlich gegen

rücksichtslose Beseitigung der bössartig widerstrebenden Elemente in allen Lagern.

2. Die sozialpolitische Einigung des Volkes war zu ergänzen durch die nationalpolitische: Das heißt, an die Stelle des nichtaunpolitischen, sondern auch staatlich zerrissenen Reichskörpers mußte der nationalsozialistische Einheitsstaat treten, in einer Konstruktion und mit einer Führung, die geeignet sein könnten, auch den schwersten Angriffen und Belastungsproben der Zukunft wirkungsvoll entgegenzutreten und standzuhalten.

3. Der volklich und politisch untermauerte Einheitsstaat hatte die Aufgabe, sofort jene Wehrmacht zu schaffen, die in ihrer geistigen Einstellung, moralischen Haltung, ihrer zahlenmäßigen Stärke und ihrer materiellen Rüstung als Instrument den Aufgaben der Selbstbehauptung genügen konnte. Nachdem die andere Welt alle deutschen Angebote einer Rüstungsbegrenzung ablehnte, mußte das Reich seine eigene Rüstung dementsprechend gestalten.

4. Um überhaupt mit Aussicht

listische Bewegung die Macht im Staate nach einem langen legalen Ringen erhalten hätte, waren allerdings grobe Voraussetzungen für die erfolgreiche Lösung dieser Aufgabe bereits geschaffen worden. Die deutsche Volksgemeinschaft hatte ihre Verkörperung in der Bewegung selbst gefunden. Es hat daher nicht der Staat die Bewegung im Laufe der kommenden Jahre gestaltet, sondern die Bewegung formte den Staat. Was nun auch immer Großes seit dieser Zeit geleistet wurde: an der Spitze aller Taten der nationalsozialistischen Revolution steht ohne Zweifel der Aufbau der deutschen Volksgemeinschaft, die ebenso behutsame wie beharrliche Umgestaltung des einstigen Klassenstaates in einen neuen sozialistischen Organismus als Volksstaat. Denn dadurch allein ist das Deutsche Reich immun geworden gegenüber allen bolschewistischen Infektionsversuchen.

Daß in diesem Staate heute jeder junge Deutsche, ohne Ansehen seiner Geburt, seiner Herkunft, seines Vermögens, der Stellung seiner Eltern, ihrer sogenannten Bildung usw. nur nach eigenem Verdienst alles werden kann, ist eine der entscheidenden Taten der nationalsozialistischen Revolution.

In welcher rapiden Weise sich dieser sozialistische Aufbau unseres Volkskörpers vollzieht, erweist sich am stärksten heute im Kriege. Denn auch die Wehrmacht ist nun in den Bereich dieser Ent-

Fortsetzung auf Seite 3

Lösung dieser Frage durch andere Nationen nahezubringen.

Der Weltkrieg vom Jahre 1913/14 wird einst in die Geschichte eingehen als eine gigantische Wiederholung des Prozesses gegen die Partei im Jahre 1924. So wie damals dieser, zur Vernichtung der Bewegung gedachte Angriff ihr Ideengut förmlich mit der Gewalt einer Explosion über das übrige Deutschland verbreitete, so wird dieser Kampf den Völkern in wenigen Jahren die Augen über die Judenfrage öffnen und die nationalsozialistische Antwort und die Maßnahmen zu ihrer Beseitigung ebenso als nachahmenswert wie selbstverständlich erscheinen lassen.

Die Größe der weltgeschichtlichen Auseinandersetzung wird dabei die Augen und den Verstand der Nationen für das Denken und Handeln in so gewaltigen geschichtlichen Dimensionen schulen. Aus den Millionen von Soldaten und Kriegsgefangenen erwachsen dereinst Millionen von Propagandisten dieser Erkenntnis.

Daß die nationalsozialistische Revolution darüber hinaus innerorganisatorisch, wirtschaftlich und machtmäßig dem deutschen Volk die Waffen zur Selbstbehauptung gegeben hat, kann durch nichts stärker belegt werden als durch den gigantischen Kampf, der nunmehr seit fünf Jahren tobt.

### Innere Gewißheit des Sieges

den einzelnen Erdenbürger unter Schmerzen das Licht der Welt erblicken läßt.

Das zwölfte Jahr der Neuorganisation unseres Volkes wird an die Front und an die Heimat härteste Anforderungen stellen. Wie sehr aber auch der Sturm um unsere Festung toben und heulen mag, am Ende wird er sich, wie jedes Gewitter, eines Tages legen, und aus finsternen Wolken wird dann wieder eine Sonne hervorleuchten auf diejenigen, die standhaft und unerschütterlich, ihrem Glauben treu bleibend, die Pflicht erfüllten. Je größer deshalb auch heute die Sorgen sind, um so größer wird dereinst der Allmächtige die Leistung derjenigen wägen, beurteilen und belohnen, die gegenüber einer Welt von Feinden ihre Fahne in treuen Händen hielten und unverzagt vorwärts trugen.

Dieser Kampf wird deshalb am Ende trotz aller Teufeleien unserer Gegner zum größten Sieg des Deutschen Reiches führen.

Vom Führer ernannt

### Direktor Otto von Kursell

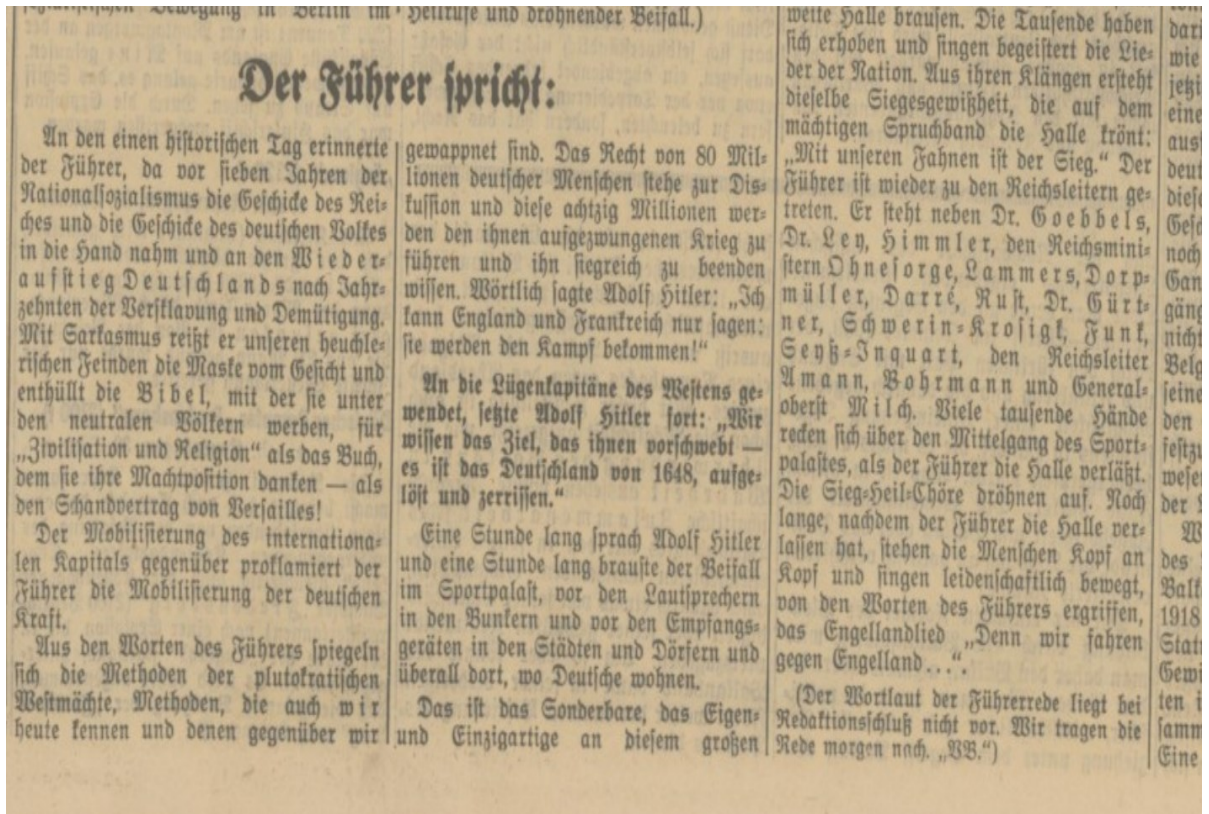
vb. Berlin, 30. Jänner

Der Führer hat den Maler Professor Otto von Kursell zum Direktor der Vereinigten Staatsschulen für freie und angewandte Kunst in Berlin ernannt.

Mit Prof. Otto von Kursell ist ein Mann an die leitende Stelle einer der führenden deutschen Kunstakademien getreten, dessen Leistungen als Künstler und als nationalsozialistischer Kämpfer ein besonderes Vertrauen rechtfertigen.

Titelseite.

Der Führer spricht.



Titelseite.

*Wirtschaftskrise in Permanenz.*

nannten Siegerstaaten.

## **Wirtschaftskrise in Permanenz**

Als das Jahr 1932 zur Neige ging, war die Welt im Zustand einer dauernden, sich ununterbrochen verschärfenden wirtschaftlichen Krise. Die Arbeitslosigkeit bedrückte nicht nur das deutsche Volk, sondern auch die reichen Länder des Westens und in Amerika besonders die Vereinigten Staaten. Im Winter 1932 auf 1933 war im Reiche die Zahl der Erwerbslosen auf sieben Millionen und die der Kurzarbeiter auf etwa die gleiche Zahl angestiegen. Das englische Mutterland, das über ein Viertel der Erdoberfläche beherrschte, besaß 2 $\frac{1}{2}$  Millionen Erwerbslose. Die Nordamerikanische Union mit ihren gigantischen Reichtümern des Bodens und einer unbegrenzten Fruchtbarkeit zählte rund 13 Millionen.

In Deutschland selbst entsprach den wirtschaftlichen Verhältnissen der Zustand des allgemeinen Lebens. In zahllose Parteien zerrissen, gehemmt durch die egoistische Verböhrtheit der Vertreter der Länder sowie der Interessenten der verschiedenen Berufsstände und Parteien, erschien es für jede Regierung von vornherein aussichtslos, auch nur den dringlichsten Aufgaben zur Erhaltung des Lebens unseres Volkes mit den bisherigen Methoden und den vorhandenen Kräften gerecht werden zu können. Die innere Zersetzung des Volkskörpers hatte solche Fortschritte gemacht, daß nur noch der Übergang zum Chaos als einziger Ausweg für eine mögliche Lösung übrigzubleiben schien. Während die jüdischen Parteiführer und Wirt-



An Stelle des Friedens der Versöhnung und Verständigung kam jenes Versailler Diktat, das die deutsche Nation und die mit ihr verbündeten Völker zu Sklaven erniedrigte, militärisch wehrlos machte, politisch entrechtete und wirtschaftlich auf unabsehbare Zeiten vernichtete.

Alles das aber, was seit dem Jahre 1919 bis 1933 dem deutschen Volk an Unrecht, an Unterdrückungen, wirtschaftlicher Ausplünderung und politischer Diskriminierung zugefügt wurde, traf kein nationalsozialistisches, sondern das durch und durch demokratisch-marxistische Deutschland. Jeder Versuch der demokratischen, zentrümlichen und marxistischen Machthaber, die andere Welt durch einen Appell an die dort scheinbar vermutete gleiche Geistesrichtung zu besänftigen oder gar zur Einsicht in die Vernunftlosigkeit dieser Diktatur der sinnlosen Gewalt zu bringen, schlugen fehl. Mit zäher Beharrlichkeit versuchte das internationale Judentum die Nation erst kapitalistisch auszuplündern, um sie so wirtschaftlich und damit stimmungsmäßig für den jüdischen Bolschewismus reif zu machen. Der Wahnwitz des sogenannten Versailler Friedensvertrages führte aber nicht nur zur Zerstörung der deutschen Wirtschaft, sondern in der Folge zu einer nicht minder großen Verwüstung des wirtschaftlichen Lebens auch in den anderen Ländern einschließlich dem in den sogenannten Siegerstaaten.

### **Wirtschaftskrise in Permanenz**

Als das Jahr 1932 zur Neige ging, war die Welt im Zustand einer dauernden, sich ununterbrochen verschärfenden wirtschaftlichen Krise. Die Arbeitslosigkeit bedrückte nicht nur das deutsche Volk, sondern auch die reichen Länder des Westens und in Amerika besonders die Vereinigten Staaten. Im Winter 1932 auf 1933 war im Reiche die Zahl der Erwerbslosen auf sieben Millionen und die der Kurzarbeiter auf etwa die gleiche Zahl angestiegen. Das englische Mutterland, das über ein Viertel der Erdoberfläche beherrschte, besaß 2 1/2 Millionen Erwerbslose. Die Nordamerikanische Union mit ihren gigantischen Reichtümern des Bodens und einer unbegrenzten Fruchtbarkeit zählte rund 13 Millionen.

In Deutschland selbst entsprach den wirtschaftlichen Verhältnissen der Zustand des allgemeinen Lebens. In zahllose Parteien zerrissen, gehemmt durch die egoi-

schaftshyänen auf der einen Seite die Grundlagen des politischen und wirtschaftlichen Lebens immer mehr vernichteten, predigten die gleichen jüdischen Agitatoren die Notwendigkeit der bolschewistischen Revolution. Es war dabei klar, daß, wenn es 14 Jahre Marxismus, Demokratie und Parlamentarismus fertiggebracht hatten, Deutschland zu ruinieren, ein Jahr Bolschewismus genügen mußte, um das Reich restlos zu vernichten.

So stand das deutsche Volk, innerlich uneins und zerfallen, in seinen Staats- und

## **Aufbau auf**

Ich habe nun, unterstützt durch meine Mitkämpfer, in ruhe- und rastloser Tätigkeit Jahr um Jahr an der Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches im Innern und nach außen hin gearbeitet. Noch ehe die von mir erbetene Frist verstrichen war, befand sich schon der letzte Erwerbslose wieder in Arbeit. Der jüdische Angriff gegen den Grund und Boden des deutschen Bauerntums war abgeschlagen worden, die Erhaltung der Höfe sichergestellt, das Gewerbe und die übrige Wirtschaft begannen wieder aufzublühen, die Reichs-, Landes- und Kommunalfinanzen waren in Ordnung gebracht, es gelang, das Verkehrswesen neu zu beleben, Straßen und Eisenbahnen wurden verbessert, neue Kanäle gebaut, der Reichsautobahnbau begonnen. Mit der Gesundung des wirtschaftlichen Lebens ging Hand in Hand die Entwicklung des Kulturellen. Baukunst, Theater, Musik, der Film, der Rundfunk, sie erlebten einen Aufschwung wie nie zuvor.

### **Alles für das Volk**

Dabei stand über allem ein Gebot: Immer mehr das breite Volk teilnehmen zu lassen nicht nur an den materiellen, sondern auch an den kulturellen Gütern und Schöpfungen der Nation. Dem entsprachen die Grundsätze der neuen Erziehung. Ohne Rücksicht auf Herkunft, Stand oder Beruf der Eltern sollte jedem fähigen Kinde unseres Volkes auf Kosten der Volksgemeinschaft das Studium und damit der soziale Aufstieg ermöglicht werden. (Lebhafter Beifall.)

Was auf den Gebieten der wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Entwicklung seit dem Jahre 1933 im Deutschen Reich unter der neuen Führung geleistet wurde, ist so einmalig, daß besonders